FÜR DIE BESSERUNG DER WELT

Der Ansatz der weltweiten Bahá'í-Gemeinde
zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung

Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über http://d-nb.de abrufbar.

Nach der englischen Vorlage: *For the Betterment of the World*,
Bahá'í International Community, New York
© Bahá'í International Community 2023

© Bahá'í Verlag GmbH
D–65719 Hofheim 2026
www.bahai-verlag.de

Auflage 1.01-Print

Art-Nr: 008-017-S-DE
ISBN: 978-3-87037-700-7

„Beratet miteinander und
befasst Euch nur mit dem,
was der Menschheit nützt
und ihre Lage bessert...“

—BAHÁ’U’LLÁH

EINFÜHRUNG

„Befasst euch gründlich mit den Nöten der Zeit, in der ihr lebt, und legt den Schwerpunkt eurer Überlegungen auf ihre Bedürfnisse.“

—BAHÁ'U'LLÁH

Das Engagement der Bahá'í-Gemeinde im Bereich sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung wurzelt in ihren heiligen Schriften, die besagen, dass alle Menschen erschaffen wurden, „eine ständig fortschreitende Kultur voranzutragen“. Zentral ist dabei die Überzeugung, dass jeder Mensch, jedes Volk und jede Nation eine Rolle beim Aufbau einer friedlichen und wohlhabenden globalen Gesellschaft spielt.

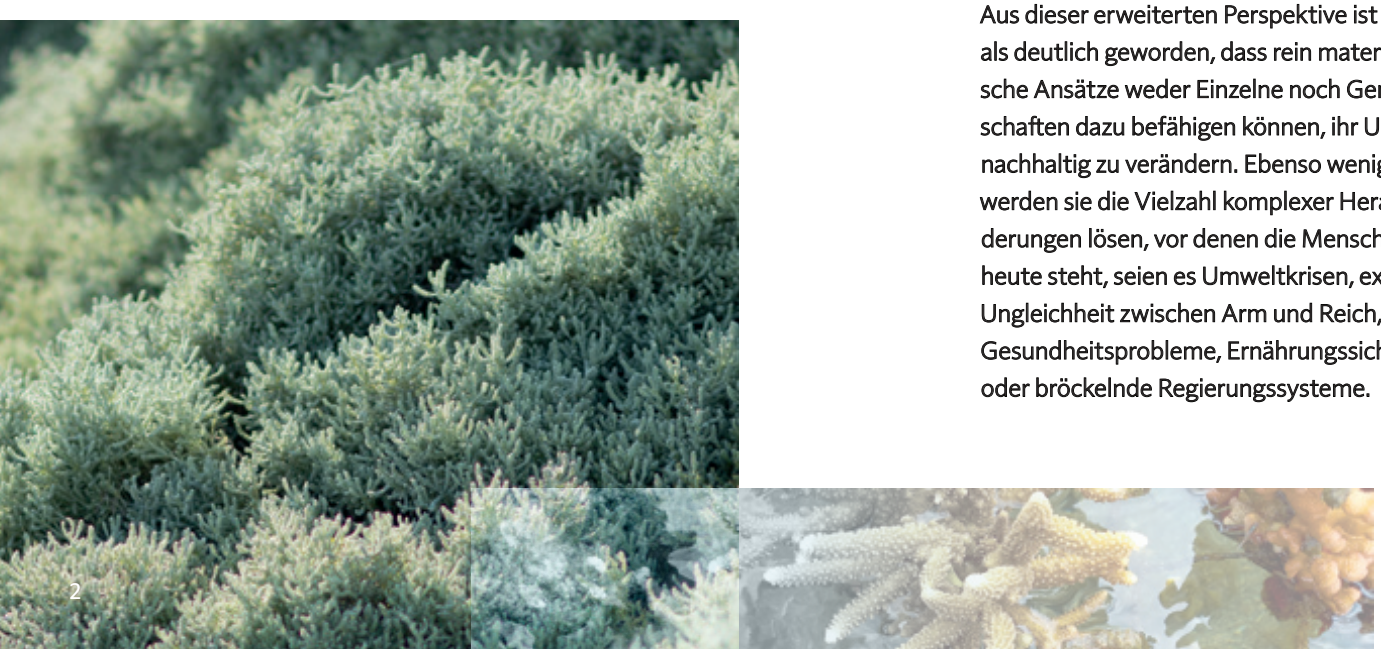
In traditionellen Entwicklungsmodellen beruhten Modernisierungstheorien auf bestimmten Vorstellungen von Fortschritt sowie Annahmen über das Wesen der Religion und ihre Rolle im gesellschaftlichen Wandel. Religion galt dabei bestenfalls als belanglos, oft sogar als ernsthaftes Hindernis für echten Fortschritt – eine Quelle von Tabus und sozialer Trägheit. Man ging davon aus, dass Entwicklung zwangsläufig zum Bedeutungsverlust von Religion führen würde, je mehr Länder die Technologien, Institutionen und Lebensweisen industrialisierter Nationen übernehmen.

In den folgenden Jahrzehnten wurde das Entwicklungsdenken durch eine realistischere Einschätzung der Stärken und Schwächen des vorherrschenden Ansatzes ernüchtert. Mit intensiven Anstrengungen und enormen finanziellen Investitionen wurden gewisse Fortschritte etwa im Bereich der öffentlichen Gesundheit und Bildung erzielt. Jedoch blieben viele soziale und wirtschaftliche Missstände bestehen oder verschärften sich sogar, darunter die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, weit verbreitete Armut, Migration in bisher unbekanntem Ausmaß und eine Vielzahl ökologischer Herausforderungen.

Die Ergebnisse dieser Anstrengungen warfen grundlegende Fragen nach dem Wesen und Zweck des gesamten Entwicklungsunterfangens auf.

Heute ist weithin anerkannt, dass soziale und wirtschaftliche Entwicklung ein komplexer Prozess ist, der sich nicht auf Einkommenssteigerung oder technologische Lösungen reduzieren lässt. Angesichts des wachsenden Drucks, tragfähige Antworten zu finden, rückten die Menschen selbst zunehmend in den Mittelpunkt – ihre Kulturen, Wertvorstellungen und Weltanschauungen, die für einen Großteil der Weltbevölkerung stark von Religion geprägt sind.

Aus dieser erweiterten Perspektive ist mehr als deutlich geworden, dass rein materialistische Ansätze weder Einzelne noch Gemeinschaften dazu befähigen können, ihr Umfeld nachhaltig zu verändern. Ebenso wenig werden sie die Vielzahl komplexer Herausforderungen lösen, vor denen die Menschheit heute steht, seien es Umweltkrisen, extreme Ungleichheit zwischen Arm und Reich, globale Gesundheitsprobleme, Ernährungssicherheit oder bröckelnde Regierungssysteme.



In den letzten Jahren ist daher das Interesse am möglichen Beitrag von Spiritualität und Religion zum Entwicklungsdiskurs deutlich gewachsen – ein Wandel, den einige Wissenschaftler als „Hinwendung zur Religion" bezeichnen. Doch bleiben Versuche, Religion in Entwicklungsstrategien einzubeziehen, meist darauf beschränkt, sie als Mittel zur Erreichung bestehender Ziele zu nutzen. Dabei stellt sich eine grundlegendere Frage: Wie können religiöse Einsichten und Prinzipien dazu beitragen, die wissenschaftliche, technische, wirtschaftliche und kulturelle Kreativität der modernen Welt so einzusetzen, dass sie das Wohlergehen der ganzen Menschheit fördert sowie neue Vorstellungen und Wege für gemeinsamen Fortschritt eröffnet?

Diese Veröffentlichung zeigt die bescheidenen Bemühungen der Bahá'í-Gemeinde, gemeinsam mit Menschen aller Herkunft und Glaubensrichtungen zum sozialen und wirtschaftlichen Wohl ihrer Gesellschaften beizutragen. Diese Form des sozialen Handelns entspringt dem Wunsch, der Menschheit zu dienen und konstruktiven gesellschaftlichen Wandel zu fördern. Sie sind Teil eines Lernprozesses von der lokalen bis zur globalen Ebene, bei dem geistige Prinzipien wie die Einheit der Menschheit und Gerechtigkeit mit Erkenntnissen aus verschiedenen Wissensbereichen auf soziale und materielle Realitäten angewandt werden. Diese Broschüre soll einen lebendigen Einblick in die praktische Umsetzung des Bahá'í-Ansatzes zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung geben.

Bahá'í International Development Organization

INHALTSVERZEICHNIS

06 Der bisherige Weg

08 Ein sich entwickelnder Rahmen für gemeinsames Lernen

14 Bahá'í-Entwicklungs-initiativen im Überblick

Karte der weltweiten Entwicklungsinitiativen 16

Erste Regungen 18

Langfristige Gemeinschaftsbasierte Projekte 22

Entwicklungsorganisationen 28

34 Handlungsfelder

Erziehung und Bildung 36

Das Potenzial der Jugend freisetzen 48

Landwirtschaft 60

Gesundheit 64

Umwelt 66

Wirtschaftsleben 68

Stärkung der Frauen 70

Kunst und Medien 74

Humanitäre Hilfe 76

80 Systematisierung des Lernens

86 Beitrag zum Diskurs über Entwicklung auf verschiedenen Ebenen

DER BISHERIGE WEG

„Was die Menschheit am dringendsten benötigt, ist Zusammenarbeit und Gegenseitigkeit. Je ausgeprägter die Bande der Freundschaft und Solidarität unter den Menschen sind, desto stärker werden konstruktive Kräfte und Errungenschaften auf allen Ebenen menschlichen Handelns.“

—'ABDU'L-BAHÁ

Die Erfahrungen der Bahá'í im Entwicklungsbereich reichen bis in die Anfänge des Glaubens im Iran im 19. Jahrhundert zurück. Die zentrale Bedeutung von Erziehung und Bildung in den Bahá'í-Lehren führte zur Gründung eines landesweiten Netzwerks von Bahá'í-Schulen, darunter auch die Tarbíyat-Schule für Mädchen, die Anfang des 20. Jahrhunderts in der Hauptstadt entstand und landesweit Anerkennung fand.

Innerhalb weniger Generationen wandelte sich die iranische Bahá'í-Gemeinde von einer weitgehend analphabetischen Gemeinschaft zu einer, deren Mitglieder in vielen Bereichen zu den Vorreitern zählten. Bereits 1973 lag die Alphabetisierungsrate bei den Bahá'í-Frauen unter 40 Jahren bei 100 Prozent. Landesweit waren es zu dieser Zeit weniger als 20 Prozent.

In den folgenden Jahrzehnten nahmen die Bemühungen, Bahá'u'lláhs Aufforderung, „der Menschheit zu dienen“, praktisch umzusetzen, in Asien, Afrika und Lateinamerika sowie im Pazifikraum zunehmend Gestalt an – zunächst sporadisch und in bescheidenem Umfang.

Soziale und wirtschaftliche Entwicklungsinitiativen wie Alphabetisierungsprogramme und Schulen wurden meist als isolierte Projekte von Gruppen und Einzelpersonen getragen. Zudem entstanden Radioprojekte sowie Bemühungen zur Förderung der Frauen.

Anfang der 1980er Jahre weitete die Bahá'í-Gemeinde ihr Engagement für soziale und wirtschaftliche Entwicklung aus, nicht zuletzt durch das starke Wachstum der Bahá'í-Bevölkerung in vielen Ländern. Die folgenden Jahre waren eine Zeit des Experimentierens – geprägt von Enthusiasmus und zögerlichem Vortasten, durchdachter Planung und eher zufälligem Handeln, Erfolgen und Rückschlägen. Während viele Projekte noch an den weltweit vorherrschenden Entwicklungspraktiken festhielten, zeigten sich bei einigen bereits erste vielversprechende neue Handlungsansätze. Aus dieser anfänglichen Phase breit gefächerter Aktivitäten entstand Anfang der 1990er Jahre eine Gemeinde, in der soziale und wirtschaftliche Entwicklung zu einem festen Bestandteil geworden war, mit der zunehmenden Fähigkeit, einen eindeutigen Bahá'í-Ansatz zu entwickeln.

In den letzten Jahrzehnten haben sich die Kapazitäten für soziales Handeln erheblich erweitert, was zu einem starken Anstieg der Aktivitäten führte. Während 1996 rund 250 langfristige soziale und wirtschaftliche Entwicklungsprojekte durchgeführt wurden, waren es 2022 über 2.000. Die Zahl der Bahá'í-inspirierten Entwicklungsorganisationen hatte sich auf über 170 vervierfacht. Zeitlich begrenzt durchgeführte Graswurzelinitiativen hatten sich in diesem Zeitraum sogar versiebzigfacht und überschreiten inzwischen mehr als 100.000 jährlich in unterschiedlichsten kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Kontexten, von Kleinstädten und Dörfern im Westen bis zu Großstädten in Afrika und Asien.

Tarbíyat-Schule,
Iran, 1933

Ein wesentlicher Motor dieses Fortschritts war der Aufbau eines weltweiten Netzwerks von rund 330 nationalen und regionalen Trainingsinstituten. Diese Bildungsinstitute, die in fast allen Ländern tätig sind, bieten Kurse an, die Einzelnen helfen, Einsichten aus den Bahá'í-Schriften zu gewinnen und ihre Fähigkeit zu stärken, zum Wohlergehen ihrer Gemeinschaften beizutragen. In zehntausenden Orten nehmen Menschen aus allen Gesellschaftsschichten an diesen Kursen teil – ein partizipativer Prozess aus Studium, Handeln und Reflexion mit dem Ziel, das geistige und materielle Leben ihrer Gemeinden zu fördern. Ein natürliches Ergebnis dieses Kapazitätsaufbaus ist die Vervielfachung gemeinschaftsbasierter Initiativen und die wachsende Zusammenarbeit unterschiedlichster Akteure im Gemeindeleben. Die weltweiten Bemühungen sind angesichts der großen Herausforderungen noch bescheiden, geben aber erste Hinweise darauf, wie Einzelne, Gemeinschaften und Institutionen gemeinsam beginnen können, ihr Umfeld im Lichte geistiger Prinzipien umzugestalten.

Ein zentraler Bestandteil des gewachsenen Engagements ist ein Prozess kontinuierlichen Lernens über Entwicklung. Die beständigen Bemühungen der Bahá'í-Institutionen und -Agenturen auf allen Ebenen, Handeln, Reflexion, Studium und Beratung zu fördern sowie Erfahrungen zu systematisieren, haben einen umfassenden Rahmen gemeinsamen Lernens geschaffen, der die weltweiten Bemühungen der Bahá'í-Gemeinde im Bereich des sozialen Handelns leitet. Dieser Rahmen wird sich in den kommenden Jahrzehnten weiterentwickeln, indem Menschen in unterschiedlichen Kontexten Verantwortung für ihre geistige, soziale und materielle Entwicklung übernehmen und neues Wissen für eine gedeihende Zukunft generieren.

Von links nach rechts: „On the Air" bei Radio Bahá'í, Panama. Gartenbauprojekt in Erdenebulgan, Mongolei. Nähkurs, Indien. Jugendbildungsprogramm, Kolumbien. Bahá'í-Haus der Andacht, Matunda Soy, Kenia, 2022

EIN SICH ENTWICKELNDER RAHMEN FÜR GEMEINSAMES LERNEN

Soziale und wirtschaftliche Entwicklungsbestrebungen nehmen im Leben der Bahá'í-Gemeinde eine besondere Stellung ein. Sie spiegeln das Bemühen wider, geistige Prinzipien zusammen mit Erkenntnissen und Methoden der Wissenschaft auf den materiellen und gesellschaftlichen Fortschritt anzuwenden. Diese Initiativen sollen nicht nur Bahá'í zugutekommen, sondern Menschen aller Hintergründe und Glaubensrichtungen. Die gängige Einteilung der Welt in „entwickelte" und „unterentwickelte" Länder ist dem Bahá'í-Verständnis von Entwicklung fremd. Gesellschaftlicher Wandel wird grundsätzlich nicht als Projekt einer Gruppe für eine andere verstanden. Vielmehr wird anerkannt, dass kein Volk und keine Nation einen Zustand wahren Friedens und Fortschritts erreicht hat, der anderen als dauerhaftes Vorbild gelten könnte. Erforderlich ist sttattdessen ein weltweiter, langfristiger, kollektiver Lernprozess in unterschiedlichen Kontexten über die Bedeutung und Tragweite von Entwicklung in all ihren Dimensionen – physisch, intellektuell und geistig.

Lernen steht im Zentrum aller Bahá'í-Entwicklungsbemühungen. Über die Jahrzehnte ist ein umfassender Rahmen für gemeinsames Lernen entstanden, der das soziale Handeln der Bahá'í weltweit leitet und sich mit wachsender Erfahrung stetig weiterentwickelt. Einige seiner zentralen Elemente werden im Folgenden skizziert.

Die Bewegung der Menschheit hin zu ihrer kollektiven Reife

Für die Bahá'í ist Entwicklung ein weltweites Unterfangen, das sich im Kontext einer sich entfaltenden Weltzivilisation abspielt. Die Bahá'í-Schriften beschreiben unsere Zeit als ein Zeitalter des Übergangs – den Wandel der Menschheit von der kollektiven Kindheit zur kollektiven Reife. In diesem Licht erhalten die derzeitigen tiefgreifenden, sich verwirrend rasch vollziehenden Veränderungen in allen Lebensbereichen ihre eigentliche Bedeutung: Alte Denkweisen, Einstellungen und Gewohnheiten aus den Kindheitstagen der Menschheit werden allmählich überwunden, während neue zivilisatorische Strukturen entstehen, die ihr Erwachsenwerden widerspiegeln. Dieses Geschichtsverständnis verleiht jedem sozialen Handeln besonderen Sinn – nämlich das geistige und materielle Wohlergehen der Menschheit in all ihrer Vielfalt zu fördern.

Einheit und Gerechtigkeit

Nach den Bahá'í-Lehren wird das Zeitalter der Reife durch die Vereinigung der Menschheit gekennzeichnet sein – ein Zustand, in dem ihre Einheit, zugleich höchstes Ziel und zentrales Wirkprinzip der Offenbarung Bahá'u'lláhs, allgemein anerkannt ist und alle Ebenen des gesellschaftlichen Lebens prägt. Die Anerkennung dieser Einheit bedeutet jedoch keine Uniformität, sondern trägt das wesentliche Prinzip der Vielfalt in sich. Unterschiedliche kulturelle Ausdrucksformen bleiben erhalten, während eine Reihe gemeinsamer Werte und Prinzipien gelebt werden.

Das Prinzip der Einheit in der Vielfalt gewinnt im modernen Entwicklungsdenken zunehmend an Bedeutung. Doch die Anerkennung der Einheit der Menschheit ist nur ein Schritt auf dem Weg zur kollektiven Reife. Die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich darf nicht bestehen bleiben – alle Menschen sollten die Früchte einer materiell und geistig wohlhabenden Gesellschaft genießen können. Untrennbar mit der Einheit verbunden ist

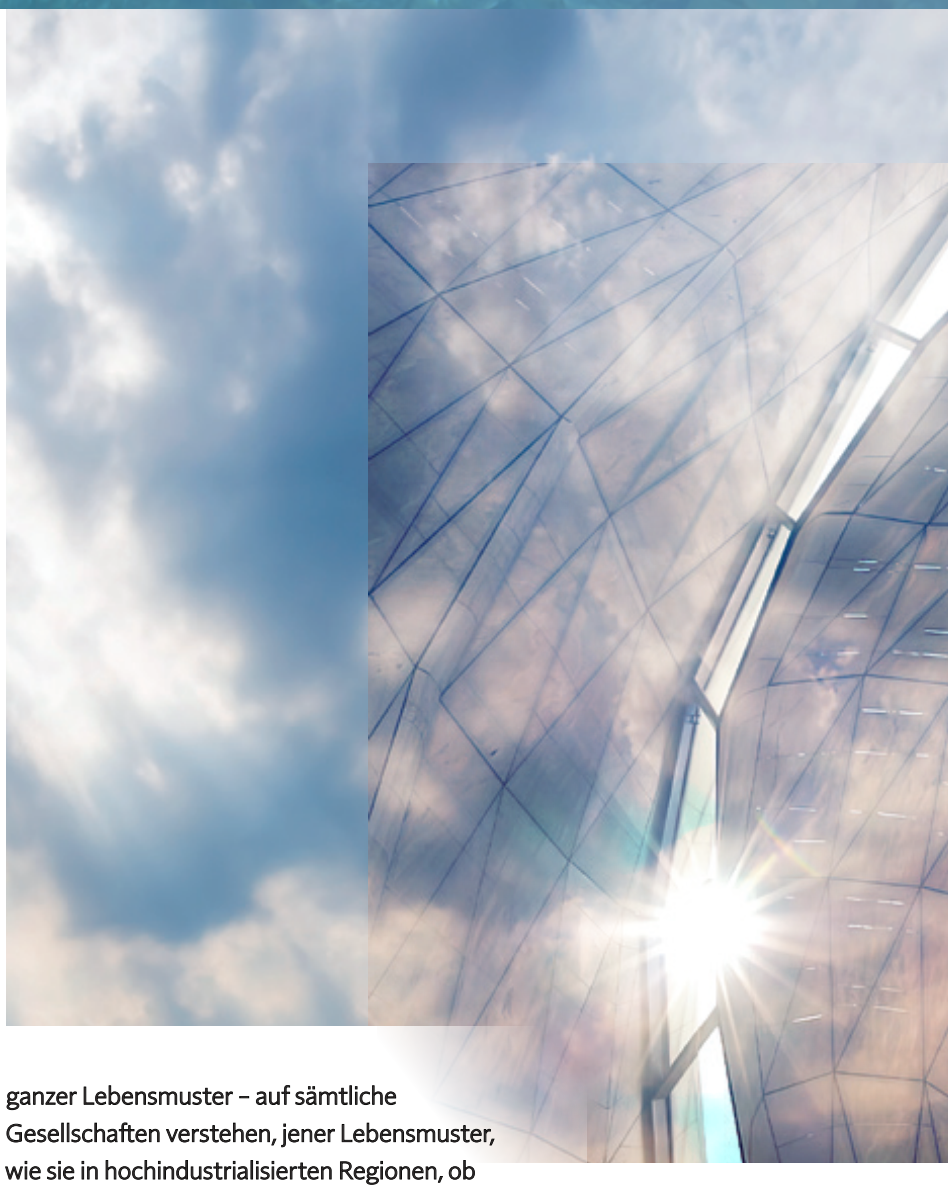
daher das Prinzip der Gerechtigkeit, das eine grundlegende Neugestaltung der gesellschaftlichen Beziehungen erfordert. Im Zentrum des Entwicklungslernens steht daher die Reflexion über das Wesen der Beziehungen, welche den Einzelnen, die Gemeinschaft und die Institutionen verbinden – jenen Akteuren auf der Bühne der Geschichte, die zu allen Zeiten in ein Ringen um Macht verstrickt gewesen sind. Die Annahme, dieses Verhältnis müsse zwangsläufig von Wettbewerb geprägt sein, ein Verständnis, das das außergewöhnliche Potenzial des menschlichen Geistes verkennt, muss der angebrachteren Vorstellung weichen, dass ihr harmonisches Zusammenspiel eine Kultur hervorbringen kann, die der Reife der Menschheit angemessen ist.

Kohärenz zwischen dem Geistigen und Materiellen

Von zentraler Bedeutung ist das Streben nach einer dynamischen Kohärenz zwischen den praktischen und den geistigen Erfordernissen des Lebens. In den Bahá'í-Schriften heißt es, dass „die materielle Zivilisation zwar ein Mittel zum Fortschritt der Menschenwelt ist, dass jedoch der gewünschte Erfolg – das Glück der Menschheit – erst dann zu erreichen ist, wenn die materielle Zivilisation mit der göttlichen Kultur vereinigt wird." Weiter heißt es:

> Die materielle Zivilisation ist wie das Glas um die Lampe, die göttliche Kultur ist wie die Lampe selbst. Das Glas ohne Licht ist dunkel. Die materielle Zivilisation ist wie der Leib. Sei er auch noch so anmutig, elegant und schön, so ist er dennoch tot. Die göttliche Kultur ist wie der Geist; der Leib erhält sein Leben durch den Geist…

Das Streben nach Kohärenz zwischen Geistigem und Materiellem bedeutet nicht, materielle Entwicklungsziele zu vernachlässigen. Es erfordert jedoch eine bewusste Abkehr von Ansätzen, die Entwicklung als Übertragung ideologischer Überzeugungen, sozialer Strukturen, wirtschaftlicher Praktiken und von Regierungsmodellen – letztlich



ganzer Lebensmuster – auf sämtliche Gesellschaften verstehen, jener Lebensmuster, wie sie in hochindustrialisierten Regionen, ob kapitalistisch oder sozialistisch geprägt, vorherrschen. Ein zukunftsfähiger Entwicklungsweg muss sich auf die beiden grundlegenden Wissenssysteme stützen, die den menschlichen Fortschritt über die Jahrhunderte vorangetragen haben: Wissenschaft und Religion. Durch sie hat die Menschheit ihre Erfahrungen geordnet, ihre Umwelt interpretiert, verborgene Potenziale erschlossen und ihr moralisches wie intellektuelles Leben geformt. Gemeinsam haben sie als die eigentlichen Urheber der Zivilisation gewirkt.

Die Bahá'í lehnen die Vorstellung ab, dass ein grundsätzlicher Widerspruch zwischen Wissenschaft und Religion besteht, eine Annahme, die aus einer Zeit stammt, als das Verständnis beider Systeme noch unzureichend entwickelt war. Die Harmonie von Wissenschaft und Religion ist ein zentrales Prinzip des Bahá'í-Glaubens. Es betont, dass Religion ohne Wissenschaft leicht in Aberglauben und Fanatismus abgleitet, während Wissenschaft ohne Religion Gefahr läuft, zum Werkzeug eines rohen Materialis-

„Die materielle Zivilisation ist wie das Glas um die Lampe, die göttliche Kultur ist wie die Lampe selbst. Das Glas ohne Licht ist dunkel."

—'ABDU'L-BAHÁ

Beratung zu institutioneller Kapazität, Demokratische Republik Kongo

mus zu werden. „Religion", so heißt es in den Schriften des Glaubens, „ist der äußere Ausdruck der göttlichen Wirklichkeit. Deshalb muss sie kraftvoll und lebendig, aktiv und fortschrittlich sein." „Wissenschaft ist die erste Ausstrahlung Gottes für den Menschen. Alle erschaffenen Wesen besitzen die Möglichkeit physischer Vervollkommnung, aber die Fähigkeit, etwas mit dem Verstand zu untersuchen und zu wissenschaftlicher Erkenntnis zu gelangen, ist eine höhere Kraft, über die nur der Mensch verfügt". Ein künstlicher Gegensatz zwischen Vernunft und Glauben, wonach Vernunft allein auf empirische Beweise und Logik beschränkt und Glaube mit Aberglauben gleichgesetzt wird, ist zu vermeiden. Entwicklung sollte rational und systematisch verlaufen, wissenschaftliche Methoden wie Beobachtung, Messung und kritische Prüfung einbeziehen und zugleich geistige Überzeugungen würdigen, die Tugend, guten Charakter, Entschlossenheit, Zusammenarbeit und Hingabe fördern.

Universelle Beteiligung

Eine Kultur, die einer Menschheit entspricht, die nach früheren Stadien sozialer Entwicklung in ihr Reifealter eintritt, wird weder durch die Anstrengungen einiger ausgewählter Nationen noch durch ein Netzwerk nationaler oder internationaler Organisationen entstehen. Diese Aufgabe muss vielmehr von der Menschheit als Ganzes getragen werden. Jedes Mitglied der Menschheitsfamilie hat nicht nur das Recht, an einer geistig und materiell blühenden Kultur teilzuhaben, sondern auch die Verantwortung, zu ihrem Aufbau beizutragen. Soziales Handeln sollte daher dem Prinzip universeller Beteiligung folgen.

Fragen der Beteiligung sind in der entwicklungspolitischen Literatur breit diskutiert worden. Doch sowohl in Theorie als auch in Praxis ist dieses wesentliche Prinzip häufig lediglich auf der Ebene der Technik behandelt worden – etwa durch den Einsatz von Umfragen und Fokusgruppen. Solche Instrumente sind zweifellos nützlich, ebenso wie Initiativen zur Förderung politischer Teilhabe oder Trainingsprogramme für die Empfänger von Leistungen staatlicher oder zivilgesellschaft-

licher Agenturen. Dennoch erreichen diese Ansätze nicht die im Vorangehenden geschilderte Art der Beteiligung. Was vielmehr überall nötig scheint, ist die Beteiligung einer wachsenden Zahl von Menschen und Institutionen an einem gemeinsamen Lernprozess, einem Prozess, der sich auf das Wesen und die Dynamik des Weges konzentriert, der zum geistigen und materiellen Fortschritt ihrer Dörfer oder Nachbarschaften führt.

Es ist wichtig zu betonen, dass Bahá'í-Bemühungen im Bereich sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung darauf abzielen, Menschen aller Glaubensrichtungen zu dienen und eine möglichst breite Beteiligung zu fördern. Missionieren ist im Bahá'í-Glauben untersagt. Entwicklungsprojekte dienen daher weder der Außendarstellung noch der Bekehrung. Häufig entstehen sie in Zusammenarbeit mit staatlichen oder zivilgesellschaftlichen Akteuren mit ähnlichen Zielsetzungen. Projektmittel humanitärer Art können in geeigneten Kontexten von Regierungen oder Geberorganisationen angenommen werden. Bahá'í nehmen jedoch grundsätzlich keine externe Finanzierung für ihre internen Gemeindeangelegenheiten an. Selbstverständlich können jedoch Menschen die Grundsätze des Bahá'í-Glaubens kennenlernen und sich ihm anschließen, wenn sie dies wünschen. Ebenso stehen eine Reihe von Gemeindeaktivitäten, etwa Andachten oder Bildungsangebote, allen offen, unabhängig von ihrem religiösen Hintergrund. Ziel der Entwicklungsbemühungen ist jedoch das Engagement von Bahá'í wie auch ihren Partnern in einem selbstlosen Dienst an der Menschheit.

Da die Bahá'í-Gemeinde weltumspannend ist, überwindet sie gängige gesellschaftliche Trennlinien – etwa zwischen Stadt und Land oder „entwickelt" und „unterentwickelt". In jedem Land, in dem Bahá'í leben, sei es in ihrer Heimat oder anderswo, beteiligen sie sich am gemeinsamen Lernprozess über Entwicklung und bringen ihre Fähigkeiten als Mitglieder der jeweiligen nationalen Gemeinschaft ein. Gleichzeitig reichen die Bande der Zusammenarbeit über Landesgrenzen hinaus und Ressourcen fließen aus materiell wohlhabenderen Ländern dorthin, wo weniger vorhanden ist. Dabei gilt der Grundsatz, dass jedes Volk das Recht hat, seinen Entwicklungsweg selbst zu gestalten. Die globale Bahá'í-Verwaltungsstruktur sichert dieses Recht. Auch wenn somit externe Unterstützung verfügbar ist, obliegt die Entscheidung über deren Nutzung jenen, die den Prozess vor Ort verantworten – sie entscheiden, ob die nötigen Kapazitäten bestehen, solche Unterstützung sinnvoll einzusetzen.

Kapazitätsaufbau

Wird Entwicklung als Beteiligung von immer mehr Menschen an einem kollektiven Lernprozess verstanden, rückt das Konzept des Kapazitätsaufbaus in den Mittelpunkt – ein Ansatz, der auch in der zeitgenössischen Entwicklungstheorie zunehmend Beachtung findet. Entwicklungsinitiativen zielen zwar auf Verbesserungen im Leben der Menschen, dürfen sich jedoch nicht auf das bloße Bereitstellen von Gütern und Dienstleistungen beschränken. Solche Ansätze verstärken oft paternalistische Denkmuster und bedienen sich Methoden, die gerade jene entmündigen, die eigentlich Träger des Wandels sein sollten. Konkrete Verbesserungen der Lebensumstände zu erreichen, ist ein legitimes Ziel sozialen Handelns. Doch gerade im Entwicklungsbereich zeigt sich zunehmend, dass es weitaus entscheidender ist, die Fähigkeit der Beteiligten zu stärken, selbst zum Fortschritt beizutragen. Der Aufbau von Kapazitäten betrifft dabei nicht nur die Einzelnen, sondern ebenso die Gemeinschaft und die Institutionen – den anderen beiden Akteure, die maßgeblich zur Entstehung einer neuen Kultur beitragen.

Für den Einzelnen bedeutet Kapazitätsaufbau die Entwicklung miteinander verbundener Fähigkeiten – wissenschaftlicher, künstlerischer, technischer, sozialer, moralischer und geistiger Art. Jeder Mensch sollte die Möglichkeit haben, relevante Konzepte zu verstehen, Fakten zu kennen und Methoden zu beherrschen wie auch die nötigen Fertigkeiten, Haltungen und Charaktereigenschaften zu entwickeln, um ein produktives Leben zu führen. Auf der Ebene der Gemeinschaft heißt Kapazitätsaufbau, ihre Entwicklung so zu fördern, dass sie ein fruchtbarer Boden für kulturellen Fortschritt wird: ihr obliegt es, ein

„Wir müssen den hohen Entschluss fassen, uns zu erheben und alle jene Mittel zu ergreifen, die Frieden, Wohlstand und Glück, Erkenntnis, Kultur und Industrie, Würde, Wert und Stufe der gesamten Menschheit voranbringen."

—'ABDU'L-BAHÁ

Vereinigte Staaten

Umfeld zu bieten, in dem sich individuelle Willenskräfte vereinen, in dem Kräfte vervielfacht werden und sich in kollektivem Handeln manifestieren, und in dem höhere Ausdrucksformen des menschlichen Geistes erscheinen können.

Neben der Erziehung und Bildung des Einzelnen und der Kultivierung des Gemeinschaftslebens müssen Entwicklungsstrategien auch den institutionellen Kapazitätsaufbau fördern. Auf allen gesellschaftlichen Ebenen braucht es Institutionen, die als Kanäle dienen, durch die individuelle und kollektive Potenziale dem Gemeinwohl zugutekommen. Eine der bedeutsamsten Errungenschaften der 180-jährigen Bahá'í-Geschichte ist der oft unter schwierigen Bedingungen erfolgte Aufbau einer Struktur gewählter Gremien auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene. Diese gemeinschaftliche Ordnung und Hierarchie gewährleistet die Entscheidungsfindung auf der jeweils niedrigsten Ebene und bildet damit ein wirkungsvolles Instrument für Initiativen an der Basis. Zugleich stellt sie die nötige Koordination und Autorität für globale Zusammenarbeit sicher. Weltweit profitieren Bahá'í-Entwicklungsinitiativen von der Führung und Unterstützung, die dieses Verwaltungssystem bietet.

Organisches Wachstum

Aus Bahá'í-Perspektive hängen Fortschritte in der Entwicklung weitgehend von den natürlichen Impulsen an der Basis einer Gemeinschaft ab und sollten aus diesen ihre treibende Kraft schöpfen. Entsprechend entstehen Bahá'í-Programme für soziale und wirtschaftliche Entwicklung im allgemeinen bevorzugt dort, wo ein ausgeprägter Gemeinschaftssinn sowie ein wachsendes kollektives Bewusstsein und Gestaltungswille vorhanden sind. Diese Programme beginnen häufig mit überschaubaren Aktivitäten, die von der lokalen Gemeinde eigenständig durchgeführt werden können. Mit zunehmenden Erfolgen, gesammelten Erfahrungen und wachsender Entscheidungskompetenz in geistigen und materiellen Fragen entwickelt sich ihre Komplexität organisch weiter. Lokales Handeln führt zu langfristigeren Projekten mit ehrgeizigeren Zielen. Gleichzeitig werden Organisationsstrukturen geschaffen, die diese Vorhaben tragen. Einige dieser Strukturen können sich zu eigenständigen Entwicklungsorganisationen entwickeln, die Programme in verschiedenen Handlungsfeldern umsetzen können.

Solche Organisationen sind unerlässlich, um bedeutenden Fortschritt erzielen zu können. Einzelprojekte mögen kurzfristige Erfolge bringen, doch die weltweite Erfahrung zeigt, dass isolierte Maßnahmen in Bereichen wie Gesundheit, Bildung oder Landwirtschaft allein keine nachhaltige Entwicklung ermöglichen. Keine einzelne Disziplin kann alle Probleme der Menschheit lösen. Effektive Entwicklung setzt deshalb koordiniertes, interdisziplinäres und sektorübergreifendes Handeln voraus. Dafür sind Organisationsstrukturen nötig, die wachsende theoretische und administrative Komplexität bewältigen, verschiedene Aktivitäten integrieren und die Kohärenz sicherstellen, die für nachhaltigen Fortschritt unerlässlich ist. Das wachsende Netzwerk solcher Organisationen innerhalb der Bahá'í-Weltgemeinde ermöglicht es außerdem, erprobte Methoden und Ansätze zwischen Ländern und Regionen auszutauschen und so einen natürlichen Wissensfluss zu schaffen.

Lernen als Arbeitsmodus

Auf allen Ebenen steht das Lernen im Zentrum der Bahá'í-Entwicklungsarbeit. Als religiöse Gemeinschaft stützen sich Bahá'í auf gemeinsame Glaubenssätze und grundlegende Prinzipien. Damit gesellschaftlicher Wandel – das Ziel allen kollektiven Handelns – gelingen kann, müssen diese Prinzipien jedoch erfahrungsbasiert angewendet und erlernt werden. Sie liefern nicht nur praktische Orientierung, sondern fördern auch jene Haltungen, Motivationen und Dynamiken, die ihre Umsetzung ermöglichen. Ebenso wichtig für den Lernprozess sind die Inhalte und Methoden der Wissenschaft, denn unter religiöser Wahrheit versteht man nicht bloße Behauptungen über das Esoterische, sondern Aussagen, die zu Experimenten, Anwendungen und zur Schaffung von Systemen und Prozessen führen, deren Ergebnisse durch Beobachtung und den Gebrauch der Ver-

nunft überprüft werden können. Gesellschaftlicher Fortschritt erfordert ebenso die Vervielfachung materieller Mittel, welche durch wissenschaftliche Bemühungen in Bereichen wie Wirtschaft, Landwirtschaft oder Umweltschutz erzielt werden. Entwicklung lässt sich daher am treffendsten als ein fortlaufender Lernprozess begreifen, der Studium, Beratung, Handeln und Reflexion vereint – im Einklang mit der Orientierung, die sowohl religiöse Lehren als auch wissenschaftliche Erkenntnisse bieten.

Anstrengungen, die auf diese Weise unternommen werden, gehen mit einer fortlaufenden Überprüfung von Visionen und Strategien einher. Aufgaben werden erfüllt, Hindernisse überwunden, Ressourcen erweitert und neue Erkenntnisse gewonnen, sodass Ziele und Methoden kontinuierlich angepasst werden. Der von geeigneten Institutionen gesteuerte Lernprozess ähnelt dem organischen Wachstum eines lebendigen Organismus. Willkürliche Veränderungen werden vermieden, und die Kontinuität des Handelns bleibt erhalten.

Der Lernprozess über Entwicklung entfaltet sich in der weltweiten Bahá'í-Gemeinde auf mehreren Ebenen. Er beginnt in Dörfern und Nachbarschaften, wo immer mehr Menschen und Institutionen darum bemüht sind, den geistigen und materiellen Fortschritt ihrer Gemeinschaft zu fördern. Die Wirksamkeit dieser lokalen Bemühungen steigt in dem Maße, in dem diese zum globalen Lernprozess über das Wohlergehen der Menschheit beitragen und umgekehrt von ihm lernen. Auf allen Ebenen – lokal, national und international – sind Strukturen erforderlich, die Lernen über Entwicklung ermöglichen. Auf internationaler Ebene wurde dafür die Bahá'í International Development Organization (BIDO) – die Internationale Bahá'í-Entwicklungsorganisation – am Weltzentrum des Glaubens in Haifa gegründet. Sie unterstützt weltweit den Aufbau institutioneller Kapazitäten, berät in relevanten Fragen und stellt sicher, dass zunehmend materielle Ressourcen für Entwicklungsbemühungen bereitstehen. Die Bahá'í International Development Organization versteht sich als eine lernende Einrichtung, die sich der Systematisierung eines wachsenden weltweiten Erfahrungsschatzes widmet, der durch die Beteiligung einer zunehmenden Zahl von Einzelnen, Institutionen und Gemeinschaften, die zur Entwicklung ihrer Gesellschaften beitragen, ermöglicht wird. Die dabei entstehende Herangehensweise überwindet die übliche Trennung in „Top-down"- oder „Bottom-up"-Modelle und beruht stattdessen auf Wechselseitigkeit und Verbundenheit.

Die folgenden Seiten geben einen Überblick über die Entwicklungsbemühungen der Bahá'í-Gemeinde. Nicht im Detail behandelt, aber ebenso bedeutsam sind die Beiträge zahlreicher Bahá'í auf dem Feld der Entwicklungsarbeit, die in ihrem beruflichen Umfeld, ob im öffentlichen Sektor oder in der Zivilgesellschaft – daran mitwirken, die Besserung der Welt voranzutreiben.

Oben: Kanarische Inseln. Unten links und rechts: Vereinigte Staaten.

Bahá'í- ENTWICKLUNGS-INITIATIVEN *im Überblick*

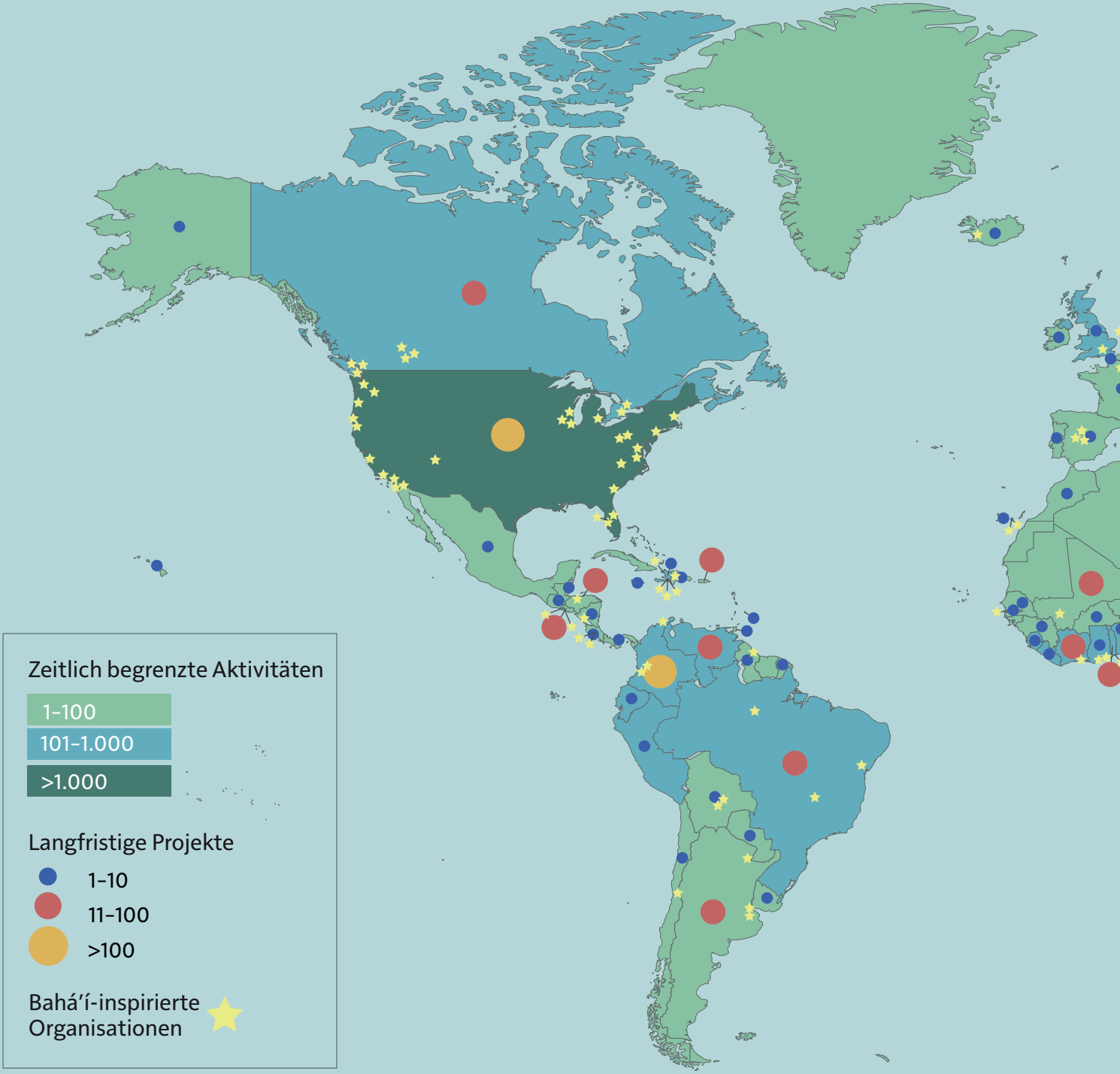
Bahá'í leben und wirken gemeinsam mit anderen in über 100.000 Orten weltweit, verteilt über nahezu alle Länder und Regionen der Erde. Als Gemeinschaft spiegeln sie die Vielfalt der gesamten Menschheit wider.

Überall bemühen sich Bahá'í-Familien gemeinsam mit Freunden und Nachbarn, Erkenntnisse aus den Bahá'í-Lehren zu gewinnen und für den geistigen sowie materiellen Fortschritt ihrer Gemeinschaft zu nutzen. Ihr Handeln ist von Lernbereitschaft geprägt, im Bewusstsein, nicht im Besitz der alleinigen Wahrheit zu sein. Sie sind bestrebt, eine Gemeinschaftskultur zu fördern, an der alle Menschen – unabhängig von Religion, sozialem Hintergrund, Geschlecht, Nationalität oder ethnischer Herkunft – teilhaben. Dabei bemühen sie sich, Hoffnung und Zuversicht für die Zukunft der Menschheit zu geben, zielgerichtetes Engagement zu fördern und die globalen Bemühungen um Einheit und Linderung menschlichen Leids zu würdigen.

Zu den Initiativen, die Bahá'í gemeinsam mit Gleichgesinnten aus allen Gesellschaftsbereichen ergreifen, zählen solche, die gezielt der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Gemeinden und Länder dienen. Diese reichen von einfachen, zeitlich begrenzten Bemühungen kleiner Gruppen bis zu Projekten, die sich im Laufe der Zeit zu langfristigen Vorhaben entwickelt haben, sowie fachlich und organisatorisch differenzierten Programmen, die von Bahá'í-inspirierten Entwicklungsorganisationen getragen werden. Umfang und Komplexität sozialer Aktivitäten sollten stets an die Kapazitäten und Fähigkeiten der jeweiligen Gemeinschaft angepasst sein. Höhere Komplexität entwickelt sich dabei, wie bereits erläutert, organisch mit zunehmender Erfahrung und Kompetenz.

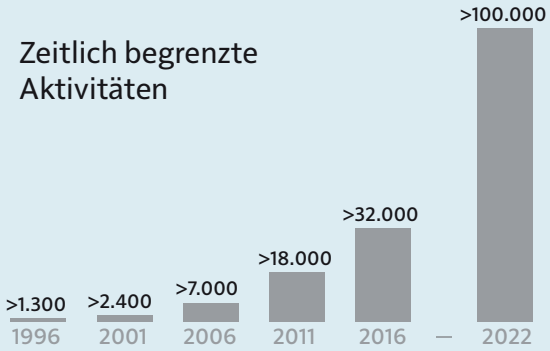
Unabhängig vom Entwicklungsstand stellt jede Form sozialen Handelns den Versuch dar, Konzepte und Prinzipien aus den Bahá'í-Lehren anzuwenden, um einen Aspekt des materiellen Lebens der Gesellschaft zu verbessern. Die folgenden Abschnitte bieten einen Überblick über Projekte verschiedener Komplexität und zeigen, wie sie entstehen und sich entwickeln. Anschließend veranschaulicht eine Karte die weltweite Verbreitung dieser Aktivitäten.

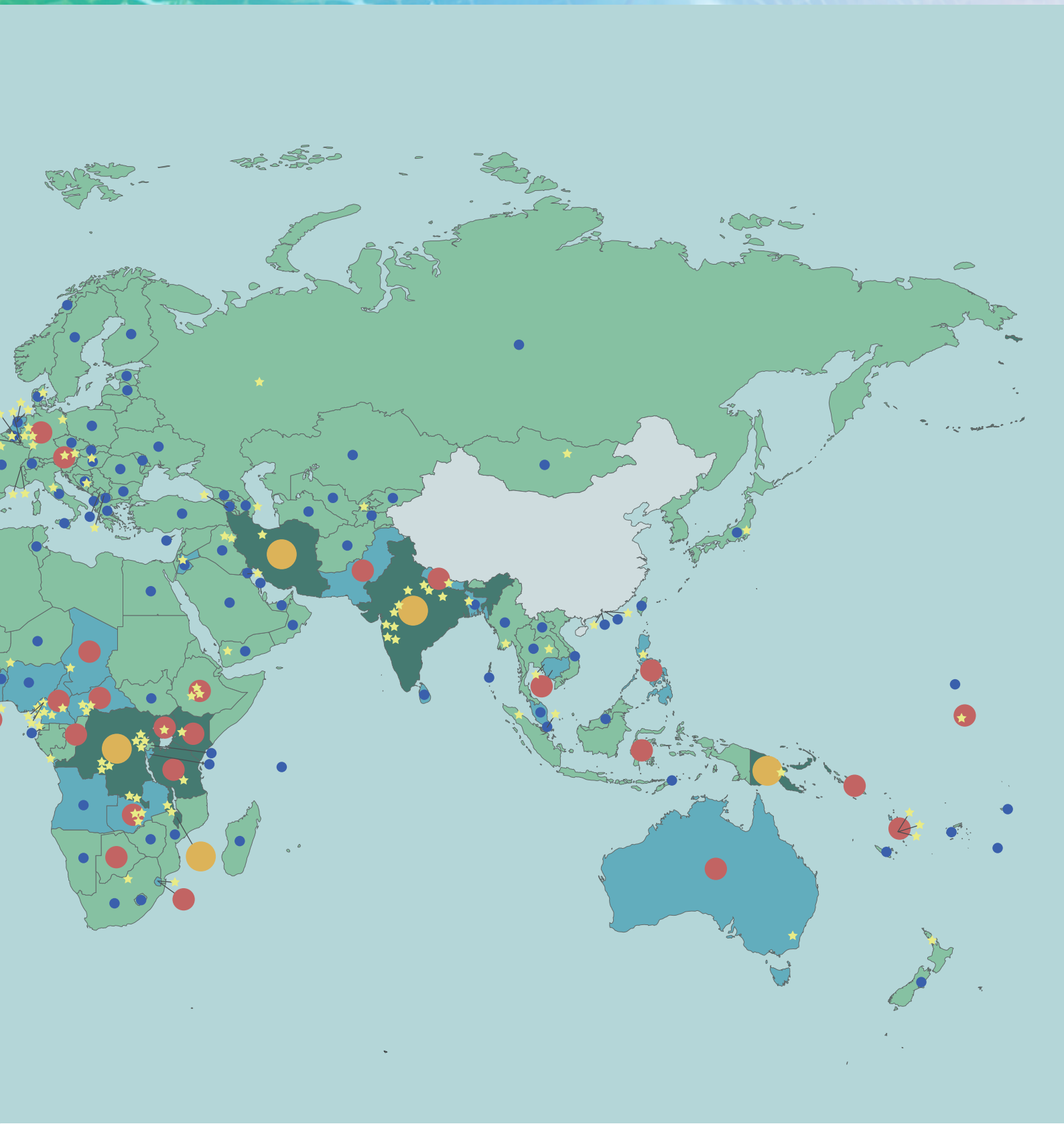
Bahá'í-Entwicklungsaktivitäten weltweit



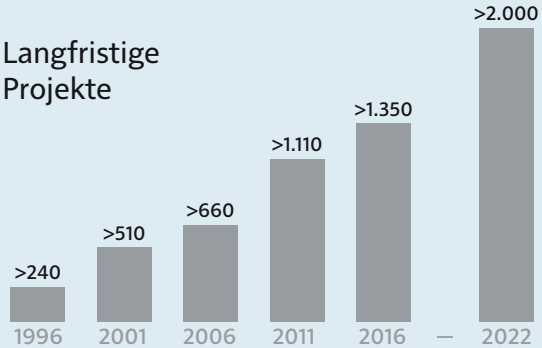
Anzahl der Entwicklungsaktivitäten von 1996–2022*

* Die angegebenen Zahlen sind konservative Schätzungen, basierend auf Informationen, die der Bahá'í International Development Organization von nationalen Bahá'í-Institutionen übermittelt wurden. Weitere Erläuterungen zu den Kategorien finden sich auf den Seiten 18 bis 33.

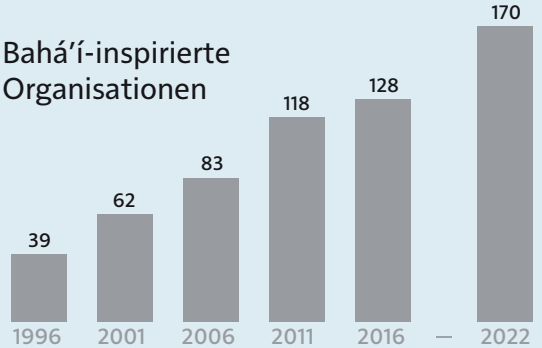




Langfristige Projekte



Bahá'í-inspirierte Organisationen



Erste Regungen

Die ersten Regungen sozialen Handelns können als ein Anzeichen dafür verstanden werden, dass eine Bevölkerung beginnt, die Fähigkeit zu entwickeln, geistige Prinzipien auf soziale und materielle Verbesserungen in der Gesellschaft anzuwenden. Diese Initiativen sind meist bescheiden im Umfang, recht informell und zeitlich begrenzt.

„Unabhängig von ihrer Reichweite ist jede Art des sozialen Handelns darum bemüht, die Lehren und Prinzipien des Glaubens dahingehend anzuwenden, einen Aspekt des sozialen oder wirtschaftlichen Lebens einer Bevölkerung in wenn auch bescheidenem Maße zu verbessern.“

—DAS UNIVERSALE HAUS DER GERECHTIGKEIT

Bahá'í streben danach, ein Gemeinschaftsleben zu gestalten, in dem Andacht und Gebet eng mit Aktivitäten zur Verbesserung des Gemeinwohls verknüpft sind. Lernen steht dabei im Mittelpunkt. Unabhängig von Glauben oder sozialem Hintergrund erarbeiten Gruppen von Einzelnen gemeinsam mit anderen Mitgliedern ihrer lokalen Gemeinde in einem fortlaufenden Prozess aus Studium, Handeln, Beratung und Reflexion, wie sie die geistigen Lehren auf das Leben ihres Dorfes oder ihrer Nachbarschaft anwenden können. In einem Umfeld frei von Überlegenheitsgefühlen studieren diese kleinen Gruppen von Freunden Materialien, anhand derer sie die erforderlichen Fähigkeiten, Einstellungen, Eigenschaften und Kenntnisse entwickeln, um ihren Gemeinden dienen zu können. Beratung, wie sie in den Bahá'í-Schriften als Weg kollektiver Entscheidungsfindung beschrieben wird, lenkt die Energien der Teilnehmenden in konkrete Handlungen. Sie schafft Raum für gemeinsame Entscheidungen, fördert die Harmonisierung von Standpunkten und stärkt Einheit, Vertrauen und Bindungen zwischen Einzelnen und Institutionen. Beratung ermöglicht neue Einsichten in komplexe Sachverhalte und deren vorurteilsfreie Erörterung.

Studium und Beratung führen zu zielgerichtetem Handeln, das auf fundierten Überlegungen basiert. Zu den Diensten von Einzelnen und Gruppen zählen Klassen zur geistigen Erziehung von Kindern, Programme zur moralischen Befähigung junger Jugendlicher, die ihre Energien in einem kritischen Übergangsalter zum Wohle der Gesellschaft kanalisieren, Studienkreise zur Förderung der Dienstfähigkeit bei Jugendlichen und Erwachsenen sowie regelmäßige Andachtstreffen zur Stärkung der geistigen Kultur in der Gemeinschaft. Wenn Männer und Frauen, Jung und Alt, sich für diese und andere Dienste engagieren, erkennen sie ihre Fähigkeit, die Welt um sich herum neu zu gestalten.

Zeitlich begrenzte Aktivitäten

An Orten mit einem solchen Prozess des Aufbaus von Kapazitäten und einem starken Gemeinschaftssinn zeigen sich oft erste Anzeichen wachsenden sozialen Bewusstseins dadurch, dass sich kleine Gruppen einem sozialen oder wirtschaftlichen Anliegen widmen und gezielte Maßnahmen ergreifen.

Die meisten dieser lokalen Initiativen sind informell und zeitlich begrenzt; sie enden, sobald ihre Ziele erreicht sind. Je nach sozialen Bedingungen vor Ort greifen sie unterschiedliche Anliegen auf und nehmen verschiedene Formen an, etwa Projekte zur Unterstützung der Kindererziehung, zur Lösung von Umweltproblemen, zur Bekämpfung bestimmter Gesundheitsprobleme bzw. zur Vorbeugung von Krankheiten oder zur Sensibilisierung für andere wichtige Themen. Schätzungsweise finden jährlich über 100.000 solcher Aktivitäten in Gemeinschaften statt, in denen Bahá'í leben. Beispiele dazu folgen auf der nächsten Seite.

Österreich

BEISPIELE ZEITLICH BEGRENZTER AKTIVITÄTEN

Mit dem Ziel, einen Raum für bedeutsame Gespräche in der Gemeinschaft zu schaffen, veranstaltete eine Familie an einem öffentlichen Ort eines Stadtviertels in Stockholm, **Schweden**, einen Kunstworkshop. Eine Reihe von Freiwilligen, darunter auch lokale Künstler und Künstlerinnen, gestalteten gemeinsam ein Wandbild zum Thema „Geistige und materielle Wandlung."

Inspiriert von der wichtigen Rolle junger Menschen im Dienst an der Gesellschaft produzierten Jugendliche in Makeni, **Sierra Leone**, zu Beginn der Corona-Pandemie einen Film, der Informationen über wirksame Gesundheitsmaßnahmen verbreitete. Die Initiative unterstützte die medizinischen Fachkräfte, die Dorfleitung und die Gemeinschaft in einer Zeit großer Not.

In São Sebastião, **Brasilien**, beriet eine Gruppe Jugendlicher über die lokale Umweltsituation und entschied sich, einen verschmutzten Fluss zu reinigen. Sie erstellten einen Newsletter, um das Umweltbewusstsein zu stärken und positive Nachrichten zu verbreiten. Ein städtischer Beamter wurde darauf aufmerksam und stellte Fördermittel bereit.

In Durham, **Vereinigte Staaten**, fanden mehrere Gemeindeversammlungen statt, um über die gemeinsame Ressourcennutzung und gegenseitige Unterstützung von Familien zu beraten. Daraus entstanden Initiativen wie eine Pop-up-Impfklinik und Sprachkurse für neu zugewanderte Eltern.

Eine Jugendgruppe in Battambang, **Kambodscha**, pflanzte Bäume entlang einer Straße, um das Dorf zu verschönern und vor Hitze zu schützen. Die Gruppe ahnte nicht, dass diese Bäume ein Jahr später bei Überschwemmungen als Schutz vor starker Erosion dienen wurden.

Nach einem Wirbelsturm auf der Insel Dili, **Osttimor**, arbeiteten Bahá'í-Institutionen und lokale Behörden bei der Hilfeleistung zusammen. Die Bahá'í-Gemeinde unterstützte die Verteilung von Lebensmittelpaketen, Moskitonetzen und weiteren lebenswichtigen Gütern, womit über 7.000 Menschen in 13 Dörfern und Nachbarschaften – unabhängig von Herkunft oder Glauben – versorgt wurden.

So bescheiden solche Aktivitäten auch sein mögen, zeigen sie doch, wie Menschen den spezifischen Herausforderungen ihrer Gemeinschaft begegnen, indem sie geistige Prinzipien wie Einheit, Großzügigkeit und Vertrauenswürdigkeit leben. Isoliert betrachtet mag ihre Wirkung gering erscheinen, doch die transformative Kraft Tausender solcher Taten – getragen von einer stetig wachsenden Zahl von Menschen in vielfältigen gesellschaftlichen Kontexten und verbunden durch einen gemeinsamen Lernprozess – sollte nicht unterschätzt werden. Mit der Zunahme solcher Aktivitäten wird das soziale Gefüge gestärkt, Mitwirkung und Eigeninitiative gefördert und die kollektive Fähigkeit zur Beratung und gemeinsamen Entscheidungsfindung ausgebaut. So entsteht ein Umfeld, in dem komplexere Entwicklungsprojekte entstehen können. Die nächste Seite illustriert dies anhand eines Beispiels.

IM FOKUS: VIELFÄLTIGE INITIATIVEN IN EINER GEMEINDE

Mtandire ist ein dicht besiedeltes Stadtviertel in Lilongwe, **Malawi**, in dem in einem Gebiet von etwa 500 Haushalten mehrere Basisinitiativen durchgeführt werden. Eine Gruppe Jugendlicher, die an Bahá'í-Bildungsprogrammen teilgenommen hatte, begann, Kinderklassen zur geistig-moralischen Erziehung sowie Juniorjugendgruppen (siehe S. 52) zu organisieren. Die breite Unterstützung der Eltern für Initiativen zur schlischen und moralische Förderung ihrer Kinder führte zu einem raschen Anstieg der Teilnehmerzahl. Weitere Jugendliche ließen sich ausbilden, um selbst Gruppen zu leiten. So entwickelte sich nach und nach ein gemeinschaftliches Leben, in dem Andacht und Dienstaktivitäten eng miteinander verwoben waren und zunehmend auch die Familien vieler Jugendlicher einbezogen.

Während dieser wachsende Kern von Einzelnen gemeinsam wirkte und sich regelmäßig beriet, entstanden aus dem Geist gegenseitiger Unterstützung und Verantwortung für das Wohlergehen ihrer Gemeinschaft auf natürliche Weise weitere Initiativen. So gingen aus den Juniorjugendgruppen zahlreiche Dienstprojekte hervor – etwa Besuche bei kranken und älteren Menschen oder die Anlage eines Gemüsegartens, dessen Erträge mit Bedürftigen geteilt wurden. Eine Juniorjugendgruppe brachte es so zum Ausdruck: „Es ist wichtig, einander Liebe zu zeigen, zusammenzukommen und zu lernen, wie eine Familie zu leben. Wir sollten uns angewöhnen, mit Freunden das zu teilen, was sie brauchen und selbst nicht haben. Wann immer wir etwas besitzen, sollten wir es mit denen teilen, die weniger haben."

Die Jugendlichen trafen sich auch regelmäßig, um sich über ihre schulische Bildung auszutauschen und Wege zu finden, die Herausforderungen an ihren Schulen gemeinsam zu bewältigen. Daraus entstanden mehrere informelle Nachhilfeinitiativen, in denen sie einander unterstützten, Wissen teilten oder erfahrene Personen aus ihrem Umfeld zu Rate zogen. Dieser Geist des Teilens und des Zurückgreifens auf die

Talente der anderen fand auch im Bereich der Künste Ausdruck: Einige Jugendliche mit besonderem Interesse an Musikproduktionen luden Jüngere zu sich nach Hause ein, um ihre Fähigkeiten an sie weiterzugeben. Dabei entstanden unter anderem Lieder, die positive Botschaften vermitteln und die höchsten Ideale der Gemeinschaft widerspiegeln. In all diesen Bemühungen versuchte die wachsende Gruppe zu lernen, wie sich die vielfältigen Talente ihrer Gemeinschaft in Diensten entfalten können, die dem Gemeinwohl dienen.

Die Entwicklung des Gemeinschaftslebens spiegelte sich auch in regelmäßigen Besuchen und Gesprächen mit den Eltern wider – einzeln oder in Gruppen. Dabei zeigte sich, dass viele Mütter, die die geistig-moralische Erziehung ihrer Kinder unterstützten, auch den Wunsch nach eigener Bildung hegten. Daraufhin boten mehrere Jugendliche Alphabetisierungskurse für interessierte Erwachsene an. Einige junge Mütter gründeten zudem kleine einkommensschaffende Initiativen, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Schließlich entstanden zwei Spargemeinschaften, die Kleinkredite für geschäftliche Vorhaben ermöglichten.

Mit der Zeit wurden die Freunde auf Fachkräfte und Organisationen in ihrer Umgebung aufmerksam, die sich für das Wohlergehen der Bevölkerung einsetzten. Einige der entstandenen Graswurzelinitiativen suchten daraufhin gezielt die Zusammenarbeit mit diesen Einrichtungen, um gemeinsam Herausforderungen anzugehen. So berieten die Freunde etwa, wie sie einigen Mädchen, die die Schule abgebrochen hatten, helfen könnten und wandten sich an eine lokale Organisation zur Förderung von Mädchenbildung. Mit deren Unterstützung gelang die Rückkehr der Mädchen in die Schule. In einem anderen Fall engagierten sich Jugendliche mit Ausbruch der Corona-Pandemie ehrenamtlich bei einer Gesundheitsinitiative und unterstützten im Viertel die Aufklärungsarbeit über die Krankheit sowie über Möglichkeiten zur Vorbeugung und Behandlung.

Aufbauend auf ihren Erfahrungen und der gewachsenen Kultur gegenseitiger Unterstützung und Beratung lernen die Jugendlichen und ihre Familien zunehmend, größere und langfristige Projekte umzusetzen. Ein Beispiel ist eine kürzlich gegründete, aus lokalen Ressourcen getragene Vorschule. Gemeinsam mit einer nahegelegenen Bahá'í-inspirierten Organisation, die Lehrkräfte ausbildet, verfolgen Familien und Lehrkräfte die Vision, schrittweise alle Klassenstufen der Grundschule anzubieten.

MEHR ÜBER ZEITLICH BEGRENZTE AKTIVITÄTEN

Kanada und Frankreich: Kampagnen zur Sensibilisierung für mentale Gesundheit (S. 64 unter „Gesundheit").

Ecuador und Kenia: Umweltschutzkampagnen (S. 66 unter „Umwelt").

Bahrain und Nepal: Baumpflanzprojekte (S. 66 unter „Umwelt").

Costa Rica und Brasilien: Projekte zur Flussreinigung (S. 66 unter „Umwelt").

Vanuatu: Juniorjugendprojekte zur Förderung des Umweltbewusstseins (S. 67 unter „Umwelt").

Tunesien: Zusammenkunft zur Förderung der Kultur der Zusammenarbeit (S. 71 unter „Frauenförderung").

Australien: Jugendliche schreiben Lieder, die Hoffnung spenden (S. 75 unter „Kunst und Medien").

Mosambik und Malaysia: Verteilung von Hilfsgütern nach Überschwemmungen (S. 76 unter „Humanitäre Hilfe").

Vereinigte Staaten: Jugendliche leisten Pandemiehilfe (S. 78 unter „Humanitäre Hilfe").

Italien: Jugendliche schreiben Lieder, die Hoffnung spenden (S. 78 unter „Humanitäre Hilfe").

Indien: Bahá'í-Institution verteilt Lebensmittel an Familien (S. 78 unter „Humanitäre Hilfe").

Irak: Task Force für medizinische Hilfe (S. 79 unter „Humanitäre Hilfe").

Jordanien und Spanien: Medienarbeit und Pandemieaufklärung (S. 79 unter „Humanitäre Hilfe").

Langfristige gemeindebasierte Projekte

Neben über hunderttausend zeitlich begrenzten Graswurzelinitiativen engagieren sich Bahá'í – oft gemeinsam mit Freunden und Gleichgesinnten – derzeit in mehr als 2.000 langfristigen Projekten, die meist größeren Umfangs sind. Einige entstehen aus kleineren, wie die zuvor beschriebenen Initiativen; andere starten direkt als strukturierte Vorhaben.

„Das Samenkorn wird nicht plötzlich zum Baum; der Embryo wird nicht unmittelbar zum Menschen; die mineralische Substanz wird nicht sofort zum Stein: Nein, alles wächst und entwickelt sich allmählich, bis das jeweilige Maß der Vollkommenheit erreicht ist."

—'ABDU'L-BAHÁ

Aus informellen Initiativen des sozialen Handelns an der Basis können durch Beratung, Handeln und Reflexion längerfristige Unternehmungen hervorgehen – insbesondere dann, wenn die Beteiligten positive Ergebnisse sehen, Erfahrung gewinnen und systematische Handlungsansätze erkennen. In einigen Fällen kann ein langfristiges Projekt auch von Anfang an als solches geplant sein. Da der Aufbau von Fähigkeiten das zentrale Anliegen der Bahá'í-Bemühungen im Entwicklungsbereich ist, muss die Verantwortung für langfristige Initiativen sozialen Handelns bei der Gemeinschaft selbst liegen. Vor diesem Hintergrund erweitern die Beteiligten ihr Tätigkeitsspektrum auf organische Weise, geleitet von ihrer eigenen Lesart der Realität und ohne ungebührlichen äußeren Druck. Ihre Arbeitsweise bleibt eine des Lernens durch Handeln. Auch wenn konzertierte Maßnahmen konkrete Ergebnisse anstreben, misst sich ihr Erfolg vor allem daran, inwieweit sie die Fähigkeit der Bevölkerung stärken, zunehmend komplexere Entwicklungsaufgaben wirksam anzugehen.

Wo solche Initiativen entstehen, spielen lokale Bahá'í-Verwaltungsinstitutionen eine wichtige Rolle bei ihrer Ermutigung und Unterstützung. Als Stimme moralischer Autorität helfen sie dabei, dass engagierte Gruppen ihre Bemühungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen in ihrer Gemeinschaft zunehmend im Einklang mit anderen Prozessen des Gemeindelebens gestalten und Prinzipien wie Vertrauenswürdigkeit, Integrität und selbstlosen Dienst verkörpern. An immer mehr Orten greifen Gemeinschaften auf bewährte Bildungsprogramme zurück, die andernorts entwickelt wurden und die ihrer lokalen Realität entsprechen (siehe S. 80–85). Diese Programme stärken individuelle und institutionelle Kapazitäten und führen häufig zu langfristigen Projekten, die verschiedene Bereiche des Gemeinschaftslebens fördern.

Heute gibt es weltweit über 2.000 langfristige, gemeindebasierte Initiativen. Einige davon haben sich zu gemeinschaftsbasierten Organisationen mit grundlegenden Verwaltungsstrukturen entwickelt. Dazu zählen Gemeindeschulen für Kinder, größere Schulen mit regionaler Reichweite, lokale Gesundheitseinrichtungen, Radiosender mit Bildungsprogrammen für die umliegende Gemeinde, Kooperativen, die die gemeinsame Nutzung von Ressourcen fördern und den Mitgliedern Unterstützung bieten, Sprach- und Alphabetisierungsangebote für Neuzugezogene, die diesen eine sinnvollere Teilnahme am Gemeinschaftsleben ermöglichen, sowie Gemeinschaftsgärten in Stadtvierteln, die zur Ernährungssicherheit der Bewohner beitragen und soziale Bindungen stärken. Das Beispiel auf der nächsten Seite zeigt, wie sich eine solche Initiative gestalten und entfalten kann.

Haiti

Kolumbien

Vereinigte Staaten

Panama

Belgien

WEITERE LANGFRISTIGE, GEMEINDEBASIERTE PROJEKTE

Vereinigte Staaten: Netzwerk von Mikro-Schulen (S. 41 unter „Schulen“).

Südafrika: Nachhilfeprogramm zur Verbesserung der Schulnoten (S. 50 unter „Freisetzung des Potenzials der Jugend“).

Kamerun: Kooperative zur Unterstützung sozialer Initiativen (S. 56 unter „Vorbereitung auf soziales Handeln“).

Singapur: Gemeinschaftsgarten (S. 61 unter „Landwirtschaft“).

Rumänien: Gesundheitsklinik (S. 64 unter „Gesundheit“).

Island: Aufforstungsprojekt (S. 66 unter „Umwelt“).

Vanuatu: Initiative zum Schutz der Umwelt (S. 67 unter „Umwelt“).

Myanmar: Mikrofinanzierungsprojekt (S. 68 unter „Wirtschaftsleben“).

Panama: Radiosender gibt indigenen Völkern eine Stimme (S. 74 unter „Kunst und Medien“).

Spanien: Von geistigen Themen inspiriertes Musikprojekt (S. 75 unter „Kunst und Medien“).

Demokratische Republik Kongo: Chor schreibt Lieder (S. 75 unter „Kunst und Medien“).

Philippinen: Radiosender (S. 79 unter „Humanitäre Hilfe“).

IM FOKUS: DAS ENTSTEHEN EINER LANGFRISTIGEN GEMEINDEINITIATIVE IN INDIEN

Eine Gruppe von Gymnasiasten, die mehrere Jahre an einem Bahá'í-Bildungsprogramm teilgenommen hatten, das ihre Fähigkeit zum Dienst fördert, begann Gespräche über ihre Bildungsbedürfnisse zu führen. Eine große Herausforderung war der Mangel an geeigneten Lernorten außerhalb der Schulzeit: Die nächste Bibliothek lag fast drei Kilometer entfernt, ein Weg, der abends besonders für Mädchen unsicher war. Außerdem wurde deutlich, dass viele Jugendliche sich beim Lernen isoliert fühlten und gemeinsames Lernen deutlich effektiver wäre.

Eine kollektive Antwort auf eine lokale Herausforderung

Einige Wochen später nahmen die Jugendlichen an einem von der Bahá'í-Gemeinde organisierten Treffen teil, bei dem sie über ihren Beitrag zur Verbesserung der Gesellschaft nachdachten. Sie entwickelten die Idee, gemeinsam eine Bibliothek einzurichten, und betonten die Bedeutung, Eltern und Dorfbewohner einzubeziehen. Nach Gesprächen mit Eltern und Dorfältesten, die die Idee unterstützten, wurde ein zusätzlicher Raum im Dorftempel als Bibliotheksstandort ausgewählt. Der Dorfvorsteher erkannte den Finanzierungsbedarf, stellte Gelder bereit und sorgte für Zeitschriften- und Zeitungsabonnements. Jugendliche sammelten und stellten Bücher zur Verfügung, während andere Gegenstände für die Einrichtung beisteuerten. Durch Spenden aus der Gemeinde kamen weitere Bücher hinzu, darunter Oberstufenschulbücher, Bücher mit Geschichten und Schriften verschiedener Religionen.

Einen Raum für Jugendliche zum gemeinsamen Lernen und zur gegenseitigen Unterstützung schaffen

Zur Verwaltung des Projekts beschlossen die Jugendlichen, jährlich in geheimer Wahl eine Person als Leitung zu wählen, die sich ehrenamtlich und in Absprache mit anderen um die Belange der Bibliothek kümmert. Um die Grundkosten für Material und Ausstattung zu decken, wurde zunächst ein geringer monatlicher Beitrag erhoben.

In den folgenden Jahren wurden über 100 Jugendliche Mitglieder der Bibliothek. Nach und nach wurde ihr Einfluss auf das Gemeindeleben deutlich spürbar. Wo Jugendliche zuvor meist alleine für Prüfungen lernten, förderte die Bibliothek eine Kultur des gemeinsamen Lernens und der gegenseitigen Unterstützung. Die Beteiligten schufen ein aufbauendes und integratives Umfeld. Ein Mädchen, das die Bibliothek oft besuchte, berichtet:

„Was mir hier am meisten gefällt, sind die Beziehungen. Wir arbeiten zusammen und sprechen offen miteinander. Niemand fühlt sich in der Gruppe nervös oder unbeholfen, und niemand hat Angst, ausgelacht zu werden, wenn er etwas Falsches sagt. Mädchen und Jungen werden respektiert und bekommen eine Chance. Außerdem haben wir viele praktische Projekte durchgeführt, durch die uns viele naturwissenschaftliche Konzepte viel klarer geworden sind."

Während die Jugendlichen ihren eigenen Lernprozess vorantrieben, sorgten sich viele von ihnen auch um den schulischen Erfolg der Jüngeren. So entstanden mehrere informelle Abendtutorien, wobei sich die jugendlichen Lehrkräfte regelmäßig trafen, um über die Verbesserung des Bildungsniveaus im Dorf zu beraten. Nach und nach erkannten sie die großen Herausforderungen der Kinder und jüngeren Jugendlichen an der öffentlichen Schule und starteten daraufhin eine zweite Initiative: spezielle Tutorien für Kinder und Juniorjugendliche.

Krisen überwinden und tiefere Einheit erreichen

Herausforderungen und vorübergehende Rückschläge sind Teil jeder langfristigen gemeinschaftsbasierten Initiative. Als Schwierigkeiten auftraten, besannen sich die Jugendlichen, die die Bibliotheksarbeit unterstützten, immer wieder auf geistige Prinzipien wie Einheit, Geduld und selbstlosen Dienst. Mit Rat und Ermutigung lokaler Bahá'í-Institutionen verstärkten sie ihre Bemühungen, Freundschaften zu vertiefen und mit Menschen sowie Institutionen unterschiedlichen Hintergrunds zusammenzuarbeiten. Dabei erkannten sie, dass Krisen Chancen bieten, um höhere Ebenen von Einheit und Wirksamkeit zu erreichen.

Vier Jahre nach der Gründung der Bibliothek wurde ihre Zukunft auf die Probe gestellt, als freiwillig bereitgestellte Räumlichkeiten nicht mehr zur Verfügung standen und die Schließung drohte. Dies veranlasste die Gemeinde, erneut über den Zweck und die Bedeutung der Bibliothek zu beraten. Sie erkannten, dass die Bibliothek nicht nur einen angemessenen Lernraum für die Jugendlichen bot, sondern auch weitere Bildungsinitiativen anregte und gemeinschaftliches Handeln förderte. Ihr Einfluss sprach sich auch über die Gemeindegrenzen hinaus herum, als Jugendliche aus benachbarten

Orten anfingen, die Bibliothek zu nutzen und der Dorfvorsteher eines Nachbarortes den Bau einer eigenen Bibliothek für junge Menschen in seiner Gemeinde initiierte.

Gestiegene Anforderungen und vertieftes Verständnis der Realität

Kurz darauf erlebte das Land die erste Welle von Lockdowns infolge der Corona-Pandemie. Die Schulschließungen führten zum Entstehen zahlreicher neuer Tutorien rund um das Bildungszentrum. Um die wachsende Zahl an Aktivitäten zu koordinieren, wurde die bisher lose Struktur in ein formelleres fünfköpfiges Bildungsteam überführt.

Um seine Kapazitäten zu erweitern, holte das Bildungsteam fachliche Unterstützung von einer Bahá'í-inspirierten Entwicklungsorganisation aus der Region hinzu, die Erfahrung in der Lehrkräfteausbildung und der Unterstützung von Gemeindeschulen hatte. Im Bewusstsein, dass das Bildungszentrum nur einer von vielen Bildungsakteuren in der Gemeinde ist, analysierte das Team das bestehende Bildungssystem umfassend. Dabei wurden öffentliche und private Schulen, Tutorien, Kinderbetreuungseinrichtungen, Klassen zur geistig-moralischen Erziehung, Lerngruppen sowie Online-Kurse berücksichtigt.

Zusätzlich zu den bereits laufenden Maßnahmen setzte sich das Bildungsteam das Ziel, die Zusammenarbeit mit anderen Bildungsakteuren im Dorf zu stärken. In einem Umfeld, das teils von Konkurrenz geprägt ist, wollte das Team einen Geist der gegenseitigen Unterstützung im Dienst am Gemeinwohl fördern. Als ersten Schritt organisierte das Bildungszentrum Reflexionstreffen für Fachkräfte aus dem Bildungsbereich zum Erfahrungsaustausch und gemeinsamen Lernen. Als bekannt wurde, dass eine öffentliche Schule im Dorf wegen mangelhafter Ausstattung schließen sollte, mobilisierte das Team die Gemeinde, um den Fortbestand der Schule zu sichern.

Während sich die Aktivitäten des Gemeindebildungszentrums weiterentwickeln, hat das Bildungsteam die wichtigsten Lernfelder für die kommenden Jahre skizziert:

„Wir planen eine Gemeindeversammlung, um gemeinsam zu beraten, wie das Gemeindebildungszentrum verbessert werden kann, wie mehr Jugendliche – insbesondere Mädchen – davon profitieren können und wie der Geist von Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung gestärkt werden kann. Das Bildungsteam bemüht sich zudem zu lernen, wie die Qualität der Tutorien verbessert werden kann und wie eine Umgebung des Lernens und der gegenseitigen Unterstützung unter allen Tutoren, Tutorinnen und Lehrkräften im Dorf gestärkt werden kann."

Für die Entwicklung dieser Initiative waren mehrere Faktoren entscheidend. Von Beginn an spiegelte sie die Wünsche der Gemeinde wider und wuchs organisch entsprechend den lokal verfügbaren Ressourcen und Kapazitäten. Im Mittelpunkt des Prozesses stand – getragen von der beständigen Unterstützung der Gemeinschaft und ihrer Institutionen – das Bestreben der Jugendlichen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, wie lernorientiert zu handeln und ein Umfeld von Einheit in Vielfalt zu fördern. Während sie in einer nahegelegenen Stadt ihre Hochschulausbildung fortsetzten, unterstützten sich die Jugendlichen gegenseitig und blieben zugleich in ihrer Gemeinde verwurzelt und engagiert.

„Haltet Rat miteinander in allen Angelegenheiten; denn Beratung ist die Lampe der Führung, die den Weg weist, und die Quelle des Verstehens.“

—BAHÁ'U'LLÁH

FORTLAUFENDE TREFFEN FÜR BERATUNG UND GEMEINSAMES HANDELN

Die meisten Bahá'í-Entwicklungsinitiativen entstehen in Dörfern und Nachbarschaften mit zunehmend ausgeprägtem Gemeinschaftssinn. In solchen Umfeldern zeigt sich besonders deutlich: Beständiger Fortschritt – ob in Erziehung und Bildung, Landwirtschaft, Gesundheit oder anderen Bereichen – hängt nicht nur von der Befähigung von Einzelnen und Gruppen ab, sondern in noch größerem Maße von den Fähigkeiten und der Qualität der Interaktion zwischen Einzelnen, der Gemeinschaft und ihren Institutionen. Je mehr die Eigenschaften von Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung von einem Volk gelebt werden, so heißt es in den Bahá'í-Schriften, „desto mehr wachsen in der menschlichen Gesellschaft Fortschritt und Wohlstand“.

Aus dieser Überzeugung heraus entstehen weltweit auf verschiedenen Ebenen Räume, in denen sich Einzelne, Gruppen und Institutionen versammeln, um die sozialen und materiellen Bedingungen ihres Gemeinwesens kontinuierlich zu reflektieren. Diese Räume der Zusammenarbeit fördern den offenen Austausch von Erfahrungen und Ressourcen in der gesamten Bevölkerung. Sie stärken nicht nur die Einheit im Denken und in der Vision, sondern führen auch zu kurzfristigen Initiativen zur Lösung konkreter Herausforderungen sowie zu langfristigen Projekten.

Bei einer Gemeindeversammlung in **Indien** diskutierten 40 Familien aus einem abgelegenen Teil eines Dorfes, welches bislang kaum von staatlichen Programmen erreicht wurde, über den sozialen und materiellen Fortschritt ihres Ortes. Als ein Mitglied des Dorfrats auf Einladung einer örtlichen Bahá'í-Institution an der Versammlung teilnahm, stärkte dies die Beziehung zwischen der Gemeinde und den staatlichen Stellen. Gleichzeitig wuchs bei den Behörden das Bewusstsein für die Lebensrealität in diesem Teil des Dorfes. In der Folge ergriff die Gemeinde systematische Maßnahmen, um die Zusammenarbeit mit den lokalen Führungskräften zu fördern und Zugang zu staatlichen Programmen wie Mikrofinanzierung und Kinderfürsorge zu erhalten. So wandelte sich das vorher von Distanz und

Misstrauen geprägte Verhältnis zur lokalen Regierung allmählich in eine Beziehung gegenseitigen Vertrauens und konstruktiver Zusammenarbeit.

In **Papua-Neuguinea** organisierten örtliche Bahá'í-Institutionen gemeinsam mit lokalen Regierungsbeamten eine dreitägige Gemeindeversammlung mit über 600 Teilnehmenden. In intensiven Gesprächen mit den Einwohnern, der Ortsverwaltung und den Gemeinderäten wurden sowohl bisherige Fortschritte als auch soziale, wirtschaftliche und kulturelle Hindernisse für den geistigen und materiellen Fortschritt der Bevölkerung erörtert. Die Teilnehmer sprachen auch darüber, wie die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Einrichtungen gestärkt werden kann, die für das Leben der Gemeinschaft wichtig sind, zum Beispiel in den Bereichen Sekundar- und Hochschulbildung,

Demokratische Republik Kongo

Gesundheitsversorgung und Infrastruktur. Im Anschluss entstand die Idee, innerhalb der Gemeinde einen Ausschuss zu gründen, der sich systematischer und intensiver mit der lokalen Regierung über zentrale Themen austauschen kann.

Neben regelmäßigen Konferenzen für die Gemeindemitglieder hat es in der **Demokratischen Republik Kongo** auch spezielle Treffen lokaler Oberhäupter gegeben. So kamen bei einer dreitägigen Versammlung 60 Dorf- und Stammesoberhäupter zusammen – viele von ihnen standen zuvor auf gegnerischen Seiten eines früheren bewaffneten Konflikts. Ziel war es, über sozialen Fortschritt zu beraten und konkrete Schritte zu beschließen, um die angespannte Koexistenz zwischen ethnischen Gruppen und Religionsgemeinschaften in eine konstruktive und friedliche Zusammenarbeit zu verwandeln. Ein bemerkenswertes Ergebnis war die Entscheidung von vielen der Oberhäupter, regelmäßige Treffen aller Frauen im Dorf einzuberufen – in der Erkenntnis, dass ihre Einbeziehung für eine echte Versöhnung unerlässlich ist.

Entwicklungsorganisationen

Zu den zahlreichen Bahá'í-Bestrebungen, die im Entwicklungsbereich einen Beitrag leisten, gehören auch formelle Entwicklungsorganisationen. Sie koordinieren in der Regel ein oder mehrere anspruchsvolle Entwicklungsprogramme, deren Umfang und Komplexität je nach Bedarf organisch wachsen. Einige dieser Organisationen sind inzwischen in der Lage, sich in relativ komplexen Tätigkeitsfeldern zu engagieren und Arbeitsbeziehungen mit staatlichen Stellen und der Zivilgesellschaft aufzubauen.

„Unablässig sollten wir neue Voraussetzungen für menschliches Glück schaffen, fortgesetzt sollten wir neue Instrumente entwickeln und fördern, um dieses Ziel zu erreichen."

—'ABDU'L-BAHÁ

Wenn soziale Projekte wachsen und sich vervielfältigen, entwickeln sich entsprechende Organisationsstrukturen, um langfristige Stabilität zu sichern und steigenden Anforderungen zu entsprechen. Bahá'í-Entwicklungsorganisationen lassen sich derzeit in zwei Kategorien unterteilen: Einige sind Einrichtungen der leitenden Bahá'í-Institutionen, während andere durch Initiativen von Gruppen einzelner Bahá'í, oft gemeinsam mit Gleichgesinnten, als gemeinnützige, nichtstaatliche Organisationen nach nationalem Recht gegründet werden. Beide verfolgen das Ziel, die Lehren des Glaubens auf gesellschaftlich relevante Bereiche anzuwenden.

Eine Organisation, die von einer kleinen Gruppe Einzelner ins Leben gerufen wurde, beginnt ihre Arbeit zunächst in begrenztem Umfang und erweitert ihr Tätigkeitsfeld, sobald Ressourcen und Lernerfahrungen dies erlauben. Im Laufe der Zeit kann sie die Fähigkeit entwickeln, verschiedene Handlungsfelder koordiniert zu verfolgen, um Herausforderungen lokaler Gemeinden und ganzer Regionen anzugehen. Dabei baut sie systematisch Kapazitäten auf und fördert die Generierung, Anwendung und Verbreitung von Wissen zu unterschiedlichen Aspekten von Entwicklung. Sie unterstützt Einzelne, Gemeinschaften und Institutionen darin, gesellschaftlichen Wandel zu erforschen und aktiv mitzugestalten. Indem sie Handeln und Reflexion in verschiedenen Bereichen anregt und das gewonnene Wissen systematisiert, unterstützt sie Einzelne, Gemeinschaften und Institutionen darin, über gesellschaftlichen Wandel zu lernen und diesen aktiv mitzugestalten.

Bei der Gründung einer Bahá'í-inspirierten Entwicklungsorganisation steht die Qualität der Aktivitäten im Vordergrund. Nach und nach entsteht ein klareres Verständnis für die optimale Größe, wobei die Annahme, dass „größer besser ist" aufgegeben wird. Die Bedeutung einer regional tätigen Organisation ergibt sich zum Teil aus ihrer Beziehung zu anderen Initiativen; sie ist eine von mehreren miteinander verflochtenen Bemühungen für nachhaltigen Fortschritt. Lokale Bahá'í-Institutionen unterstützen diese Organisationen beratend und ermutigend, während sie lernen, die Kohärenz der vielfältigen, miteinander verwobenen Prozesse in der Gemeinschaft zu wahren. Mit wachsender Kapazität und klarerem Verständnis ihrer Aufgaben können sie zunehmend wirkungsvolle Partnerschaften mit staatlichen Stellen und der Zivilgesellschaft aufbauen.

Weltweit gibt es heute über 170 Bahá'í-inspirierte Entwicklungsorganisationen mit vergleichsweise komplexen Programmstrukturen und weitreichendem Einfluss. Sie befinden sich in jeweils unterschiedlichen Entwicklungsstadien. Die folgenden Seiten bieten einen kurzen Einblick in die Arbeit einiger dieser Organisationen.

Kanada

Sambia

Luxemburg

Kiribati

MEHR ÜBER Bahá'í-INSPIRIERTE ENTWICKLUNGSORGANISATIONEN

Niederlande: Breakwell Institute (S. 50 unter „Freisetzung des Potenzials der Jugend").

Nordamerika: Netzwerk von Organisationen (S. 51 unter „Freisetzung des Potenzials der Jugend").

Kolumbien: FUNDAEC (S. 56 unter „Vorbereitung auf soziales Handeln").

Kamerun: Emergence Foundation for Education and Development (S. 56 unter „Vorbereitung auf soziales Handeln").

Uganda: Kimanya-Ngeyo Foundation (S. 62 unter „Landwirtschaft").

Sambia: Inshindo Foundation (S. 62 unter „Landwirtschaft").

Demokratische Republik Kongo: Fondation Erfan-Connaissance (S. 62 unter „Landwirtschaft").

Demokratische Republik Kongo: Graine d'Espoir (S. 64 unter „Gesundheit").

Indien: Foundation for the Advancement of Science (S. 65 unter „Gesundheit").

Luxemburg: Unity Foundation (S. 89 unter „Beitrag zum Entwicklungsdiskurs auf verschiedenen Ebenen").

IN KÜRZE: AUSGEWÄHLTE ENTWICKLUNGS-ORGANISATIONEN

Emergence Foundation for Education and Development

Die *Emergence Foundation for Education and Development* wurde 2003 in **Kamerun** gegründet, um zur moralischen Befähigung junger Menschen im Land beizutragen. Ihre Bemühungen konzentrieren sich auf die Umsetzung des Programms *Preparation for Social Action* und auf anwendungsbezogene Forschung im Bereich der Landwirtschaft (siehe S. 56).

Colibri Learning Foundation

Die *Colibri Learning Foundation* mit Sitz in British Columbia, **Kanada**, wurde 2012 gegründet, um Neuzugezogene zu befähigen, zu inklusiven, einladenden und unterstützenden Gemeinschaften in städtischen Umgebungen beizutragen. Seit einigen Jahren begleitet sie Jugendliche in verschiedenen Lebensphasen bei der Wahl ihrer Bildungs- und Berufswege, die ihrem Ziel dienen, die Gesellschaft positiv mitzugestalten.

FUNDAEC

Die *Fundación para la Aplicación y Enseñanza de las Ciencias* (FUNDAEC) wurde 1974 gegründet, um durch Forschung und praktisches Handeln auf die Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung **Kolumbiens** einzugehen. Aus ihrem Sekundarschulprogramm *Sistema de Aprendizaje Tutorial* (SAT), das auch international Beachtung fand, entwickelte sich das Programm *Preparation for Social Action*, dessen Umsetzung seither systematisch erforscht wird. Weitere Tätigkeitsfelder sind *Supporting Community Leaders*, das junge Menschen auf ihrem Bildungs- und Berufsweg begleitet, sowie *Leadership and Community Development*, das in Zusammenarbeit mit lokalen Führungspersönlichkeiten und Organisationen Wege erkundet, um Herausforderungen in ihren Gemeinden wirksam zu begegnen.

Graine d'Espoir

Graine d'Espoir entstand 2013 in der **Demokratischen Republik Kongo** als Reaktion auf die Gesundheitsbedürfnisse in der Kivu-Region des Landes. Seither bildet die Organisation Lehrkräfte aus, damit diese die Gesundheit der Schulkinder und ihrer Familien fördern können, und sie sammelt Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Gesundheitsfachkräften in den Gemeinden, um ganzheitliche Formen der Gesundheitsversorgung anzubieten (siehe S. 64).

Beyond e.V., Deutschland

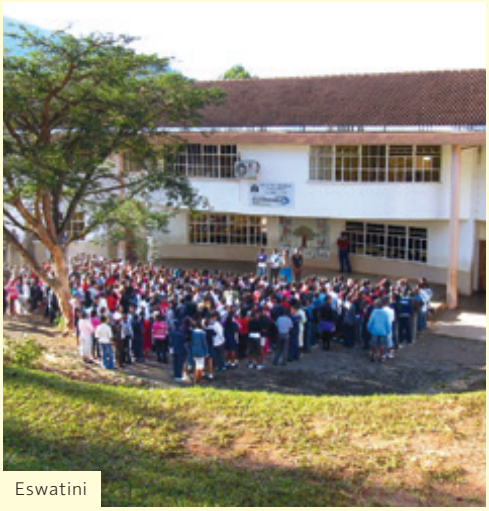
Beyond e.V. ist eine in **Deutschland** tätige Organisation, die 2012 gegründet wurde. Sie konzentriert sich vor allem auf die Beschaffung von Mitteln für Bildungsprogramme Bahá'í-inspirierter Organisationen. *Beyond e.V.* dient als Kanal zur Finanzierung von Projekten in Afrika, Asien und dem Pazifikraum und engagiert sich gleichzeitig in Gesprächen mit Einzelnen und Institutionen in Deutschland über die geistigen Prinzipien, die dem gesellschaftlichen Fortschritt aller Nationen zugrunde liegen.

Foundation for the Advancement of Science

Die *Foundation for the Advancement of Science* im Bundesstaat Uttar Pradesh in **Indien** engagiert sich seit 1996 in der Ausbildung von

Sambia

Kiribati


Eswatini

Papua-Neuguinea

Mongolei

Kambodscha

Indien

Kolumbien

Lehrkräften an Schulen in ländlichen Gemeinden. Seit 2020 – als Reaktion auf die pandemiebedingten Schulschließungen – lernt sie außerdem, wie Jugendlichen geholfen werden kann, unterstützende Tutorien in ihren Gemeinden anzubieten. Darüber hinaus erforscht die Organisation Wege zur Gesundheitsförderung, etwa durch die Schulung junger Mütter und die Erstellung von Informationsmaterialien für lokale Gemeindeversammlungen (siehe S. 65).

Yayasan Bhinneka Tunggal Ika Universal

Yayasan Bhinneka Tunggal Ika wurde 1996 in **Indonesien** gegründet, um durch die Verbesserung von Bildungschancen von Kindern zur Entwicklung abgelegener Gemeinden des Landes beizutragen. Im Jahr 2011 begann die Organisation, den Aufbau lokaler Schulen auf den Mentawai-Inseln und in Nordsumatra zu fördern. Ende 2022 unterstützte sie insgesamt 31 Zentren für frühkindliche Entwicklung und bot kontinuierliche Schulungen für 41 Lehrkräfte an (siehe S. 44).

Ootan Marawa Educational Institute (OMEI)

Das *Ootan Marawa Educational Institute* begann in den 1990er-Jahren damit, in **Kiribati** Lehrkräfte dabei zu unterstützen, die Fähigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler zum Dienst an der Gesellschaft zu stärken. Später weitete die Organisation ihre Bildungsarbeit aus, bot das Programm zur geistig-moralischen Befähigung für Juniorjugendliche an öffentlichen Schulen an und förderte die Gründung von Gemeindeschulen. 2022 nahmen rund 900 junge Menschen an dem Programm teil, zudem unterstützte OMEI 17 Kindergärten mit über 200 Kindern (siehe S. 55).

Mwelekeo Organization

Die *Mwelekeo Organization* wurde 2007 in **Kenia** gegründet, um mit jungen Menschen in ländlichen Gebieten zusammenzuarbeiten und das materielle und geistige Wohlergehen ihrer Gemeinden zu fördern. Insgesamt sind mehrere Hundert junge Menschen, vor allem in Westkenia, in ein Bildungsprogramm eingebunden, das ihre Fähigkeiten zum sozialen Handeln in Bereichen wie Landwirtschaft, Umweltschutz und frühkindlicher Erziehung stärkt.

Rays of Light Foundation

Die *Rays of Light Foundation* wurde 2007 gegründet, um den Bildungsbedarf in **Papua-Neuguinea** dort anzugehen, wo der Zugang zu Bildung eingeschränkt ist. Die Stiftung bietet das *Preparation for Social Action* Programm an, das Jugendliche und Erwachsene dazu befähigt, das Wohlergehen ihrer Gemeinden zu fördern. Sie führt zudem ein Ausbildungsprogramm für Lehrkräfte durch, die mit ihren Gemeinden zusammenarbeiten möchten, um Kindergärten und Grundschulen zu gründen.

Inshindo Foundation

Aus der Überzeugung heraus, dass Wissen ein Schlüssel zu sozialem Fortschritt ist, wurde 2006 in **Sambia** die *Inshindo Foundation* gegründet. Sie erforscht, wie junge Menschen naturwissenschaftliche Fähigkeiten entwickeln können, um zum Wohlergehen ihrer Gemeinden beizutragen. Im Laufe der Jahre sind daraus auch Gemeindeschulen und landwirtschaftliche Zentren entstanden, die Wissen über nachhaltige Nahrungsmittelproduktion fördern (siehe S. 62).

IM FOKUS: DIE ENTFALTUNG EINER ENTWICKLUNGSORGANISATION IN DER ZENTRALAFRIKANISCHEN REPUBLIK

Im Jahr 2003 begann eine Gruppe von Personen in der **Zentralafrikanischen Republik** sich darüber auszutauschen, wie sie zum sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt ihres Landes beitragen könnte. Ihre Überlegungen waren von den Bahá'í-Schriften inspiriert, die dazu auffordern, den Menschen als „ein Bergwerk, reich an Edelsteinen von unschätzbarem Wert" zu betrachten, und erläutern, dass „nur die Erziehung [bewirken kann], dass es seine Schätze enthüllt und die Menschheit daraus Nutzen zu ziehen vermag." Daher richtete sich ihre Aufmerksamkeit auf den Zustand der Vorschul- und Grundschulbildung. Viele Gemeinden – vor allem in ländlichen Gebieten – hatten infolge jahrelanger innerer Unruhen nur eingeschränkten Zugang zu Schulbildung.

Aufbauend auf ihren Erfahrungen mit informellen Bildungsinitiativen gründete die Gruppe die *Fondation Nahid et Hushang Ahdieh*, um einen systematischeren Lernprozess zu verfolgen. Sie waren sich der Herausforderungen bewusst, sahen jedoch im Potenzial der Menschen ihres Landes eine entscheidende Ressource, die – richtig gefördert – zur Überwindung dieser Schwierigkeiten beitragen könnte. Angeregt durch Erkenntnisse und Schulungsmaterialien Bahá'í-inspirierter Organisationen aus dem Tschad und Mali wollten sie erproben, wie Gemeinschaften befähigt werden können, eigene Grundschulen zu gründen und zu verwalten.

Programmentwicklung durch kontinuierliches Handeln und Reflexion

Zu den ersten Maßnahmen der Organisation zählte ein Schulungsseminar für etwa 20 angehende Lehrkräfte, die von ihren jeweiligen Gemeinden aufgrund ihres offenkundigen Interesses an der Erziehung von Kleinkindern ausgewählt wurden. Das Ziel der Schulung bestand darin, die Teilnehmenden zu befähigen, in ihren eigenen Gemeinden Kindergärten zu gründen. In der Folge wurden fünf lokal betriebene Vorschulen gegründet, deren Finanzierung vollständig durch Mittel aus der Gemeinde getragen wurde. Die Stiftung verfolgte die Arbeit dieser Schulen mit großem Interesse und gewann dadurch Einblicke in Bereiche wie die Sensibilisierung einer Gemeinde für das Wesen von Erziehung und Bildung, die Ausbildung neuer Lehrkräfte und den Aufbau von Kapazitäten innerhalb einer Gemeinde, um den Lebensunterhalt der Lehrkräfte zu sichern und eine wachsende Schule zu verwalten.

Bei der Entwicklung ihres Programms musste die Organisation die Lebensrealität der Bevölkerung, mit der sie arbeitete, bewusst berücksichtigen und ihre Pläne entsprechend anpassen. Viele der angehenden Lehrkräfte waren junge Mütter mit begrenzter formaler Ausbildung und familiären Verpflichtungen, die es ihnen unmöglich machten, an monatelangen Schulungsprogrammen teilzunehmen. Als Reaktion darauf verfolgte die Organisation einen praxisorientierten Ansatz in der Lehrkräfteausbildung: Statt die Teilnehmenden für längere Zeiträume an den Ausbildungsort zu binden, bot sie eine jährliche Schulung von ein bis zwei Monaten an, nach der die Lehrkräfte ermutigt wurden, das Gelernte zeitnah in die Praxis umzusetzen. Die Lehrkräfte wurden darauf vorbereitet, jeweils eine Klassenstufe anzubieten, beginnend mit dem Kindergarten. Durch regelmäßige Besuche von Mitarbeitenden der Organisation und ein Mentoren-System, bei dem erfahrene Lehrkräfte neuere unterstützten, konnten schrittweise Verbesserungen in der Unterrichtsqualität erzielt werden.

Natürlich sahen sich die Schulen im Verlauf ihrer Entwicklung mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. In den Anfangsjahren begegnete etwa die Schulinspektion den Einrichtungen oft mit Skepsis, da der Unterricht meist in einfachen Gebäuden aus lokal verfügbaren Materialien oder sogar im Freien stattfand. Doch in einem kontinuierlichen Prozess des Handelns, Reflektierens und Weiterentwickelns gelang es der Organisation, verschiedene Elemente eines Programms zur Vervielfachung von Gemeindeschulen zu entwickeln (siehe S. 42). Innerhalb von fünf Jahren waren rund 28 Schulen in Betrieb und mehr als 100 Lehrkräfte ausgebildet.

Festigung von Strukturen und Verbesserung der Zusammenarbeit

Die vielversprechenden Ergebnisse des Programms führten dazu, dass weitere Organisationen aus anderen afrikanischen Ländern Interesse bekundeten, einen ähnlichen Lernweg einzuschlagen. Daher begann die *Fondation Nahid et Hushang Ahdieh* 2008 die Mitarbeitenden dieser Organisationen bei der Entwicklung von Ausbildungsprogrammen für Lehrkräfte in ihren jeweiligen Ländern zu unterstützen.

Um die Umsetzung des Programms in der Zentralafrikanischen Republik weiter voranzutreiben, lud die Organisation einige Alumni der Hochschule aus der Hauptstadt Bangui zur Mitarbeit ein. Gleichzeitig wurden fünf Schulungszentren in verschiedenen Landesteilen eingerichtet, um bestimmte Aktivitäten zu dezentralisieren. Bis 2011 war die Organisation in 13 Gemeinden tätig und unterhielt 33 Schulen, die fast 2.800 Kindern den Zugang zu Erziehung und Bildung ermöglichten. Trotz der anhaltenden Unruhen im Land entwickelten sich die Aktivitäten der Organisation kontinuierlich weiter. Die Qualität der an-

gebotenen Erziehung und Bildung fand nicht nur bei den Eltern, sondern auch bei Fachkräften im Bildungsbereich und Regierungsvertretern landesweit große Anerkennung.

Mit der Intensivierung der Zusammenarbeit mit Amtsträgern und anderen relevanten Akteure begann die Organisation darüber nachzudenken, wie sie sich regelmäßiger an nationalen Diskursen über Grundschulbildung beteiligen könnte. Im April 2012 organisierte sie ein Seminar für Mitglieder staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen, bei dem Fragen zum Ziel von Erziehung und Bildung sowie zur Rolle von Lehrkräften in der Gesellschaft diskutiert wurden. Im darauffolgenden Jahr unterzeichnete die Organisation eine Vereinbarung mit dem Bildungsministerium, die allen von ihr unterstützten Schulen zur offiziellen Anerkennung verhalf. 2014 wurde die Organisation zudem von der Universität Bangui als Ausbildungsstätte für Lehrkräfte akkreditiert, was ihren Mitwirkenden den Zugang zu akademischen Studiengängen ermöglicht.

Zusätzliche Handlungslinien

Mit zunehmender Erfahrung im Bildungsbereich wurde die Organisation auch auf weitere Anliegen und Bedürfnisse der Bevölkerung aufmerksam.

Ein häufiges Anliegen vieler Gemeinden betraf die Ernährung und Gesundheit der Kinder. Viele Schulkinder litten unter Mangelernährung und hatten Schwierigkeiten, sich während des Unterrichts zu konzentrieren. Als Reaktion darauf begann die Stiftung, Lehrkräfte ausgewählter Schulen sowie weitere Gemeindemitglieder bei dem Studium gewisser Materialien zu unterstützen, die Kenntnisse über produktive und nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken vermitteln. In der Folge legten diese Gemeinden Versuchsfelder an, deren Erträge genutzt wurden, um täglich eine Mahlzeit für die Kinder bereitzustellen. Darüber hinaus halfen die Felder den lokalen Landwirten dabei, Wissen zur Diversifizierung und Steigerung der Nahrungsmittelproduktion zu erwerben, anzuwenden und weiterzugeben – mit dem Ziel, sowohl die Ernährung ihrer Familien zu sichern als auch ihr Einkommen zu verbessern.

Ein weiterer Tätigkeitsbereich der Organisation entstand auf Wunsch vieler Eltern: die Begleitung von Jugendlichen nach dem Abschluss der Gemeindeschule. Daher unterstützt die Organisation diese jungen Menschen seit einigen Jahren mit einem Programm, das sie zu aktiven Förderinnen und Förderern des Gemeinwohls ausbildet (siehe S. 56). Inzwischen engagieren sich einige von ihnen in Bereichen wie Erziehung und Bildung, Umwelt, Gesundheit oder Landwirtschaft und tragen so zur fortlaufenden Entwicklung ihrer Gemeinden bei.

Zu Beginn der Corona-Pandemie, als die meisten Schulen im Land vorübergehend geschlossen wurden, unterstützte die *Fondation Nahid und Hushang Ahdieh* die Lehrkräfte der Gemeindeschulen dabei, gemeinsam mit den Familien der Schulkinder dezentralen Unterricht im Einklang mit den nationalen Gesundheitsrichtlinien anzubieten. In kleinen Gruppen arbeiteten die Lehrkräfte in den Häusern der Familien und bezogen die Eltern aktiv mit ein, um die Kinder beim Lesen, Schreiben und Rechnen zu fördern. Mit wachsender Vertrautheit mit den pädagogischen Ansätzen und Methoden begannen viele Eltern, sich im Bildungsprozess ihrer Kinder als aktive Partner der Lehrkräfte zu begreifen. Heute ist die Organisation Teil eines Netzwerks von sieben Organisationen in der Region, die das Gemeindeschulprogramm umsetzen und sich kontinuierlich über ihre Lernprozesse austauschen. Gemeinsam begleiten sie mehr als 850 Lehrkräfte, die rund 24.300 Kinder in etwa 190 Gemeindeschulen unterrichten.

Seit ihrer Gründung stützt sich die Arbeit der Organisation auf den kollektiven Willen der lokalen Gemeinden. Und ihre Tätigkeitsbereiche werden durch eine stetig wachsende Zahl engagierter Personen aufrechterhalten und weiterentwickelt. Jene, die Erfahrung in der Lehrtätigkeit gewonnen hatten, begannen, neue Lehrkräfte zu unterstützen und den Lehrplan gezielt weiterzuentwickeln. Einige von ihnen erhielten zudem Unterstützung, um ihre Ausbildung an einer Hochschule fortzusetzen. Angesichts neuer Herausforderungen überlegte die Organisation, wie das im Laufe der Jahre aufgebaute Wissen systematisiert und landesweit verbreitet werden kann. Hierzu unternahm sie zusammen mit der Universität Bangui erste Schritte, um gemeinsam einen Lehrstuhl einzurichten, der die Forschung über gemeindebasierte Erziehung und Bildung fördert und akkreditierte Kurse für die Ausbildung künftiger Lehrkräfte anbietet.

HANDLUNGSFELDER

Wie auf den vorangegangenen Seiten beschrieben, umfassen die Bemühungen der Bahá'í im Bereich des sozialen Handelns ein breites Spektrum. Sie reichen von einfachen, zeitlich begrenzten Graswurzelinitiativen Einzelner oder kleiner Gruppen von Freunden bis hin zu komplexen Programmen sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung, die von Bahá'í-inspirierten Entwicklungsorganisationen umgesetzt werden. Allen gemeinsam ist, dass sie eine Reaktion auf konkrete Bedürfnisse der jeweiligen Gemeinden oder Gesellschaften, in denen sie initiiert werden, darstellen. Dabei können sie sich auf einen oder mehrere Bereiche beziehen, darunter Erziehung und Bildung, Landwirtschaft, Umwelt, Kunst und Medien, Gesundheit, lokale Wirtschaft, die Förderung von Frauen und humanitäre Hilfe.

Im Laufe der Jahre hat sich das kollektive Wissen der Menschheit in diesen Handlungsfeldern deutlich erweitert, insbesondere in jenen, die Teil wissenschaftlicher Disziplinen sind. Eine zentrale Frage der Bahá'í-Entwicklungsaktivitäten in diesen Bereichen ist daher, wie Wissen aus Wissenschaft und Religion sinnvoll und kohärent genutzt und auf spezifische Herausforderungen angewandt werden kann, um neue Erkenntnisse zu gewinnen und neue Wege zur Verbesserung der menschlichen Lebensverhältnisse aufzuzeigen. Angesichts der Komplexität dieser Aufgabe befindet sich der Lernprozess in allen Bereichen, in denen Bahá'í tätig sind, noch in einem frühen Stadium und wird in den kommenden Jahrzehnten weiter erforscht werden.

Auf den folgenden Seiten werden einige ausgewählte Bemühungen in verschiedenen Handlungsbereichen beschrieben, die in den unterschiedlichen Umgebungen, in denen Bahá'í leben, durchgeführt werden. Die dargestellten Aktivitäten sind keineswegs vollständig. Sie geben lediglich einen Einblick in die Bandbreite und Vielfalt der laufenden Aktivitäten.

Erziehung und Bildung

In den Bahá'í-Schriften wird der Erziehung und Bildung besondere Bedeutung beigemessen; sie wird als „erste und dringlichste Notwendigkeit" für das Wohlergehen der Nationen bezeichnet. Bahá'u'lláh erklärt: „Wissen gleicht den Flügeln für des Menschen Leben, einer Leiter für seinen Aufstieg. Es ist jedermanns Pflicht, sich Wissen zu erwerben." „Jedes Kind hat die Möglichkeit in sich, das Licht der Welt zu sein – und genauso ihre Dunkelheit", fügt 'Abdu'l-Bahá hinzu. „Deshalb muss der Frage der Erziehung höchste Bedeutung beigemessen werden."

Honduras

„Wissen gleicht den Flügeln für des Menschen Leben, einer Leiter für seinen Aufstieg. Es ist jedermanns Pflicht, sich Wissen zu erwerben."

—BAHÁ'U'LLÁH

Er schreibt weiter: „Die Erziehung und Ausbildung der Kinder gehört zu den verdienstvollsten Taten der Menschheit. Sie zieht die Gnade und den Segen des Allbarmherzigen auf sich; denn Erziehung ist die unentbehrliche Grundlage jeder herausragenden menschlichen Leistung und erlaubt dem Menschen, sich seinen Weg zu den Höhen immerwährender Herrlichkeit zu bahnen."

Inspiriert von diesen Prinzipien engagieren sich weltweit immer mehr Personen und Gemeinschaften in vielfältigen Bildungsinitiativen – von informellen Nachhilfestunden bis hin zur Gründung von Universitäten. Dazu zählen Angebote für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter mit Fokus auf moralischen Prinzipien, Alphabetisierungsprogramme für Jugendliche und Erwachsene, Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen für Frauen und Mädchen, Programme, die junge Menschen befähigen, zum Gemeinwohl beizutragen, sowie Einrichtungen, die Hochschulbildung anbieten, Lehrpläne entwickeln oder Lehrkräfte ausbilden. Weltweit wurden Hunderte Bahá'í-inspirierte weiterführende Schulen gegründet. So unterschiedlich sie im Einzelnen auch sein mögen, eint sie ein gemeinsames Ziel: das menschliche Potenzial freizusetzen und nachfolgende Generationen darin zu bestärken, Herz und Verstand gleichermaßen zu entfalten, so dass sie befähigt werden, ihre Umwelt zu verstehen und aktiv zur Verbesserung der Gesellschaft beizutragen.

Eine der Früchte des langjährigen Engagements der Bahá'í-Gemeinde im Bildungsbereich ist der Aufbau eines weltweiten Netzwerks von rund 330 nationalen und regionalen Trainingsinstituten seit Mitte der 1990er Jahre. Diese Einrichtungen unterstützen Menschen dabei, geistige Einsichten und praktische Fähigkeiten zu entwickeln, um wirksam zum Wohlergehen ihrer Gemeinschaft beizutragen. In Zehntausenden von Orten nehmen Menschen unterschiedlichster Herkunft an einem partizipativen Prozess des Studierens, Handelns und Reflektierens teil, um das geistige Leben ihrer Gemeinschaften zu stärken. Die Kurse befähigen Einzelne, sich in das Gespräch über Einsichten einzubringen, die die Bahá'í-Gemeinde durch das Studium der Bahá'í-Schriften und ihre Bemühungen um gesellschaftlichen Wandel gewonnen hat – und laden alle dazu ein, sich aktiv an diesem gemeinsamen Lernprozess sowie an der Generierung und Verbreitung relevanten Wissens zu beteiligen.

In vielen Regionen der Welt, in denen Gruppen an diesem Bildungsprozess teilnehmen und beginnen, sich durch verschiedene Dienste für das Gemeinwohl zu engagieren, wird die Sicherstellung eines verlässlichen Zugangs zu solider Bildung für Kinder und Jugendliche in ihren Gemeinden oft zu einem ihrer vorrangigen Anliegen. Daraus sind vielfältige informelle Initiativen entstanden – von Einzel- und Gruppenunterricht über Alphabetisierungskurse bis zu Lerngruppen Gleichaltriger, die sich bei den Hausaufgaben unterstützen und gemeinsam weiterlernen. An einer wachsenden Zahl von Orten sind daraus langfristige Initiativen hervorgegangen, die der Durchführung von Tutorien mehr Struktur verleihen und auf das Engagement zahlreicher Freiwilliger aus der Gemeinde zurückgreifen. Lokale Bahá'í-Institutionen haben zudem Schritte unternommen, um mit Lehrkräften und Bildungseinrichtungen zusammenzuarbeiten, um gemeinsam das Wohlergehen aller jungen Menschen in der Gemeinschaft zu fördern.

Indien

Der Aufbau von Schulen ist neben den informellen Bildungsbemühungen ein zentraler Bestandteil der Bahá'í-Erfahrungen im Entwicklungsbereich. Diese Praxis reicht bis zu den Anfängen des Glaubens im Iran zurück und hat sich im Laufe der Jahre weltweit weiterentwickelt. Beispiele solcher Initiativen finden sich auf den Seiten 40-42. Anfang der 2000er Jahre entstand auf Grundlage der Erfahrungen einiger Bahá'í-inspirierter Organisationen in Afrika, die sich für die Entwicklung von Gemeindeschulen einsetzen, ein besonderer Ansatz. Die Arbeit einer solchen Organisation wird auf den Seiten 32 und 33 vorgestellt. Die einzelnen Elemente dieses Ansatzes, die durch einen gemeinsamen Lernprozess auf dem Kontinent weiterentwickelt wurden, sind auf Seite 83 beschrieben. Angesichts der wichtigen Rolle, die Lehrkräfte in der Gesellschaft einnehmen, und aufgrund ihres Beitrags zur Erziehung und Bildung junger Menschen, ist ihre Ausbildung ein wiederkehrendes Thema, exemplarisch dargestellt auf Seite 46 anhand einer Organisation in Uganda. Zudem wurden in den letzten Jahrzehnten Erfahrungen in der tertiären Bildung gesammelt; Beispiele von Universitäten und postsekundären Programmen sind auf Seite 47 zu finden. Unter den vielfältigen Bildungsinitiativen haben jene einen besonderen Stellenwert, die darauf abzielen, das Potenzial junger Menschen zur Mitgestaltung einer besseren Gesellschaft zu entfalten. Obwohl sie Teil des umfassenden Bildungsbereichs sind, werden sie ab Seite 48 in einem eigenen Abschnitt vorgestellt.

Brasilien

Thailand

Philippinen

AUSGEWÄHLTE BILDUNGSINITIATIVEN

Lernzentrum, Dominikanische Republik

Während der Corona-bedingten Lockdowns initiierte eine Gruppe von Einzelnen in der Provinz San Juan der **Dominikanischen Republik** ein Projekt, um dem Bildungsbedarf der Kinder in ihrer Gemeinde gerecht zu werden. Das *Florece Project* betreut inzwischen rund 40 Kinder im Alter von 5 bis 11 Jahren, die von Lehrkräften und Freiwilligen aus der Gemeinde in Lesen, Schreiben, Mathematik, Englisch und Kunst unterrichtet werden.

Unterstützung von Kindergärten, Mongolei

Das 1993 gegründete *Mongolische Entwicklungszentrum* führt Programme durch, die dem wachsenden Bedarf an qualitativ hochwertiger geistiger und intellektueller Vorschulerziehung gerecht werden. Es unterstützt Lehrkräfte staatlicher Kindergärten bei der Verbesserung der Unterrichtsqualität, was auch zur Schulung von Eltern und Schulleitungen geführt hat. 2022 arbeitete die Organisation in der gesamten **Mongolei** mit pädagogischen Fachkräften. in 29 Kindergärten zusammen und erreichte über 4.500 Kinder. Zudem kooperierte sie mit Schulen und Behörden, um Räume für den Austausch über Bildung und Erziehung in der mongolischen Gesellschaft zu schaffen.

Wohnheim für Schülerinnen und Schüler, Thailand

In Omkoi, **Thailand**, bietet ein Wohnheim rund 50 Schülern und Schülerinnen der ethnischen Gruppe der Karen ein Zuhause, da ihre Wohnorte zu weit entfernt liegen, um täglich von zu Hause zur Schule zu pendeln. Es sorgt für ihr geistiges und intellektuelles Wohlergehen und ergänzt ihre schulische Bildung durch ein Ausbildungsprogramm, das ihre akademische Entwicklung fördert und ihnen die Möglichkeit bietet, in umliegenden Dörfern und Nachbarschaften zu dienen. Nach fast zwei Jahrzehnten Betrieb kehren einige ehemalige Schülerinnen und Schüler nach ihrer Hochschulausbildung zurück, um das Projekt zu unterstützen.

Alphabetisierungsprogramm, Philippinen

Die 1991 auf den **Philippinen** gegründete *Dawnbreakers Foundation* setzt sich für die Erziehung und Bildung der Bevölkerung ein. Seit über einem Jahrzehnt unterstützt sie Lehrkräfte dabei, Gemeindeschulen aufzubauen, um das Wohlergehen von Kindern zu fördern, und begleitet sie, Wege zu finden, wie die Fähigkeiten Jugendlicher gestärkt werden können, um zur Verbesserung ihrer Gemeinden beizutragen. Unter anderem widmeten sie sich der Frage, wie sich die Lese- und Schreibfähigkeit der Mangyan-Bevölkerung verbessern lässt. Jugendliche werden in das Studium von Texten zur moralischen Erziehung einbezogen, die ihre Sprachkenntnisse fördern und sie begleiten, in ihren Dörfern zunehmend anspruchsvollere Bildungsaktivitäten umzusetzen. In einem der Dörfer errichtet die Gemeinde derzeit ein einfaches Gebäude, das als Ort für Versammlungen und Schulungen dient und jungen Menschen den Zugang zu Bildungsangeboten erleichtert.

Ghana

Vereinigte Staaten

Alphabetisierungsprogramm, Ghana

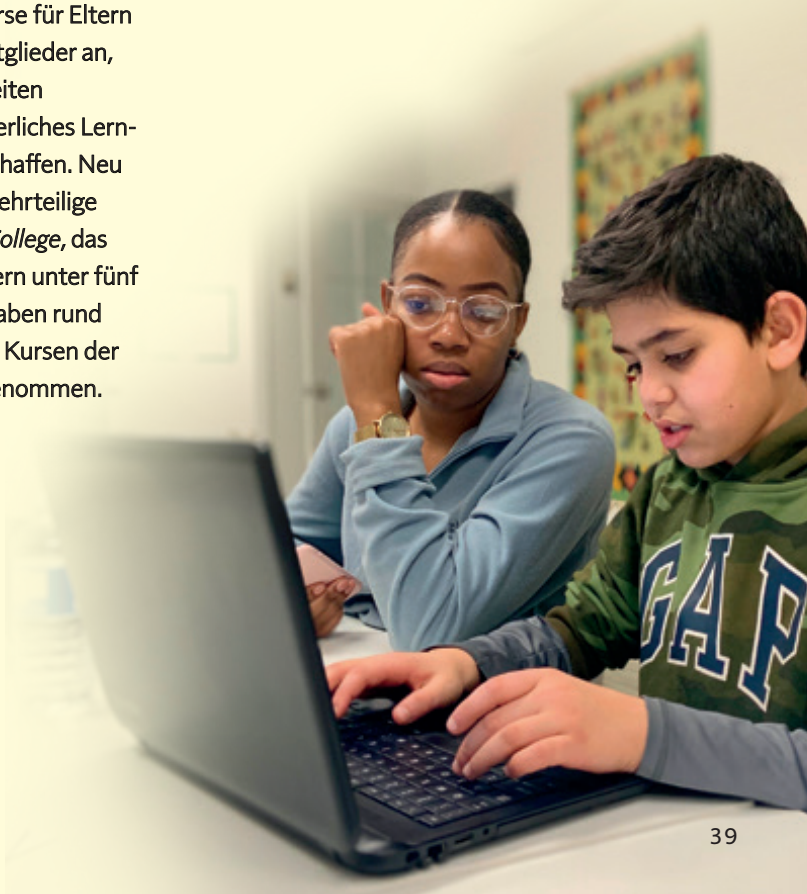
Mitte der 1990er Jahre initiierte die Bahá'í-Gemeinde in **Ghana** in mehreren Regionen eine Kampagne zur moralischen Erziehung und Alphabetisierung unter dem Titel *Enlightening the Hearts*. Ihre Wirksamkeit führte 2001 zur Gründung der *Olinga Foundation for Human Development*, die das Programm auf öffentliche Schulen ausweitete. In Zusammenarbeit mit den Bezirksschulämtern setzt sich die Organisation dafür ein, die hohe Analphabetenrate in der oberen Primarstufe ländlicher Regionen zu senken. Lehrkräfte werden darin geschult, Kinder innerhalb von neun Monaten beim Erwerb von Lese- und Schreibfähigkeiten in der Landessprache zu unterstützen. Neben der methodischen Ausbildung arbeiten sie mit Materialien, die ihre moralischen Fähigkeiten fördern und ihre Haltung zum Unterrichten positiv beeinflussen. Das Programm hat unter anderem dazu beigetragen, körperliche Züchtigung an mehreren Schulen abzuschaffen und die Bildungsbedürfnisse von Mädchen stärker zu berücksichtigen.

Elternschulung, Vereinigte Staaten

Die im Jahr 2000 in den **Vereinigten Staaten** gegründete *Parent University* unterstützt Familien in einkommensschwachen Stadtvierteln von Savannah dabei, mehr Verantwortung für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder zu übernehmen. Gleichzeitig hilft sie ihnen, soziale Herausforderungen wie Armut und begrenzten Zugang zu Bildung zu bewältigen. Die Organisation bietet Kurse für Eltern und andere Familienmitglieder an, die Wissen und Fähigkeiten vermitteln, um ein förderliches Lernumfeld für Kinder zu schaffen. Neu im Programm ist das mehrteilige Modul *Early Learning College*, das sich an Eltern mit Kindern unter fünf Jahren richtet. Bisher haben rund 3.000 Personen an den Kursen der *Parent University* teilgenommen.

„Die Erziehung und Ausbildung der Kinder gehört zu den verdienstvollsten Taten der Menschheit…“

—'ABDU'L-BAHÁ



„Zu den größten aller großen Dienste gehört die Erziehung der Kinder und die Förderung der verschiedenen Wissenschaften, Handwerke und Künste.“

—'ABDU'L-BAHÁ

Schulen

Die Gründung von Schulen ist ein zentrales Element der Bahá'í-Erfahrungen im Entwicklungsbereich. Derzeit gibt es weltweit über 800 Bahá'í-inspirierte Schulen – mehr als die Hälfte davon in Afrika, etwa 200 in Asien, rund 100 in Australasien sowie einige Dutzend in Amerika und Europa. Diese Bildungseinrichtungen existieren in verschiedenen Umgebungen und reichen von einfachen Kindergärten, die einige Dutzend Kinder betreuen, bis hin zu großen Grund- und Sekundarschulen mit mehreren tausend Schülern und Schülerinnen. Alle streben akademische Vortrefflichkeit an und legen besonderen Wert auf den Dienst an der Gemeinschaft durch die Anwendung moralischer Werte und geistiger Prinzipien. Sie bemühen sich, einen Beitrag zur Erfüllung der Bedürfnisse der Gesellschaft, in der sie tätig sind, zu leisten. Beispiele aus verschiedenen Regionen veranschaulichen, wie die Schulen versuchen, diese Ideale konkret umzusetzen.

Die *School of the Nations* in Brasília, der Hauptstadt **Brasiliens**, bietet über 850 jungen Menschen vom Kindergarten bis zur 12. Klasse Unterricht in englischer und portugiesischer Sprache. Im Mittelpunkt des Schulprogramms steht der Dienst an der Gemeinschaft: Mitarbeitende und Schülerinnen und Schüler bemühen sich, gemeinsam hohe Ideale in die Praxis umzusetzen. So unterstützt die Schule mehrere städtische Kindergärten, etwa durch die Verschönerung ihrer Umgebung und die Stärkung pädagogischer Aktivitäten.

Das westafrikanische *Lycée Enoch Olinga* in Niamey, **Niger**, bietet rund 450 Kindern eine Ausbildung von der Vorschule bis zur Sekundarstufe. Die Schule gilt als eine der besten akademischen Einrichtungen des Landes und fand verschiedene Möglichkeiten, ihre Bemühungen über die eigene Schülerschaft hinaus auszuweiten. So sammelte sie Erfahrung in der Zusammenarbeit mit anderen Schulen der Stadt, indem sie Trainings für deren Lehrkräfte anbot. In jüngerer Zeit prüft sie Möglichkeiten, den Aufbau von Schulen in ländlichen Gebieten zu unterstützen, in denen der Zugang zu qualifizierter Bildung begrenzt ist.

Brasilien

Die *New Day School* in Karatschi, **Pakistan**, wurde 1978 mit nur drei Kindern gegründet und bietet heute ein vollständiges Grund- und Sekundarstufen-Programm für über 700 Schüler und Schülerinnen an. 1991 legten die ersten von ihnen die öffentliche Prüfung der Schulbehörde für weiterführende Bildung ab – seither kann die Schule auf eine beeindruckende Erfolgsbilanz verweisen. Ihr Programm zur moralischen Entwicklung von der frühen Kindheit bis zur Sekundarstufe fördert gezielt einen Geist des Dienstes an der Menschheit.

Die *Ocean of Light International School* in **Tonga** bietet rund 400 Kindern und Jugendlichen eine Primar- und Sekundarbildung an. Ihr Ziel ist, nicht nur akademische Vortrefflichkeit zu fördern, sondern auch geistige Qualitäten und vorbildliche Gewohnheiten zu entwickeln, die dem Dienst in ihren lokalen Gemeinden sowie der Gesellschaft insgesamt zugutekommen. Der Ansatz der Schule findet nicht nur breite Unterstützung bei den Eltern, sondern wurde offiziell vom Bildungsminister anerkannt.

Das Bemühen, schulische und moralische Bildung in Einklang zu bringen

Die Anfänge der *School of the Nations* in **Macau** waren bescheiden: in einer Wohnung versammelten sich 1988 sieben Lehrkräfte und fünf Kinder. Heute besuchen über 600 Schüler und Schülerinnen vom Kindergarten bis zur Oberstufe die Schule. Im Laufe der Jahre hat sie sich einen Ruf für ihr hohes akademisches Niveau erworben und wurde national wie international für ihr Programm zur Persönlichkeitsbildung ausgezeichnet.

Von Anfang an verfolgen die Gründungsmitglieder der Schule einen pädagogischen Ansatz, der sowohl die intellektuellen Fähigkeiten als auch die moralischen und geistigen Grundlagen für den weiteren Lebensweg der Kinder und Jugendlichen fördert. Statt moralische Erziehung als eigenständiges Fach zu unterrichten, integriert die Schule Werte wie Freundlichkeit, Dienst an der Gemeinschaft, Ehrlichkeit, Großzügigkeit sowie Einheit und Harmonie in alle Bereiche des Unterrichts. Zudem sind Dienstprojekte ein fester Bestandteil des Lehrplans, um Schülerinnen und Schüler zu befähigen, zum Wohl und Fortschritt ihrer Gesellschaft beizutragen. Das Schulprogramm unterstützt die Lernenden dabei, durch Studium und praktischen Dienst lokale Bedürfnisse zu erkennen und aktiv an Projekten zur Verbesserung der materiellen und sozialen Lebensbedingungen ihrer Gemeinden mitzuwirken. Ein fortlaufender Zyklus aus Lernen, Handeln und Reflektieren ermöglicht es der Schule, aus Erfahrungen zu lernen und ihre Ansätze kontinuierlich anzupassen. Zudem arbeitet die Schule mit anderen Bildungseinrichtungen der Region zusammen und lädt sie ein, zentrale Konzepte wie die Harmonie von Wissenschaft und Religion, die Einheit der Menschheit sowie die unabhängige Suche nach Wahrheit zu erforschen – Konzepte, die sich als besonders förderlich für die Qualität der eigenen Arbeit und der Lehrplaninhalte erwiesen haben.

Netzwerke zur Förderung gemeinsamer Lernprozesse

Im Laufe der Jahre entstanden auf lokaler bis internationaler Ebene zahlreiche Räume, um ähnliche Schulen dabei zu unterstützen, voneinander zu lernen. Diese Räume laden dazu ein, die Wirkung geistiger Prinzipien auf ihre Arbeit zu reflektieren, Lehrpläne und Verwaltung zu verbessern sowie neue Wege der Zusammenarbeit mit Eltern und der Gemeinschaft zu finden. Dabei werden alle Beteiligten als aktiv Mitgestaltende der Erziehung und Bildung der nächsten Generation angesehen.

In den **Vereinigten Staaten** entstand aus Gesprächen zwischen einer Lehrkraft für moralische Erziehung und den Eltern ein Netzwerk von Mikroschulen. Aus einer im eigenen Heim unterrichteten Gruppe mit wenigen Kindern entwickelten sich nach und nach formalisierte Strukturen, bis daraus eine offiziell anerkannte, Bahá'í-inspirierte Privatschule wurde, die Unterricht vom Vorschulalter bis zur weiterführenden Schule anbietet. Die Gründungsmitglieder der ersten Initiative knüpften Verbindungen zu Nachbargemeinden und lokalen Gruppen, die an dem Modell der Mikroschulen interessiert waren. So entstand ein Netzwerk, das Einzelne dabei unterstützte, Lehrkräfte für den Aufbau eigener Mikroschulen zu gewinnen und zugleich den Austausch von Erfahrungen förderte. Grundlage für den Ansatz und die Arbeitsweise dieser Schulen ist die Überzeugung, dass Dienst an der Gemeinschaft und die Einheit der Menschheit wesentliche Aspekte der menschlichen Natur sind. Ein weiterer wichtiger Auftrag der Schulen ist die Überwindung von Rassenvorurteilen in der Gesellschaft.

In Pointe-Noire, **Republik Kongo**, entstand ein Kooperationsnetzwerk von elf Bahá'í-inspirierten Gemeindeschulen (siehe nächste Seite). Die Initiatoren trafen sich regelmäßig, um gemeinsam zu reflektieren und zu beraten. Durch

Macau

Fortsetzung der vorigen Seite

dieses Netzwerk, das Lehrkräfte und Verwaltungsangestellte einschließt, konnten die Schulen Erkenntnisse austauschen und einen Ressourcenfluss zwischen ihnen ermöglichen, um eine Kontinuität in der Bildung sicherzustellen. Zudem lernen Lehrkräfte und Verwaltungsangestellte, sich aktiv an regionalen Bildungsdiskursen zu beteiligen.

In **Indien** trafen sich 20 Schulen aus dem ganzen Land regelmäßig zu Seminaren an der *New Era High School* in Panchgani, um sich über ihre Erfahrungen mit der Bereitstellung qualitativ hochwertiger Bildungsangebote auszutauschen. Im Zentrum stand die Frage, wie junge Menschen sowohl schulisch ausgebildet als auch zum Dienst an der Gesellschaft befähigt werden können. Die Gespräche konzentrierten sich auf institutionelle Voraussetzungen, um die in den Bahá'í-Lehren verankerten Ideale in Lehrplan und Schulalltag zu integrieren. Als Ergebnis fühlten sich einige Schulen ermutigt, sich auch in Schulnetzwerken ihrer eigenen Bundesstaaten einzubringen.

Auf kontinentaler und internationaler Ebene hat die Bahá'í International Development Organization Zusammenkünfte für Gruppen von Schulen organisiert, um Themen wie die Auswahl und Ausbildung von Lehrkräften, die Integration geistiger Konzepte in Lehrpläne, die Stärkung der Beziehungen zu Eltern und zur Gemeinschaft sowie die Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen und der Zivilgesellschaft zu erkunden.

Vereinigte Arabische Emirate

Förderung von Gemeindeschulen

Ein großer Teil der Bahá'í-inspirierten Schulen in Afrika, Asien und im Pazifikraum – einige davon wurden im vorherigen Kapitel bereits erwähnt – ist mit der Unterstützung von Entwicklungsorganisationen entstanden, die sich dem Aufbau von Gemeindeschulen widmen. Viele Bahá'í-Gemeinden weltweit reagieren auf das dringende Bedürfnis, den Zugang zu schulischer Bildung im Vorschul- und Grundschulbereich zu verbessern – insbesondere dort, wo die Reichweite des staatlichen Bildungssystems erheblich eingeschränkt ist. Seit den frühen 2000er Jahren engagiert sich eine wachsende Zahl von Bahá'í-inspirierten Organisationen in diesen Regionen dafür, mehr Gemeindeschulen in Städten und Dörfern aufzubauen (zur Geschichte dieses Programms siehe S. 83). Derzeit fördern Organisationen in 22 Ländern den Aufbau solcher Schulen. Insgesamt arbeiten sie mit rund 2.000 Lehrkräften an 575 Schulen, die bis zu 43.000 Kinder und Jugendliche erreichen.

Organisches Wachstum einer Schule

Gemeindeschulen basieren meist auf lokal verfügbaren Ressourcen und starten oft mit einer einzelnen Vorschulklasse. Sie wachsen organisch, indem sie schrittweise weitere Lehrkräfte und Klassenstufen bis zur letzten Grundschulklasse – teils auch darüber hinaus – ergänzen.

Fortlaufende Lehrkräfteausbildung

Im Zentrum der Arbeit der Organisationen, die Gemeindeschulen fördern, steht die Entwicklung eines Ausbildungsprogramms für Lehrkräfte. Dieses befähigt Jugendliche und Erwachsene, Kindern ihrer Gemeinden Vorschul- und Grundschulunterricht zu geben. Geprägt von der Vision der Bahá'í-Lehren, bilden diese Organisationen Lehrkräfte aus, die „sich durch einen hohen Verhaltensmaßstab und durch Vortrefflichkeit auszeichnen" und „Gelehrte und Lehrer mit fundierten Kenntnissen der Künste und Wissenschaften…" sind. Die Ausbildung verbindet Theorie und Praxis, indem Lehrkräfte regelmäßig relevante Inhalte studieren und die beim Unterrichten gewonnenen Erfahrungen gemeinsam reflektieren.

Nepal

Die Gemeinschaft als ein Protagonist

Eine der Grundüberzeugungen der Organisationen, die Gemeindeschulen fördern, ist, dass lokale Gemeinschaften Protagonisten in der Erziehung und Bildung ihrer jüngeren Generationen sein können. Die Erfahrung zeigt, wie wichtig es ist, dass sie es sind, die sich für den Erziehungs- und Bildungsprozess und für die notwendige Unterstützung bei der Schulgründung verantwortlich fühlen. Deshalb konzentrieren sich viele Bemühungen darauf, den Gemeinschaften zu helfen, ihre Bildungsziele zu definieren und zu überlegen, wie sie die Verantwortung dafür übernehmen können. Mit wachsendem Bewusstsein identifizieren sie aus ihrer Mitte Personen, die mit der Erziehung und Bildung der jüngeren Generation betraut werden. Nach der Einrichtung der Schule engagieren sich Gemeindemitglieder oft vielfältig, weit über die Zahlung von Schulgebühren hinaus: teilweise versorgen sie die Schülerschaft und Lehrkräfte mit Essen, stellen Land bereit, helfen beim Bau von Klassenzimmern oder pflegen landwirtschaftliche Parzellen der Schule.

Erfahrungen aus verschiedenen Regionen, darunter die Beispiele in diesem Abschnitt, zeigen das Potenzial eines Geistes der Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung zwischen den an der Bildung Beteiligten: Schule, Lehrkräfte, Eltern und die Gemeinde als Ganzes. Statt als passive Vermittler von Inhalten gesehen zu werden, können Lehrkräfte zusammen mit anderen Mitwirkenden eine zentrale Rolle für die geistige und intellektuelle Entwicklung der Kinder und den Fortschritt der Gemeinschaft einnehmen. Neben der Unterstützung der Kinder beim Erwerb von Wissen in verschiedenen Fächern können Lehrkräfte dazu beitragen, eine Lernkultur in der Gemeinschaft zu fördern, einen Geist des Dienstes an anderen zu nähren und die Anwendung von Prinzipien wie Liebe, Einheit und Vertrauenswürdigkeit zu unterstützen. Als integraler Bestandteil der Gemeinschaft kann eine Gemeindeschule, wenn sie an Stärke gewinnt, lernen, zunehmend bewusst zu verschiedenen Lebensbereichen beizutragen. Oft kann sie auf einfache Weise und als natürliche Erweiterung der von ihr angebotenen Bildung beispielsweise beginnen, systematische Aktivitäten in Bereichen wie lokaler Lebensmittelproduktion oder Gesundheitsvorsorge zu entfalten und durch Maßnahmen wie die Einrichtung einer Bibliothek Zugang zu einem breiten Spektrum an Wissen ermöglichen.

„Diese Schule ist eine der lebenswichtigen und unentbehrlichen Einrichtungen, die das Gebäude der Menschheit wahrhaft trägt und schützt.“

—'ABDU'L-BAHÁ

IN KÜRZE: GEMEINDESCHULEN IM LEBEN DER GESELLSCHAFT

Eswatini

Die *Setsembiso Sebunye Foundation* unterstützt seit über zehn Jahren Gemeindeschulen in **Eswatini**. Anfangs half sie dabei, Orte zu identifizieren, an denen die Bedingungen für die Entstehung von Gemeindeschulen günstig waren. Mit der Zeit begannen jedoch auch Gemeinden, eigeninitiativ Kontakt zur Organisation aufzunehmen. So wandten sich die Bewohner des Dorfes Mqolo in der Region Hhohho an die Organisation und baten, dass eine von ihnen ausgewählte angehende Lehrkraft an der Ausbildung der *Setsembiso Sebunye Foundation* teilnehmen könne. Während der Ausbildung begann die Gemeinde von Mqolo mit dem Bau eines Klassenzimmers auf einem vom Dorfvorsteher gespendeten Grundstück. In einer von lokalen Oberhäuptern einberufenen Versammlung wurden alle ermutigt, sich mit ihren Mitteln einzubringen: Viele stellten ihr handwerkliches Können zur Verfügung, viele – insbesondere Jugendliche – halfen beim Wasserholen und beim Bau eines Gebäudes, während andere die Mahlzeiten für die Beteiligten zubereiteten. Nach der Gründung der Vorschule unterstützte die Gemeinde diese weiterhin, indem sie für Essen sorgte, das Gehalt der Lehrerin übernahm und ihre Wertschätzung für deren unermüdliches Engagement in der ganzheitlichen Erziehung der jüngsten Gemeindemitglieder zum Ausdruck brachte.

Indonesien

In **Indonesien** werden durch die Arbeit der Gemeindeschulen zunehmend verschiedene Akteure in die Erziehungs- und Bildungsprozesse ihrer Gemeinden eingebunden. Frühkindliche Bildung wurde vielerorts lange nicht als Aufgabe der Dorfverwaltungen betrachtet, doch mit der Zeit intensivierten sich die Beziehungen zwischen Lehrkräften, Schulen und lokalen Behörden. Es zeichnet sich zunehmend ein Muster ab: Lehrkräfte tragen aktiv zur Weiterentwicklung des Gemeinschaftslebens bei, während sich lokale Verantwortliche in schulische Aktivitäten einbringen. Vertreter des Bildungswesens beteiligen sich an Seminaren zur Lehrkräftefortbildung. Zudem entstehen weitere Räume, in denen die Gemeinschaft und die Verwaltung zusammenkommen, beraten, planen und gemeinsam Schritte in Bereichen wie Vorschulerziehung und dem Aufbau von Kapazitäten im Dorf unternehmen.

Auch Eltern werden zunehmend aktiv in die Erziehung und Bildung ihrer Kinder einbezogen. In Zusammenarbeit mit lokalen Behörden finden Seminare für Eltern statt, die ihre Mitwirkung an Bildungsprozessen stärken sollen. In einigen Fällen werden begleitende Materialien entwickelt, die Eltern dazu anregen, über das Wesen und die Bedeutung von Bildung sowie ihre eigene Rolle nachzudenken. Dabei werden auch ganzheitliche Bildungsansätze thematisiert.

Malawi

Indonesien

Tansania

Malawi

An vielen Orten in **Malawi** hat die lokale Bevölkerung die Verantwortung für den Fortbestand und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Gemeindeschulen übernommen. Gemeinsam beraten die Bewohner über Aspekte wie das Wohlergehen des pädagogischen Personals und die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen. Mit Unterstützung der Schulverwaltungen wurden zahlreiche Schulgärten angelegt, um die Kinder mit Nahrung zu versorgen. Reichen die Erträge nicht aus, stellen Familien sowie andere Gemeindemitglieder zusätzlich Mais, Sojabohnen oder Erdnüsse bereit. Die Beteiligung erstreckt sich auf die gesamte Gemeinde, nicht nur auf Familien, deren Kinder die Gemeindeschulen besuchen. Auf institutioneller Ebene kooperieren Gemeindegruppen, die sich mit der Dorfentwicklung befassen, mit den Verwaltungsausschüssen, um den Fortschritt der Einrichtungen gemeinsam zu begleiten.

Der Einfluss der Schulen reicht inzwischen über die unmittelbaren Gemeinden hinaus. Lehrkräfte bieten regelmäßig Nachhilfe für Schüler und Schülerinnen anderer Schulen an, die zusätzliche Unterstützung benötigen. Zudem arbeitet die *Bambino Foundation*, eine Organisation zur Förderung von Gemeindeschulen, gemeinsam mit lokalen Behörden, gleichgesinnten Organisationen und weiteren Bildungseinrichtungen daran, die Erziehung und Bildung junger Menschen in ländlichen Regionen zu stärken – etwa durch die Weiterbildung von Lehrkräften und Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zur Vorschulerziehung.

Tschad

Die enge Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Gemeinde in der Region Guéra im **Tschad** hat das Bewusstsein für die Bedeutung frühkindlicher Erziehung und Bildung gestärkt. An der École Nouvelle Vision, einer von der Bahá'í-inspirierten Organisation *Foundation Ilm* unterstützten Gemeindeschule, wurden die Beziehungen zwischen Lehrkräften und Eltern vertieft, sodass die Schule zu einem Lernzentrum für alle wurde. Ein Alphabetisierungskurs für Eltern und andere Erwachsene – insbesondere Frauen – vermittelt Grundlagen im Lesen und Schreiben auf Französisch. Darüber hinaus bildet die Organisation inzwischen Mitglieder verschiedener Gemeinden im Rahmen eines landwirtschaftlichen Programms aus, um gemeinsam einen Gemüsegarten in der Nähe der Schule anzulegen. Während der Schulschließungen infolge der Corona-Pandemie fanden die Lehrkräfte der Gemeindeschulen Wege, den Kindern weiterhin intellektuelle und geistige Bildung zu ermöglichen und zugleich die Beziehungen zu den Eltern zu stärken. Zudem unterstützten sie ihre Gemeinden, indem sie verlässliche Informationen über die Pandemie und wirksame Schutzmaßnahmen verbreiteten.

MEHR ZU GEMEINDESCHULEN

Zentralafrikanische Republik: Fondation Ahdieh (S. 32 unter „Entwicklungsorganisationen").

Republik Kongo: Netzwerk von Gemeindeschulen (S. 41 unter „Schulen").

Demokratische Republik Kongo: Fondation Erfan-Connaissance (S. 63 unter „Landwirtschaft").

Demokratische Republik Kongo: Graine d'Espoir (S. 64 unter „Gesundheit").

Systematisierung des Lernens über Gemeindeschulen (S. 83).

„…so hoffe ich doch, dass ihr durch die Schauer aus den Wolken der Gnade zu Lehrern werdet, dass ihr gleich Blumen und duftenden Kräutern im Garten jenes Wissens blühen werdet, das sowohl vom Verstand als auch vom Herzen kommt…“

—'ABDU'L-BAHÁ

IM FOKUS: LEHRKRÄFTEAUSBILDUNG

Die Ausbildung von Lehrkräften ist für alle Bildungsbereiche zentral – sei es zur Unterstützung von Gemeinden bei der Gründung eigener Schulen, zur kontinuierlichen Weiterbildung an größeren Bahá'í-inspirierten Bildungseinrichtungen oder zur Ergänzung der Qualifikation von Lehrenden im öffentlichen Schulsystem.

Die *Kimanya-Ngeyo Foundation for Science and Education* ist seit 2007 in mehreren Distrikten im Osten **Ugandas** tätig. Ihr Schwerpunkt liegt auf Programmen, die Jugendliche und Erwachsene befähigen, das Gemeinschaftsleben aktiv mitzugestalten. 2014 initiierte die Organisation eine Pilotstudie zur beruflichen Weiterbildung von Grundschullehrkräften in den betreuten Bezirken. In der dreijährigen Anfangsphase arbeiteten Lehrkräfte staatlicher Schulen mit Texten des Programms *Preparation for Social Action* (siehe S. 56–58). Im Laufe der Zeit begannen einige von ihnen, sich vertieft mit pädagogischen Fragen und der Rolle wissenschaftlicher Methoden in ihrem Berufsalltag zu befassen. Zudem reflektierten sie den nationalen Lehrplan vor dem Hintergrund ihrer neuen Einsichten und entwickelten Unterrichtspläne, um Lernende gezielter beim Erreichen der Bildungsziele zu unterstützen.

Mit der Zeit veränderte sich die Dynamik zwischen den Lehrkräften und der Schülerschaft spürbar: Der Unterricht wurde partizipativer, die Beziehungen vertieften sich. Zugleich entwickelten die Lehrkräfte zunehmend die Fähigkeit, den Schülern und Schülerinnen zu einem konzeptuellen Verständnis des Lehrplans zu verhelfen und sie über reines Auswendiglernen hinauszuführen. Eine externe Studie zeigte, dass die Ergebnisse nationaler Prüfungen an den beteiligten Schulen um 25 Prozentpunkte stiegen.

In der zweiten Programmphase, die 2018 begann, wurde der Ansatz ausgeweitet und dessen Wirkung im größeren Maßstab untersucht. Die Organisation erforschte beispielsweise, wie sich die Kohärenz und Qualität des Bildungsangebots verbessern, wenn mehrere Lehrkräfte einer Schule an der Ausbildung teilnehmen und inwiefern eine breitere Beteiligung Veränderungen sowohl innerhalb der Schule als auch in der umliegenden Gemeinschaft fördern kann.

Ein zentraler Aspekt des Prozesses ist die aktive Unterstützung durch Mitarbeitende der Bildungsbehörden. Sie besuchen Ausbildungszentren, mobilisieren Verwaltungskräfte an Schulen für die Teilnahme an Seminaren, nehmen an Abschlussfeiern der Organisation teil und laden sie zu weiteren Veranstaltungen ein. Einige Lehrkräfte führen zudem Gespräche mit Regierungsvertretern, um gemeinsam über eine zukünftige Bildungsvision nachzudenken.

Aufbauend auf den positiven Ergebnissen prüft die Organisation, wie die Ausbildung auf weitere Orte ausgeweitet werden kann, und entwickelt Kompaktkurse für die Familien der Schülerinnen und Schüler. Außerdem eröffnen sich ihr verschiedene Wege, um zum Bildungsdiskurs im Land beizutragen und das Bildungssystem insgesamt voranzubringen.

Projekte im tertiären Bildungsbereich

Weltweit gibt es über 30 Bahá'í- oder Bahá'í-inspirierte Einrichtungen, die postsekundäre oder tertiäre Bildung anbieten. Einige sind als Hochschulen oder Universitäten anerkannt. Die meisten bieten spezielle Kurse für Studierende und Graduierte an oder organisieren Programme zur Lehrkräfteausbildung. Die *University of Lilongwe* in **Malawi** bietet etwa Bachelor-, Postgraduierten- und Doktorandenprogramme sowie Ausbildungen für Lehrkräfte an und fördert Forschung und Diskurs im Bereich frühkindlicher Erziehung.

Einige Einrichtungen bieten Programme in Kooperation mit anderen Universitäten an. So bietet die *School of the Nations* in **Guyana** in Zusammenarbeit mit Universitäten aus dem **Vereinigten Königreich** akkreditierte Hochschulprogramme an, die *School of the Nations* in **Macau** ein Praktikumsprogramm für Lehramtsstudierende der Universität Macau. Die *Bahá'í Academy* in **Indien** kooperiert mit rund sechs Universitäten in Maharashtra und zahlreichen angeschlossenen Hochschulen, um Kurse zur Werteerziehung anzubieten und Diskurse zu diesem Thema zu fördern. Weitere Bildungsangebote für Einzelne und Institutionen bieten *Lazos Learning* in **Kanada** sowie die *Universidad de las Naciones, Integración, Desarrollo y Ambiente* (UNIDA) in **Argentinien**.

IM FOKUS: EIN SPEZIALISIERTER MASTERSTUDIENGANG, DER SICH AN GEISTIGEN PRINZIPIEN ORIENTIERT

Die *Universidad Núr* in **Bolivien** baut seit drei Jahrzehnten systematisch ihre finanziellen und administrativen Kapazitäten aus und sucht kontinuierlich Wege, geistige Prinzipien in Bildung und sozialem Handeln zu verankern. Sie verbindet akademisches Wissen mit der Vermittlung grundlegender moralischer Werte und legt dabei besonderen Wert auf Dienst am Gemeinwohl, soziale Gerechtigkeit und die Achtung menschlicher Vielfalt.

Einer ihrer spezialisierten Masterstudiengänge, der 2017 in Zusammenarbeit mit FUNDAEC in **Kolumbien** entwickelt wurde, beschäftigt sich mit sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung im Rahmen des sich weiterentwickelnden konzeptionellen Rahmens, der die Bahá'í-Gemeinde leitet. Mit Schwerpunkt auf Forschung sowie Management von Entwicklungsprojekten und -institutionen zielt das Programm darauf ab, den Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften in Lateinamerika zu decken und Fachleuten verschiedener Disziplinen die Vertiefung ihres theoretischen und praktischen Wissens zu ermöglichen. Obwohl das Programm noch in den Anfängen steht, zeigen sich erste Ansätze eines postgradualen Studiengangs, der die Fähigkeit stärkt, umfassende Entwicklungsprojekte zu leiten – Projekte, die Wissenschaft und Religion verbinden.

Neben den spezialisierten Abschlüssen bietet die Universität Diplom-, Grund- und Aufbaustudiengänge in Management, Verwaltung, Wirtschaftsprüfung, Recht, Lehrkräfteausbildung, Marketing, Beratung und Coaching sowie in sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung und öffentlicher Gesundheit an. Bis 2022 waren mehr als 3.000 Studierende eingeschrieben, darunter Lehrkräfte und Verwaltungsangestellte aus Hunderten ländlichen Gemeinden des Landes.

Das Potenzial der Jugend freisetzen

Versteht man Entwicklung als die Fähigkeit einer Bevölkerung, Verantwortung für ihren geistigen und materiellen Fortschritt zu übernehmen, gewinnt die Befähigung junger Menschen besonders an Bedeutung.

„Nach einiger Zeit beginnt seine Jugendphase… Seine Beobachtungsgabe weitet und vertieft sich; seine intellektuellen Fähigkeiten werden geweckt und geschult; Begrenzungen und Umfeld der Kindheit beschränken nicht länger seine Kräfte und sein Leistungsvermögen."

—'ABDU'L-BAHÁ

In den Bahá'í-Schriften wird die Jugend als Frühling und „die erlesenste Zeit des Lebens" beschrieben. In dieser Phase sollen junge Menschen Wissen, Fähigkeiten und Eigenschaften erwerben, die sie auf die Welt vorbereiten, die sie eines Tages gestalten und mitverantworten werden. Unabhängig von ihrer sozialen Herkunft bringen sie Energie, Idealismus und den Wunsch mit, die Welt zu verbessern.

Weltweit haben Bahá'í-Gemeinden und -Institutionen kontinuierlich Erziehungs- und Bildungsprozesse entwickelt, die junge Menschen befähigen, ihre persönliche Entwicklung zu fördern und zugleich zum Wohlergehen der Gesellschaft beizutragen. Aus diesen Bemühungen entstanden zahlreiche Initiativen – wie Programme zur moralischen Erziehung, Nachhilfeprojekte und Schulungen in Bereichen des Gemeinwesens bis hin zu Einrichtungen, die den Zugang zu höherer Bildung ermöglichen, sowie Hochschulen für weiterführende akademische Ausbildungen. Getragen vom Wunsch, das Potenzial junger Menschen zu entfalten, konzentriert sich dieser Lernprozess besonders auf Inhalte und Methoden, die es Jugendlichen erlauben, auf das intellektuelle und geistige Erbe der Menschheit zurückzugreifen, gesellschaftliche Verhältnisse zu analysieren und konkrete Schritte zur Verbesserung dieser Bedingungen zu unternehmen.

Während der vorherige Abschnitt formale Bildungseinrichtungen für junge Menschen beschreibt, zeigen die folgenden Seiten eine breitere Vielfalt an Projekten und Programmen, die ihre geistige und intellektuelle Entwicklung fördern. Die Beispiele auf den Seiten 50-51 stellen eine Auswahl formeller und informeller Initiativen aus verschiedenen Gemeinden vor, die Jugendliche auf ihrem Bildungs- und Berufsweg unterstützen. Ergänzend dazu werden Programme präsentiert, die durch das Engagement Bahá'í-inspirierter Organisationen weltweit entstanden sind und zunehmend Verbreitung finden. Auf den Seiten 52-55 wird ein Programm zur moralischen Befähigung von jungen Jugendlichen im Alter von 12 bis 15 Jahren vorgestellt – einer Altersgruppe, die für jede Gemeinde ein enormes Potenzial an Talenten darstellt. Für ältere Jugendliche präsentieren die Seiten 56-58 ein anspruchsvolles Bildungsprogramm, dessen Ziel es ist, „Förderer und Förderinnen des Gemeinwohls" hervorzubringen. Es entwickelt Fähigkeiten für gemeinschaftliches Handeln in Bereichen wie Bildung, Gesundheit und Lebensmittelproduktion, um aktiv zum Wohlergehen der Gemeinschaft beizutragen. Viele der hier dargestellten Bemühungen sozialen Handelns gehen auf Initiativen von Jugendgruppen zurück, die in Bildungsprozesse eingebunden sind, welche die ihnen innewohnenden Fähigkeiten anerkennen, sie bei der Verwirklichung edler Ziele unterstützen und sie bestärken, ihre Energie in den Dienst der Gesellschaft zu stellen.

Kolumbien

Belgien

Brasilien

Kambodscha

Sambia

AUSGEWÄHLTE INITIATIVEN

In verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten finden Gemeinschaften und Institutionen Wege, jungen Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen, die ein sinnerfülltes Leben im Dienst der Gesellschaft eröffnet. Oft unterstützen sich Gruppen von Jugendlichen gegenseitig, was in einigen Fällen zur Entstehung langfristiger Projekte führt, wie etwa das kommunale Bildungszentrum in **Indien** auf den Seiten 24-25 veranschaulicht. Im Folgenden werden weitere formelle und informelle Bemühungen in Gemeinden weltweit vorgestellt, die zur intellektuellen Entwicklung junger Menschen beitragen und ihnen mitunter dabei helfen, eine berufliche Perspektive zu entwickeln und zu verfolgen.

Lernzentrum für Juniorjugendliche in Malaysia

In einer Nachbarschaft aus **Malaysia** stellte eine Gruppe von Freunden fest, dass viele Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben sowie in Mathematik und den Naturwissenschaften hatten. Angesichts der großen Bedeutung dieser Phase im Bildungsweg junger Menschen, tauschen sie sich mit Eltern und Nachbarn aus und es entstand die Idee, ein Nachmittags-Nachhilfezentrum zu gründen. Dafür wurden geeignete Materialien zusammengestellt und qualifizierte Lehrkräfte gesucht. Die Kosten für Lehrkräfte, Materialien und Miete wurden durch ein Modell gedeckt, bei dem zahlungsfähige Familien beitragen und Bedürftige unterstützt werden. Die Beteiligten sammeln derzeit Erfahrungen darin, wie sie weitere Jugendliche motivieren können, ihre Zeit und Fähigkeiten im Lernzentrum einzubringen, und wie vertrauensvolle Beziehungen zu allen Teilnehmenden – besonders zu historisch benachteiligten Gemeinschaften – aufgebaut und gestärkt werden können.

Gemeindebasierte Nachhilfe für Jugendliche in Südafrika

Als Reaktion auf die negativen Folgen der weltweiten Corona-Pandemie organisierte eine Gruppe von Gemeindemitgliedern in Mahikeng, **Südafrika** – unterstützt von einem örtlichen Beamten und dem Dorfvorsteher – ein tägliches Programm, das Schülern und Schülerinnen half, ihre schulischen Leistungen zu verbessern und sich mit geistigen Prinzipien und gesellschaftlichem Dienst auseinanderzusetzen. Der Fokus lag auf Bildungsinhalten, die die schulische Ausbildung sinnvoll ergänzen, sowie auf der Einbindung engagierter Lehrkräfte aus der Gemeinde. Obwohl die Bemühungen vergleichsweise bescheiden gewesen sind, fördern sie die geistige und intellektuelle Entwicklung Jugendlicher. Für viele bedeutet dies, ein höheres Maß an innerer Kohärenz zu finden und zu erkennen, wie sie durch Lernen und selbstlosen Dienst aktiv zum Fortschritt ihrer Gemeinschaft beitragen können.

Südafrika

Unterstützung junger Menschen auf ihrem Bildungsweg in den Niederlanden

Eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Berufstätigen in Midden, **Niederlande**, setzte sich mit systemischer Ungerechtigkeit und ungleichem Bildungszugang auseinander – Herausforderungen, die in ihrer Nachbarschaft die Zukunftsperspektiven vieler Jugendlicher einschränken. Aus einem gemeinsamen Prozess der Aktion und Reflexion mit Jugendlichen und ihren Familien ging über die Jahre das *Breakwell Institute* hervor – heute eine formalisierte Organisa-

Kanada

tion. So konnte die Gruppe wirksamer mit lokalen Einrichtungen, wie Gemeindezentren, Organisationen und einer Moschee zusammenarbeiten, um Familien gezielt zu unterstützen. Durch kontinuierliches Lernen entstand eine Sammlung von Lehrmaterialien, die junge Menschen ermutigt, ihre Talente in den Dienst der Gesellschaft zu stellen und Bildungs- sowie Berufswege zu verfolgen, die ihren hohen Idealen entsprechen.

Stipendien für die Hochschulbildung in Sambia

In **Sambia** hat die Bahá'í-Gemeinde über Jahrzehnte hinweg gelernt, wie Jugendliche unterstützt werden können, Bildungsbarrieren zu überwinden. Besonders in ländlichen Gebieten fehlt vielen jungen Menschen das nötige Geld für eine Hochschulausbildung. Aus einer persönlichen Initiative Einzelner heraus begannen einige Personen, eine Handvoll Jugendlicher finanziell zu unterstützen, um ihnen eine umfassende akademische Ausbildung zu ermöglichen, die ihre geistige Erziehung ergänzt, die sie bereits durch ihre Teilnahme an verschiedenen Bahá'í-Programmen erhielten. Zur Systematisierung ihrer Bemühungen wurde ein Bildungsfond eingerichtet, aus dem heraus sich später die *Lomthunzi Foundation* entwickelte, eine Organisation, die junge Menschen dabei unterstützt, fundierte Entscheidungen für ihr persönliches Wachstum und ihren gesellschaftlichen Beitrag zu treffen. Schließlich entstand ein formelles Stipendienprogramm, um Jugendliche mit finanziellem Unterstützungsbedarf gezielt zu fördern. Heute bietet die Organisation auch Orientierungs- und Beratungsdienste an, vermittelt Schulplätze und unterstützt bei der Suche nach weiteren Fördermöglichkeiten – mit dem Ziel, Jugendlichen zu ermöglichen, ihre weitere Bildung eigenverantwortlich zu gestalten.

Kollaborative Aktionsforschung in Kanada und den Vereinigten Staaten

In den **Vereinigten Staaten** und **Kanada** haben vier Bahá'í-inspirierte Organisationen – das *Center for Studies in Community Progress*, das *Coherent Development Research Institute* (CDRI), die *Colibri Learning Foundation* und die *Wordswell Association for Community Learning* – einen Prozess kollaborativer Aktionsforschung in verwandten Themenfeldern begonnen. Das Netzwerk stellt regelmäßig Räume für den Erfahrungsaustausch bereit, gibt Methoden weiter und entwickelt ein tieferes Verständnis gesellschaftlicher Kräfte, die Haltungen junger Menschen und ihre Entscheidungen beeinflussen. Um ihnen Orientierung in komplexen gesellschaftlichen Realitäten zu geben und sie mit tieferen Quellen der Motivation zu verbinden, entwickelte das Netzwerk Wege, um gezielt Fähigkeiten, Haltungen und Überzeugungen zu fördern, die jungen Menschen helfen, ihre edlen Ziele zu verfolgen. Zugleich zeigte sich, wie sie darin bestärkt werden können, Entscheidungen zu Bildung, Beruf, Arbeit und Familienleben als Teile eines sinnstiftenden Lebens im Dienst an der Gesellschaft zu verstehen – eines Lebens, in dem all diese Bereiche aufeinander wirken und sich gegenseitig stärken. Konkret umfassen die Strategien tägliche Nachhilfe, Unterstützung bei Stipendienanträgen, Lerncamps, Mentoring, Berufsberatung, Praktika sowie gemeinnützige Projekte und Workshops für Familien, in denen z.B. der Sinn von Bildung und Arbeit reflektiert wird.

Kanada

Moralische und geistige Befähigung von Juniorjugendlichen

Die Zeit zwischen dem 12. und 15. Lebensjahr ist eine prägende Phase, in der junge Menschen die Kindheit hinter sich lassen und tiefgreifende Veränderungen erleben. Da sie sich noch in der frühen Adoleszenz befinden, wird dieses Alter häufig als „Juniorjugend" bezeichnet.

Seit vielen Jahren ist die Einbindung junger Menschen in Aktivitäten, die ihre Fähigkeiten stärken und sie auf eine wirksame Mitwirkung am Leben ihrer Gemeinschaften vorbereiten, ein zentrales Lernfeld der Bahá'í-Gemeinde. Ein Ergebnis dieses Lernprozesses ist das Programm zur geistigen Befähigung von Juniorjugendlichen, das durch die Arbeit zahlreicher Institutionen und Organisationen in verschiedenen Teilen der Welt entwickelt wurde (siehe S. 82). Das Programm basiert auf der Überzeugung, dass die kurze und kritische Phase der frühen Adoleszenz eine Zeit des Umbruchs ist, in der sich grundlegende Vorstellungen über das Individuum und die Gesellschaft formen, die das gesamte Leben beeinflussen. Während die frühe Adoleszenz oft als eine Phase voller Schwierigkeiten und Krisen angesehen wird, sehen die Bahá'í-Lehren junge Menschen als höchst wertvolle Akteure beim Aufbau einer besseren Gesellschaft. Das Programm zielt darauf ab, Juniorjugendliche für ihre Stärken zu sensibilisieren, ihre Talente zu entfalten und ihre Fähigkeiten und Energien auf den Dienst an der Menschheit zu richten.

Das Programm wird im Rahmen von „Juniorjugendgruppen" durchgeführt, die ein unterstützendes Umfeld und Raum für enge Freundschaften bieten. Die „Animatoren und Animatorinnen", meist ältere Jugendliche, begleiten die Juniorjugendlichen durch Lernmaterialien, die auf moralischen und geistigen Konzepten beruhen. Ein Teil dieser Materialien erstreckt sich zudem auf Mathematik und Naturwissenschaften, um die Jugendlichen darin zu unterstützen, die Wirklichkeit auf methodisch-wissenschaftliche Weise zu untersuchen. Obwohl vom Bahá'í-Glauben inspiriert, behandelt das Programm die Themen nicht in Form einer religiösen Unterweisung. Vielmehr bietet es jungen Menschen einen Rahmen, in dem sie durch gemeinsames Studium, kreative Aktivitäten und selbst entwickelte Dienstprojekte ihre Umgebung aktiv mitgestalten. Ziel ist, ihr wachsendes Bewusstsein in eine tiefere Auseinandersetzung mit der Realität zu lenken – eine, die sie befähigt, konstruktive und destruktive Kräfte der Gesellschaft zu erkennen und die geistige Dimension, die jder Situation zugrunde liegt, wahrzunehmen. Besonderes Augenmerk gilt der Fähigkeit, mit Verständnis zu lesen, Gedanken klar und ausdrucksstark zu formulieren und Worte durch aufrichtige Taten zu bekräftigen.

Das Programm wird von einem Netzwerk von Bildungsinstituten und Organisationen in über 180 Ländern getragen, mit mehr als 300.000 Juniorjugendlichen in über 35.000 Gruppen.

Aussagen von Teilnehmenden des Programms geben einen eindrucksvollen Einblick in das Potenzial dieser Altersgruppe – ihre Uneigennützigkeit, ihren ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit, Eifer, über das Universum zu lernen, und den Wunsch, beim Aufbau einer besseren Welt mitzuwirken. Die folgenden Aussagen stammen von Juniorjugendlichen aus allen Kontinenten.

Demokratische Republik Kongo

SICHTWEISEN JUNGER MENSCHEN AUS ALLER WELT

Europa

„Jeder kann und sollte etwas bewirken, selbst mit kleinen Taten: Kuchen für die Nachbarn backen, mit den Hunden eines Freundes spazieren gehen, jemandem in schwierigen Zeiten beistehen oder einfach als Freund da sein. Solche Gesten fördern Einheit – nicht nur in unserer Nachbarschaft, sondern weltweit. Menschen sind dafür geschaffen, zusammenzustehen… Streben wir echten Wohlstand und das Wohlergehen aller an, brauchen wir Einheit. Aus den Bruchstücken des Alten können wir Neues schaffen – die besten Elemente der heutigen Welt bewahren, sie mit unserem gemeinsamen Willen verbinden und eine Gesellschaft aufbauen, in der alle dazugehören und glücklich sein können."

Lateinamerika

„Etwas, das mir bei vielen Herausforderungen im Leben hilft, ist das Zuhören, wirklich verstehen zu wollen, was eine andere Person sagt. Für mich war das eine zentrale Erkenntnis: zuzuhören ohne Vorurteile, ohne Groll, einfach um die Perspektive des anderen zu erfassen. Ich glaube, genau das brauchen viele Menschen – auch ich selbst."

Australasien

„Zum Lernen braucht es auch geistige Qualitäten. Wenn jemand nicht demütig ist, glaubt er vielleicht, schon alles zu wissen – und genau das kann ihn vom Lernen abhalten. Wer jedoch Demut zeigt, wird stets offen dafür sein, von anderen zu lernen."

Indien

Afrika

„Wir lieben es, gemeinsam als Gruppe zu lernen – unsere Talente sowie unsere geistigen und intellektuellen Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Wir möchten unseren Wortschatz erweitern, um besser mit Menschen im Dorf und darüber hinaus kommunizieren zu können. Unsere Eltern schätzen unsere Bemühungen, besonders wenn sie sehen, wie wir anderen dienen. Aus diesem Wunsch heraus helfen wir zu Hause und setzen Projekte um, die unserer Gemeinschaft zugutekommen. In der Gruppe fragen wir uns regelmäßig: Haben wir diese Woche jemandem gedient – und wie? Diese Reflexion bereitet uns Freude."

Nordamerika

„Ich glaube, Wissenschaft ist dazu da, die Welt zu verbessern – so wie es auch ein Charakter in einem unserer Bücher sagt: ‚Ich werde studieren und dann zur Besserung der Welt beitragen.' Sie möchte in ihr Dorf zurückkehren und sich für dessen Fortschritt einsetzen. Wissenschaftlerinnen untersuchen und beobachten, bevor sie eine Antwort auf eine Frage finden – und Wissenschaft sollte dem Wohl von Gemeinschaften, Menschen und der ganzen Welt dienen."

Asien

„Wir sollten in Einheit zusammenleben. Wenn jemand einer höheren Kaste angehört und man selbst einer niedrigeren, wird man oft nicht ins Haus der anderen eingeladen. Ich sehe das anders: Sie sollen in mein Haus kommen sich zu mir setzen, mit mir beten. Im Juniorjugendprogramm lernen wir, wie Einheit hilft, Vorurteile zu überwinden."

„Von diesem Dorf aus werden wir Frieden in unsere Gemeinschaft bringen – dann in die Region, ins ganze Land und schließlich in die Welt. So werden wir eins und leben in Harmonie."

Kanarische Inseln

BEITRÄGE VON JUNIOR-JUGENDLICHEN ZUM LEBEN DER GEMEINSCHAFT

Eine Gruppe Juniorjugendlicher in **Kambodscha** überlegte, wie sie Familien in finanzieller Not unterstützen könnte. Um das Problema besser zu verstehen, beobachteten sie die Lebensgewohnheiten in ihrer Gemeinde und stellten fest, dass einige Familien Orangenbäume besaßen, die jedoch nur einmal jährlich Früchte trugen. Nach der Ernte reichte das Einkommen für viele bis zur nächsten Saison kaum aus. Um diese Herausforderung zu meistern, beschäftigten sich die Jugendlichen mit verschiedenen landwirtschaftlichen Anbaumöglichkeiten. Sie entdeckten, dass neben den Orangenbäumen weitere Pflanzenarten angebaut werden können, die zu unterschiedlichen Zeiten geerntet werden.

Die Gruppe organisierte eine Beratung mit Dorfbewohnern, die bei Aussaat und Setzlingspflanzung Unterstützung anboten. So lernten die Juniorjugendlichen, dass Auberginen, Bananen, Kokosnüsse und Gurken sich gut in Mischkultur anbauen lassen. Und schon bald konnten die zusätzlichen Pflanzen zusammen mit den Orangen geerntet werden. Die Eltern der Jugendlichen trafen sich regelmäßig, um ihre Erfahrungen zu teilen. Die Erfolge sprachen sich schnell herum, und immer mehr Familien übernahmen die neuen Anbaumethoden. So verbreitete sich der Ansatz allmählich in der Gemeinde. Dabei erkannten die Mitglieder, wie wichtig ihr eigener Beitrag und die Rolle der jungen Menschen für die Entwicklung des Dorfes sind. In Gesprächen überlegten sie, wie sie die Juniorjugendlichen weiter unterstützen und motivieren können.

Brasilien

In **Kanada** beschlossen Jugendliche, den nachhaltigen Umgang mit Wasser in ihrer Nachbarschaft zu fördern. Inspiriert vom Juniorjugendprogramm, das zur Wertschätzung natürlicher Ressourcen anregt, beobachteten sie genau, wie Wasser in ihrer Umgebung genutzt wird. In Gesprächen mit Gemeindemitgliedern und lokalen Unternehmen erkundeten sie Möglichkeiten zur Einsparung von Wasser und zur Identifizierung von Wasserlecks. Ihre Ergebnisse fassten sie in Flugblättern und Postern zusammen und suchten erneut das Gespräch mit der Nachbarschaft, um den Dialog fortzusetzen. Die Eltern beobachteten, wie sich bei ihren Kindern durch die Verbindung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und geistigen Prinzipien eine tiefere Freude am Lernen entwickelte – eine Freude, die aus dem Wunsch erwuchs, aktiv zur Lösung eines wichtigen Problems in ihrer Gemeinde beizutragen.

In der **Demokratischen Republik Kongo** stellte eine Gruppe Juniorjugendlicher fest, dass ein natürlicher Brunnen, der der Gemeinde als wichtige Wasserquelle zum Kochen, Waschen und Baden dient, durch Schlamm und wild wachsende Pflanzen kaum zugänglich war. Bei einem Gruppentreffen beschlossen 35 Jugendliche, den Brunnen im Rahmen eines gemeinnützigen Dienstes zu reinigen und instand zu setzen. Mit Unterstützung von Eltern und anderen aus der Nachbarschaft, die Werkzeuge wie Schaufeln, Besen und Harken bereitstellten, machten sie sich an die Arbeit. Die Bevölkerung lobte die Initiative der jungen Menschen, die die Nachbarschaft für ein gemeinsames Ziel zusammenbrachte. Gemeinsam entwickelten sie ein einfaches Wartungssystem mit monatlicher Pflege, um den Zugang zu sauberem Wasser langfristig zu sichern.

AUFBAU VON KAPAZITÄTEN FÜR DEN DIENST AM GEMEINWOHL IN EINEM FORMALEN RAHMEN: DAS JUNIORJUGENDPROGRAMM AN SCHULEN

Inzwischen wurde das Juniorjugendprogramm an zahlreichen Orten weltweit von weiterführenden Schulen angenommen und ihrer Schülerschaft zugänglich gemacht – mit dem Ziel, zu ihrer moralischen Befähigung beizutragen und ihre Fähigkeit zum Dienst an der Gesellschaft zu stärken.

In **Kiribati** bietet das *Ootan Marawa Educational Institute* (OMEI) das Juniorjugendprogramm an öffentlichen Schulen an. Immer mehr Lehrkräfte, Schulleitungen und Eltern berichten, dass die Teilnehmenden ihre Ausdrucksfähigkeit verbessern, bessere schulische Leistungen erzielen und als Persönlichkeit wachsen. Ältere Jugendliche engagieren sich als Animatoren und Animatorinnen für Juniorjugendgruppen und fördern dabei auch ihre eigene Fähigkeit im Dienst an der Gemeinschaft. Aufgrund dieser positiven Entwicklungen wurde OMEI mehrfach zu offiziellen Veranstaltungen des Bildungsministeriums eingeladen, um über die Bedeutung eines schulischen Umfelds zu sprechen, das gegenseitige Unterstützung, akademischen Fortschritt und moralische Entwicklung fördert.

In **Neuseeland** arbeitet die *Prosperity Foundation* mit öffentlichen Schulen zusammen, um Juniorjugendgruppen für die siebten Klassen anzubieten. Ältere Jugendliche aus der Sekundarstufe übernehmen dabei Verantwortung und kümmern sich um die Jüngeren. Die Zusammenarbeit hat wertvolle Einblicke gebracht, wie Eltern und Lehrkräfte aktiv in die Begleitung dieser Altersgruppe einbezogen werden können. Auch die Familien der Jugendlichen werden in gemeinschaftsbildende Aktivitäten eingebunden, die sowohl während des Schuljahres als auch in den Ferien in den Nachbarschaften stattfinden.

In **Tadschikistan** wird das Juniorjugendprogramm seit 2007 mit Unterstützung einer Nicht-Regierungs-Organisation, der *Education Science Advancement Foundation*, an Schulen angeboten. Über die Jahre hinweg haben Juniorjugendgruppen zahlreiche Dienstprojekte durchgeführt, etwa das Pflanzen von Bäumen, das Reinigen von Straßen oder die Unterstützung bei der Aufstellung von Straßenschildern. Diese und viele weitere Projekte haben die Gemeinschaften spürbar positiv verändert. Besonders bemerkenswert ist, dass sich in einigen Regionen tief verwurzelte Vorurteile zwischen ethnischen Gruppen langsam auflösen – dank der wachsenden Fähigkeit der Jugendlichen, Freundschaften auf Basis gemeinschaftlichen Dienstes und dem Wohl aller zu knüpfen. Im Jahr 2022 nahmen landesweit über 600 junge Menschen an dem Programm in Schulen teil.

Neuseeland

MEHR ÜBER DIENSTPROJEKTE VON JUNIORJUGENDLICHEN

Vanuatu: Projekte zur Förderung des Umweltbewusstseins von Juniorjugendlichen (S. 67 unter „Umwelt“).

Spanien: Juniorjugendliche komponieren Lieder zu geistigen Themen (S. 75 unter „Kunst und Medien“).

Zeitlich begrenzte Aktivitäten (verschiedene Beispiele auf S. 18-21).

Vorbereitung auf soziales Handeln

Weltweit sind zahlreiche Organisationen entstanden, die das Potenzial junger Menschen fördern. Sie unterstützen Jugendliche dabei, ein tiefes Verständnis für den Sinn ihres Lebens zu entwickeln, ihre geistige und intellektuelle Entwicklung eigenverantwortlich voranzutreiben und aktiv zum sozialen Wandel beizutragen. Eine dieser Organisationen ist FUNDAEC in **Kolumbien** (S. 30), die seit über vier Jahrzehnten Bildungsansätze für die Herausforderungen junger Menschen in ihrer Region entwickelt. Ein zentrales Ergebnis dieser Bemühungen ist das Programm *Preparation for Social Action* (PSA). Sein Ziel ist, Menschen einer Region dazu zu befähigen, empirisch fundiertes Wissen mit geistigen Prinzipien zu verbinden und dieses Zusammenspiel gezielt zur Förderung gemeinschaftlicher Entwicklungsprozesse einzusetzen. Die 74 Lerneinheiten des Programms sind in drei aufeinander aufbauende Stufen gegliedert. Die erste Stufe mit 25 Einheiten führt zur Qualifikation „Förderinnen und Förderer des Gemeinwohls". In den beiden weiteren Stufen vertiefen junge Menschen ihre Kompetenzen, um die gesunde Entfaltung ihrer Gemeinschaften zu unterstützen. In mehreren Ländern wird das PSA-Programm als staatlich anerkannte Sekundarschulbildung unter dem Namen *Sistema de Aprendizaje Tutorial* angeboten (vgl. S. 58–59).

Der Lehrplan des PSA-Programms zielt darauf ab, die Fähigkeit zu entwickeln, innerhalb eines spezifischen Handlungsfeldes effektiv zu planen und zu handeln. Die Module vermitteln Kompetenzen in Sprache, Mathematik, Naturwissenschaften sowie in zentralen Bereichen des Gemeindelebens wie Erziehung und Bildung, Landwirtschaft, Gesundheit und Umweltschutz. Ziel jeder Unterrichtseinheit ist es, die Teilnehmenden zur aktiven Mitgestaltung an der Entwicklung ihrer Region zu befähigen. Dafür werden zentrale Konzepte vermittelt, fachbezogenes Wissen bereitgestellt und eine Vielzahl begleitender Fähigkeiten, Haltungen und geistiger Qualitäten gefördert. Statt die traditionelle Gliederung des Wissens in Disziplinen zur Grundlage der Lehrplanentwicklung zu machen, integriert FUNDAEC gezielt Inhalte aus verschiedenen Bereichen, um Lernmaterialien zu schaffen, die Junge Menschen ... die Studierende darauf vorbereiten, sich für den Wandel der heutigen Gesellschaft einzusetzen.

Das Programm folgt einem tutorienbasierten Ansatz und wird in kleinen Gruppen auf lokaler Ebene mit Unterstützung von Tutorinnen und Tutoren durchgeführt. Diese begleiten die Lernenden durch die Lehrbücher, stellen Fragen, helfen bei der Klärung von Sachverhalten und regen zur Reflexion über praktische Erfahrungen an; zudem beaufsichtigen sie Experimente und begleiten soziales Handeln. Sie halten weder Vorträge noch geben sie Inhalte vor, sind jedoch auch keine bloßen Moderierenden von Gruppendiskussionen. Der tutorielle Ansatz ermöglicht es den Lernenden, in die Gesellschaft eingebunden zu bleiben, produktiv tätig zu sein und der Gemeinschaft zu dienen. Darüber hinaus erlaubt er eine flexible Zeitgestaltung.

Seit 15 Jahren sammeln Bahá'í-inspirierte Organisationen in verschiedenen Ländern Erfahrungen mit der Anwendung der ersten Stufe des PSA-Programms zur Ausbildung von Förderern und Förderinnen des Gemeinwohls. Weitere Informationen zur Einführung des Programms in unterschiedlichen Ländern sowie zur Entstehung von Strukturen, die den Lernfluss über seine Umsetzung hinweg erleichtern, finden sich auf Seite 84 im Abschnitt „Systematisierung des Lernens" . Die folgenden Abschnitte geben Einblicke in die Fähigkeiten, die die am PSA-Programm Teilnehmenden in unterschiedlichen Kontexten entwickeln, sowie in die Maßnahmen, mit denen sie zur Entwicklung ihrer Gemeinschaften beitragen.

Beiträge der Förderer und Förderinnen des Gemeinwohls

In mehreren Dörfern im Osten **Kameruns** hat die *Emergence Foundation for Education and Development* einer beträchtlichen Zahl von Menschen dabei geholfen, vom PSA-Programm zu profitieren. Verschiedene Gemeinden und Institutionen der Region haben begonnen, auf die Erfahrungen der Graduierten des Programms zurückzugreifen. Viele von

ihnen haben eigene Entwicklungsinitiativen in den Bereichen Gesundheit, Umweltschutz, Konfliktlösung und wirtschaftliche Entwicklung ins Leben gerufen.

Mehrere PSA-Teilnehmende haben nach Abschluss des Programms eine Kooperative mit dem Namen *Association des promoteurs de bien-être communautaire* (APROBEC) gegründet, um ihre Initiativen zu strukturieren und systematisch weiterzuentwickeln. Die Kooperative unterstützt Projekte in vier Gemeinden – den sogenannten Units – im Osten des Landes. Sie beteiligt sich an der Organisation von Seminaren zum fortlaufenden Studium der PSA-Materialien sowie an Treffen für Graduierte in jeder Unit. Diese Zusammenkünfte bieten wertvolle Räume für den Austausch von Erfahrungen, die Vernetzung von jenen, die ähnliche Projekte durchführen, sowie zur Dokumentation entstehender Initiativen. Eine der Gruppen, die in der Stadt Kette aktiv ist, arbeitet vom kommunalen Jugendzentrum aus und gestaltet Angebote für Jugendliche in der Gemeinde. Zudem kooperiert sie mit einem lokalen Radiosender im ländlichen Raum und beteiligt sich an öffentlichen Dialogen zu Themen wie Bildung und Umweltschutz.

Die Förderung vielseitiger Kompetenzen – wie der Fähigkeit, Umgebungen der Einheit in der Vielfalt zu gestalten und gemeinschaftliches Handeln anzuregen – befähigt die Teilnehmenden des PSA-Programms, aktiv zum sozialen Wandel in ihren Gemeinden beizutragen. In der Stadt Lubumbashi in der **Demokratischen Republik Kongo** organisieren die Förderinnen und Förderer des Gemeinwohls regelmäßige Versammlungen, in denen sie spezifische Themen diskutieren. Bei einem dieser Treffen wurde unter anderem die Frage der Sicherheit in der Nachbarschaft thematisiert. Gemeinsam beschlossen sie, fünf Straßen mit elektrischer Straßenbeleuchtung auszustatten. Im Vertrauen darauf, dass sich die Beteiligten ernsthaft für die Verbesserung ihrer Gemeinschaft einsetzen, unterstützen viele Familien das Projekt, indem sie finanzielle Mittel bereitstellen. Die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden hat dazu geführt, dass die Förderinnen und Förderer des Gemeinwohls in einigen Stadtvierteln beratende Funktionen übernehmen. In diesem Rahmen werden sie um ihre Einschätzung zu Projekten gebeten, die dem Fortschritt der Gemeinde dienen sollen.

Costa Rica

Vanuatu

Auch in Bezug auf Ernährung, Gesundheit und Bildung können Förderer und Förderinnen des Gemeinwohls besser auf die Bedürfnisse ihrer Gemeinschaften eingehen. In Talamanca, **Costa Rica**, erwarben sie Wissen über kleinbäuerliche Lebensmittelproduktion, insbesondere zur Ertragssteigerung, zum Schutz einheimischer Kulturpflanzen und zur Förderung der Nahrungsmittelvielfalt. Diese Bemühungen motivierten zahlreiche Familien, eigene Parzellen zu bewirtschaften. Sie wurden befähigt, Nahrungsmittel anzubauen, ein zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften und aktiv an der Wissensbildung in ihrer Region mitzuwirken. Mit der zunehmenden Vielfalt der Anbaukulturen wurden regelmäßige Zusammenkünfte organisiert, bei denen die Familien ihre Erzeugnisse, Saatgutsorten und Erkenntnisse miteinander teilten – wodurch wiederum ein wachsendes Bewusstsein für gemeinsame Ziele und gegenseitige Unterstützung entstand.

In ähnlicher Weise führten Teilnehmende des Programms in **Uganda** Gespräche mit der lokalen Bevölkerung über verbreitete Gesundheitsprobleme und identifizierten wasserbedingte Krankheiten als zentrale Herausforderung ihres Dorfes. Gemeinsam mit der Gemeinde und lokalen Führungspersonen wurden Wissen, technische Fähigkeiten und

„Alle Wohltaten sind göttlichen Ursprungs, aber keine ist vergleichbar mit dieser Kraft der verstandesbasierten Untersuchung und Forschung. Sie ist ein unvergängliches Geschenk, das Früchte immerwährender Freude hervorbringt … Deshalb sollten Sie sich ernsthaft bemühen, sich Wissenschaften und Künste anzueignen.“

—'ABDU'L-BAHÁ

Honduras

Fortsetzung der vorigen Seite

Ressourcen identifiziert und mobilisiert, um mittels eines Brunnens eine saubere Wasserversorgung zu gewährleisten. Zudem wurden soziale und ökologische Auswirkungen des Projekts sorgfältig diskutiert. Viele Mitglieder unterstützten mit technischen und finanziellen Mitteln, sodass der Brunnenbau nach zwei Monaten intensiver Arbeit abgeschlossen werden konnte. Die Fähigkeit der Gemeinde, ihren eigenen Entwicklungsweg aufzuzeigen, nahm dadurch zu.

Zudem setzen sich die Förderinnen und Förderer des Gemeinwohls auch für einen besseren Bildungszugang in ihren jeweiligen Gemeinden ein. Ein Beispiel dafür, wie die Teilnehmenden durch ihre Mitwirkung am Programm zu aktiv Gestaltenden ihrer eigenen Bildung wurden, zeigt sich in der Transformation einer Gruppe junger Mütter in **Ecuador**. Obwohl viele ihre Schulbildung noch nicht abgeschlossen hatten, motivierte sie ihr wachsendes Wissen in verschiedenen Bereichen, ihre Ausbildung weiter voranzutreiben. Während sie am Programm teilnahmen, unterstützten sie sich gegenseitig, und viele erwarben schließlich formale Abschlüsse. Ihre Aktivitäten förderten zudem die geistige Erziehung und Bildung der Kinder in der Gemeinde und inspirierten weitere Frauengruppen, ihre Fähigkeiten zu entdecken und zu stärken.

SAT-PROGRAMM, HONDURAS

In mehreren Ländern können die von FUNDAEC entwickelten Lehrmaterialien als staatlich anerkannte Alternative zur regulären Sekundarstufe genutzt werden. Das Programm ist dort unter dem Namen *Sistema de Aprendizaje Tutorial* (SAT) bekannt. Ein Beispiel ist **Honduras**, wo die Organisation *Asociación Bayan* das SAT seit über 30 Jahren erfolgreich umsetzt. Anfangs konzentrierte sich die Organisation vor allem auf die Gesundheitsversorgung im ländlichen Bereich im Bezirk Gracias a Dios. Mitte der 1990er Jahre verlagerte sie den Schwerpunkt auf den Bildungsbereich, da in dieser Region nur Grundschulbildung angeboten wurde – ein Umstand, der die Entfaltung des menschlichen Potenzials in der Region erheblich einschränkte. Nachdem die Organisation von der Wirksamkeit des Programms in **Kolumbien** gehört hatte, begann sie mit FUNDAEC zusammenzuarbeiten, um das Bildungsangebot vor Ort auszubauen.

In der Anfangsphase wurde das SAT-Programm in zwölf Dörfern der Bezirke Gracias a Dios und Colón eingeführt. Die ermutigenden Ergebnisse überzeugten auch die Bildungsbehörden, die das Programm als wirksame Alternative zur herkömmlichen Sekundarschulbildung in ländlichen Regionen erkannten. Schrittweise wurde das Programm in Zusammenarbeit mit

der Regierung und weiteren Akteuren auf immer mehr Kommunen ausgeweitet. Im Laufe der Zeit erlangte das von der *Asociación Bayan* angebotene Bildungssystem landesweite Anerkennung, sowohl für die Qualität des Unterrichts als auch für seinen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt und zur Gemeindeentwicklung. Derzeit bietet die Organisation das SAT-Programm in 12 der 18 Bezirke von Honduras an und ist vom Bildungsministerium rechtlich anerkannt. Das Programm verfolgt einen multisektoralen Ansatz, an dem Gemeinschaft, soziale Organisationen und staatliche Stellen beteiligt sind. Die Regierung übernimmt 90 Prozent der Finanzierung, einschließlich der Gehälter für Tutorinnen und Tutoren.

Die Erfahrungen mit dem SAT-Programm in Honduras wurden von verschiedenen Institutionen gewürdigt, darunter die *Brookings Institution*, eine gemeinnützige Organisation für Politik- und Sozialforschung in den Vereinigten Staaten. Sie sah in dem Programm ein Beispiel dafür, wie neue Bildungsansätze konzipiert, gestaltet und umgesetzt werden können und bezeichnete es als „einen Katalysator für eine Bildungsrevolution". Ein Bericht hob hervor, dass das Programm über traditionelle schulische Fähigkeiten hinausgeht und moralische Entwicklung und gemeinnützige Arbeit in den Kernlehrplan integriert. Die *Brookings Institution* betonte zudem, dass das Fehlen starrer Hierarchien im Unterricht ein zentrales Unterscheidungsmerkmal sei und eine Kultur des gegenseitigen Respekts zwischen den Tutoren und Tutorinnen und den Teilnehmenden fördere. 2018 erkannte auch *Generation Unlimited* – eine von UNICEF initiierte global öffentlich-private Partnerschaft – das SAT-Programm in Honduras als innovative Lösung zur Ausweitung qualitativer Sekundarschulbildung in ländlichen Regionen an. Zu den hervorgehobenen Ergebnissen gehörte, dass Jugendliche aus mehreren Dörfern, die am SAT-Programm teilgenommen hatten, Testergebnisse erzielten, die 45 % über denen ihrer Altersgenossen an benachbarten herkömmlichen Schulen lagen.

Über die Sekundarbildung hinaus widmet sich die *Asociación Bayan* in Gemeinden, in denen viele das SAT-Programm abgeschlossen haben, der Frage, wie das Programm mit verschiedenen Prozessen des Gemeindelebens zusammenwirkt, etwa der Erziehung und Bildung jüngerer Generationen, der Nahrungsmittelproduktion oder der Gesundheitsversorgung. Jährlich nehmen mehr als 8.000 Personen an dem Programm teil – die Gesamtzahl liegt inzwischen bei über 100.000. Auch in weiteren lateinamerikanischen Ländern, darunter Brasilien, Ecuador, Guatemala und Nicaragua, wird das SAT-Programm im formalen Bildungssystem umgesetzt und hat bereits über 300.000 Teilnehmende erreicht.

WEITERE INITIATIVEN VON PSA-TEILNEHMENDEN

Uganda: Kimanya-Ngeyo Foundation (S. 62 unter „Landwirtschaft").

Sambia: Inshindo Foundation (S. 62 unter „Landwirtschaft").

Vanuatu: Gruppen, die Naturschutzgebiete schaffen (S. 67 unter „Umwelt").

Papua-Neuguinea: Gruppe gründet informelle ländliche Bank (S. 69 unter „Wirtschaftsleben").

Systematisierung des Lernens: Vorbereitung auf soziales Handeln (S. 84).

Landwirtschaft

Die Bahá'í-Lehren stellen die Landwirtschaft in den Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens und fordern dazu auf, diesem Bereich besondere Aufmerksamkeit zu schenken. „Die wichtigste Grundlage der Gesellschaft", erklärt 'Abdu'l-Bahá, „ist die Landwirtschaft, die Bestellung des Bodens. Alle müssen produktiv sein."

„Bemühe dich, so sehr du kannst, in der Agrarwissenschaft gut bewandert zu sein, denn nach den göttlichen Lehren ist der Erwerb von Wissen und die Vervollkommnung in den Künsten als Gottesdienst zu betrachten."

—'ABDU'L-BAHÁ

Inspiriert von diesen Lehren entstanden im Laufe der Jahrzehnte zahlreiche Initiativen zur landwirtschaftlichen Entwicklung. In ländlichen und städtischen Gebieten schlossen sich Einzelne zu Gruppen zusammen, um gemeinsam Ackerbau oder Viehzucht zu betreiben und so die Versorgung mit Nahrungsmitteln zu verbessern und das Familieneinkommen zu steigern. Einige gründeten Schulen für landwirtschaftliche Fachausbildung und Organisationen zur Weiterbildung von Bauern und Bäuerinnen oder bildeten Erzeugergemeinschaften.

Als Reaktion auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die Nahrungsmittelknappheit starteten in **Venezuela** Familiengruppen und ihre Freunde an verschiedenen Orten landwirtschaftliche Pilotprojekte. Nach Beratung mit den Mitgliedern verschiedener Gemeinden legten sie neben Gemeinschaftsflächen auch Familiengemüsegärten an. Die Initiative weitete sich auf etwa zehn Orte aus. Im Rahmen dieser Bemühungen kamen die Nachbarn über gute landwirtschaftliche Praktiken in den Austausch und konnten so voneinander lernen. Diese Beziehungen stärkten wiederum den Geist von Liebe und Einheit unter den Familien und Freunden. Später weiteten sich die ländlichen Projekte aus und umfassten rund 100 Hinterhofgärten in städtischen Gebieten. Die daraus folgenden Gespräche und Interaktionen führten gemeinsam mit der Unterstützung lokaler Institutionen zur Entstehung ergänzender gemeinschaftlicher Aktivitäten, wie etwa zur Trinkwasserversorgung, alternativen Bildungsmöglichkeiten von Kindern während der Pandemie oder kleineren Projekten zur wirtschaftlichen Entwicklung.

Auf **Mauritius** gründete ein Ehepaar ein gemeinnütziges landwirtschaftliches Lernzentrum, da es den Bedarf erkannte, nahrhafte Bio-Gemüse für alle in der Gemeinde zugänglich zu machen. Ziel war die Stärkung lokaler Ernährungssysteme und die Beseitigung von Hindernissen für eine gerechte Lebensmittelversorgung. Im Rahmen einer besonderen Initiative wurden 150 junge Menschen im ökologischen Landbau und in unternehmerischen Fähigkeiten geschult – mit dem Ziel, gemeinschaftsorientierte Sozialunternehmen aufzubauen. Die Jugendlichen legten in diesem Rahmen Gemeinschaftsgärten an und bauten Gemüse für den Eigenbedarf an, was ihre Lebenshaltungskosten senkte. Die Organisation arbeitet eng mit den Gemeinden zusammen und erhält öffentliche Zuschüsse zur Unterstützung ihrer Programme.

Auch in städtischen Gebieten ermöglichten lokale Initiativen, Landwirtschaft als Mittel kommunaler Entwicklung und als Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen zu erproben. Im **Vereinigten Königreich** legte eine Gruppe junger Menschen einen Gemeinschaftsgarten an, um zusammen ein Gemüsebeet und mehr Grünflächen in ihrer Nachbarschaft zu schaffen. Daraus entstanden über mehrere Jahre regelmäßige Begegnungen im Garten, bei denen sich Nachbarn austauschten. Während der pandemiebedingten Einschränkungen wurde der Garten zu einem wichtigen Ort der Unterstützung für Familien in Not. Zudem wurde im Garten eine Holzhütte errichtet, die als Gemeinschaftszentrum diente und in der haltbare Lebensmittel und Bücher frei zugänglich waren.

In Toronto, **Kanada**, wurde eine urbane Landwirtschaftsinitiative ins Leben gerufen, die

Teilnehmende an einer Bahá'í-inspirierten landwirtschaftlichen Initiative in Indien entwickeln Fertigkeiten für lokale Landwirtschaft

Hinterhöfe wiederbelebt und sie in Flächen zur Anpflanzung nährstoffreicher, saisonaler Bio-Gemüse verwandelt. Das Vorhaben konzentriert sich auf einen Stadtteil, der als „Lebensmittelwüste" gilt und kaum Zugang zu Lebensmittelläden bietet. Die Jugendlichen aus diesem Viertel engagieren sich auch auf einem nahegelegenen Bauernhof, während Juniorjugendliche eingeladen werden, sich mit Themen wie Ernährung und Landwirtschaft auseinanderzusetzen. Zusätzlich zum Anbau in Hinterhöfen werden auch Gewächshäuser genutzt, die den Jugendlichen offenstehen und ihr Interesse an Agrarwissenschaften fördern.

In **Singapur** wandte sich eine Gruppe engagierter Menschen auf der Suche nach Möglichkeiten zum Dienst an ihrer Gemeinschaft an die Nationalparkbehörde, um einen Teil eines Parks für gemeinschaftlichen Gartenbau zu nutzen und so nachbarschaftliche Beziehungen zu stärken. Die Behörde vermittelte den Kontakt zu einer Vorschule, die Freiwillige für die Pflege eines verwilderten Gartens suchte. Nach Vorlage eines Konzepts stellte die Schule Mittel und Wasserzugang bereit, während der Nationalpark Saatgut und Erde beisteuerte. Von Beginn an teilten die Gruppe und die Schule eine gemeinsame Vision: Kinder mit Nachhaltigkeit vertraut zu machen, Wertschätzung für Lebensmittelproduktion zu fördern und die Nachbarschaft für ein gemeinsames Vorhaben zusammenzubringen. Im gesamten Prozess wurden Prinzipien der nachhaltigen Bepflanzung angewendet – etwa recycelte Autoreifen und Flaschen als Beeteinfassungen, Baumstümpfe als Sitzgelegenheiten, Papier- und Kartonabfälle als Mulch sowie Haushaltsreste zur Kompostierung. Viele berichteten, dass der Garten das Vertrauen in die Gemeinschaft gestärkt habe. Er wurde zu einem Ort der Freundschaft und Vielfalt, an dem Menschen verschiedener Generationen und Hintergründe Erfahrungen und Geschichten teilten. Innerhalb von neun Monaten wuchs die Gruppe von 15 auf rund 60 Beteiligte.

LERNEN ÜBER LANDWIRTSCHAFT IN AFRIKA: EINIGE EINBLICKE

In Subsahara-Afrika, wo rund zwei Drittel der Bevölkerung haupt- oder nebenberuflich in der Landwirtschaft arbeiten, boten die letzten Jahrzehnte vielfältige Gelegenheiten, geistige Prinzipien und wissenschaftliche Erkenntnisse im Bereich der Landwirtschaft zusammenzuführen. Seite 85 beschreibt die Systematisierung eines Lernprozesses unter einer wachsenden Zahl von Bahá'í-Entwicklungsorganisationen auf dem Kontinent, die gemeinsam mit Landwirtinnen und Landwirten in der Agrarforschung tätig sind. Nachfolgend einige Einblicke in laufende Aktivitäten:

In **Uganda** hat die *Kimanya-Ngeyo Foundation for Science and Education* eine landwirtschaftliche Forschungsfarm eingerichtet, auf der Teilnehmende des Programms *Preparation for Social Action* (siehe S. 56–58) ihre im Studium erworbenen Kenntnisse praktisch anwenden. Eine Gruppe Jugendlicher, die sich mit dem Thema technologischer Entscheidungsfindung auseinandersetzte, prüfte sorgfältig ein Angebot einer größeren Organisation, die Maismonokulturen mit hohem Einsatz chemischer Dünger und Pestizide propagiert. Angesichts der langfristigen ökologischen und wirtschaftlichen Folgen lehnten sie das Angebot respektvoll ab und setzten ihre Forschung zu nachhaltigen Ansätzen fort, die stärker auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft abgestimmt sind.

In **Sambia** hat die *Inshindo Foundation* über 500 Landwirte und Landwirtinnen in das Studium über nachhaltige Nahrungsmittelproduktion auf kleinen Betrieben eingebunden. Zudem unterstützt die Organisation eine Kampagne zur Förderung von Hinterhofgärten und hat ein Zentrum für kommunale Landwirtschaft eingerichtet. In Zusammenarbeit mit der lokalen Regierung entstand dort eine Saatgutbank und ein einfaches Labor, das der ganzen Gemeinde offen steht. Das Zentrum dient zudem als Raum zum Lernen, zum Austausch von Erkenntnissen und zum Experimentieren mit Anbaumethoden.

In zahlreichen Dörfern der **Demokratischen Republik Kongo** werden gemeinschaftliche Landwirtschaftsgruppen gebildet, die

Prinzipien wie gegenseitige Unterstützung, Beratung und Dienst auf die Nahrungsmittelproduktion anwenden. Viele Gemeindeschulen haben ihren Landwirtschaftsunterricht gestärkt und einfache Parzellen zur Lebensmittelproduktion eingerichtet oder ausgebaut. Manchmal weitet sich das Gespräch auch auf die Dorfgemeinschaft aus und führt zur Weiterentwicklung der traditionellen Anbaumethoden. Bildungsprogramme, die Jugendlichen helfen, ihre Fähigkeiten für soziales Handeln zu entwickeln, wecken nicht nur größeres Interesse an diesem Bereich, sondern bringen auch kleine landwirtschaftliche Projekte hervor.

Im Jahr 2016 begann die *Fondation Erfan-Connaissance*, die seit 2007 den Aufbau von Gemeindeschulen in der Region Kivu unterstützt, aufbauend auf diesen Prozessen, Materialien zum Thema Landwirtschaft in ihre Fortbildung für Lehrkräfte zu integrieren. Ziel ist es, die naturwissenschaftliche Kompetenz von Lehrkräften und Eltern in Bereichen wie Lebensmittelproduktion und Ernährung zu stärken. Die Schulungen – ergänzt durch regelmäßige Besuche – unterstützen insbesondere Lehrkräfte, die meist zusätzlich in der Landwirtschaft arbeiten, um ihr Einkommen zu sichern. In einigen gut ausgestatteten Gemeindeschulen werden Anbauflächen geschaffen, um Lebensmittel für die Schulkinder zu produzieren und ihnen sowie ihren Familien gemeinsames Lernen über Lebensmittelproduktion zu ermöglichen. Aus diesen ersten Schritten zur Erweiterung der Lehrkräfteausbildung ist eine Vielzahl von Hinterhofgärten entstanden. In einem Dorf wurde zudem eine Saatgutbank eingerichtet, die rund 1.500 in der Landwirtschaft Tätige versorgt.

In der städtischen Umgebung von Goma fördern Lehrkräfte mit Unterstützung der Familien ihrer Schüler und Schülerinnen die Anlage von Hinterhofgärten. Ihnen ist dabei aufgefallen, dass der Prozess des Gärtnerns dazu beitrug, bei den Schulkindern Geduld, Entschlossenheit und Großzügigkeit zu stärken und dass sich die Art des Miteinanders zwischen Familien in den Vierteln mit Hinterhofgärten verbessert; in einigen Fällen zeigen sich sogar deutliche Anzeichen für verstärkte Zusammenarbeit und gemeinsame Anstrengungen. So arbeiten etwa sechs Familien in einer Nachbarschaft gemeinsam daran, Heilpflanzen und Nahrungsmittel anzubauen, von denen einige Produkte sogar auf dem lokalen Markt verkauft werden.

Im Dorf Nshimbi in Süd-Kivu nahm eine Lehrkraft gemeinsam mit einem Agronomen der *Fondation Erfan-Connaissance* ein Gespräch mit dem Dorfvorsteher über die Diversifizierung der Nahrungsmittelproduktion und die Einrichtung einer Saatgutbank auf. Als Ergebnis lud der Dorfvorsteher zu einer Versammlung mit über 500 Personen ein, in der zwei große Grundstücke für die Saatgut- und Stecklingserzeugung bereitgestellt wurden. Die Gemeinde übernahm die Verantwortung für das Projekt, stellte Material für die Saatgutbank bereit und bat eine lokale Entwicklungsorganisation um Hilfe beim Aufbau. Kurz darauf wurden verschiedene Ausschüsse gebildet, um die Arbeit der Saatgutbank zu organisieren: ein Verwaltungsausschuss für die Organisation von Versammlungen und das Führen der Unterlagen, ein Ausschuss für die Saatgutverteilung sowie ein beratender Ausschuss, dem auch der Dorfvorsteher angehört, um die Integrität der Initiative zu sichern und die Gemeinschaftswerte zu wahren. Seitdem haben sich rund um die Saatgutbank zahlreiche Gruppen gebildet, die den Verkauf der Erzeugnisse, Viehzucht und Erwachsenenalphabetisierung vorantreiben. Innerhalb eines Jahres wuchs die Mitgliederzahl von 25 auf 200. Die Gemeindemitglieder haben festgestellt, dass die Initiative dem Dorf hilft, der Unterernährung zu begegnen, und Frauen ermutigt, sich stärker an Gemeindeberatungen zu beteiligen.

Gesundheit

Der Grundsatz der Harmonie von Wissenschaft und Religion in den Bahá'í-Lehren beeinflusst viele Gesundheitsinitiativen. In den Schriften wird „die Gabe guter Gesundheit" als „das größte Geschenk" bezeichnet – eine Voraussetzung für ein langes, würdiges und erfülltes Leben im Dienst der Menschheit.

Rumänien

Vereinigte Staaten

Die Gesundheitsinitiativen der Bahá'í zielen darauf ab, den Zugang zu qualifizierter medizinischer Versorgung zu verbessern. Im Zentrum steht die Stärkung der lokalen Kapazitäten, um die körperliche, geistige und seelische Gesundheit innerhalb der Gemeinschaften zu fördern. Diese Initiativen nehmen vielfältige Formen an, darunter Krankenhäuser, Kliniken und medizinische Gesellschaften sowie die Organisation medizinischer Camps und Aufklärungskampagnen zu gesundheitsfördernden Lebensstilen, Programme zur Gesundheitserziehung an Schulen sowie Ausbildungsangebote für Gesundheitspersonal. Letztere helfen, die Lücke zwischen dem Bedarf der Bevölkerung und dem staatlichen Gesundheitsangebot zu schließen. Ziel dieser Bemühungen ist es, eine Kultur zu fördern, in der Einzelne, Gemeinschaften und Institutionen gemeinsam lernen, wissenschaftliche Erkenntnisse und geistige Prinzipien auf immer mehr lokale Gesundheitsfragen anzuwenden. Im Folgenden werden beispielhafte Initiativen zur Verbesserung der Gesundheit in lokalen Gemeinschaften vorgestellt. Weitere Projekte im Kontext der COVID-19-Pandemie sind auf den Seiten 78–79 beschrieben.

Gespräche über relevante Gesundheitsfragen, wie zu Ernährung, pandemiebedingten Unsicherheiten oder die gesellschaftlichen Folgen von Alkoholismus, finden in vielfältigen Kontexten statt und eröffnen neue Wege für lokales Handeln. An Tausenden von Orten haben junge Menschen Räume geschaffen, um Gesundheitswissen zu verbreiten – etwa durch Aufklärungskampagnen zur Ernährung oder mentaler Gesundheit in **Kanada** und **Frankreich**, oder durch Gemeindeversammlungen auf den **Philippinen**, in denen die Folgen von Alkoholmissbrauch thematisiert werden. Lehrkräfte an Gemeindeschulen in Afrika integrieren Gesundheitserziehung in den Unterricht und in Gespräche mit Familien. Elterninitiativen legen Gemeinschaftsgärten an, um nahrhaftes Gemüse anzubauen – teils zur Verbesserung der Ernährung von Schulkindern oder ganzer Stadtviertel. In **Jordanien** und anderen arabischen Ländern organisieren Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen Workshops, um das Bewusstsein für gesundheitliche Themen zu schärfen und Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen zu beraten.

Einige dieser Initiativen haben mittlerweile eine nachhaltigere Struktur entwickelt. So betreibt die *Fundația Inovații Sociale Regina Maria* in **Rumänien** zwei Kliniken in Bukarest, die Menschen ohne Krankenversicherung hochwertige Gesundheitsdienste zu geringen Kosten oder sogar kostenlos anbieten. Zudem führt ein medizinisches Team Hausbesuche durch – insbesondere bei jenen, die allein leben oder zu krank sind, um die Klinik aufzusuchen. Das medizinische Team leistet zudem wichtige Unterstützung für Geflüchtete aus der Ukraine. In der **Demokratischen Republik Kongo** entstand als Antwort auf die Gesundheitsbedürfnisse die Organisation *Graine d'Espoir*. Ihr Ansatz zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung ruht auf drei Säulen: Die Schulung von Lehrkräften, um mit Familien über Gesundheitsthemen zu sprechen und in den Schulen ein hygienisches Umfeld sowie Zugang zur medizinischen Grundversorgung zu schaffen. Die Zusammenarbeit mit Kliniken, um das Zusammenspiel von wissenschaftlichen Erkenntnissen und geistigen Prinzipien in der Praxis zu stärken, etwa durch Trainings, die das Bewusstsein für die Würde des Menschen fördern und so die Pflegequalität und die

Inshindo Foundation, Mwinilunga Aufklärungskampagne zur Gesundheitsförderung, Sambia

„Lasst sie auch lernen, was der leiblichen Gesundheit dient und wie sie ihre Kinder vor Krankheit schützen können."

—'ABDU'L-BAHÁ

Beziehung zu Patienten und Patientinnen verbessern. Zusätzlich bildet die Organisation lokale Gesundheitsfachkräfte aus, die ambulante Unterstützung leisten, pflegerische Aufgaben übernehmen und Hausbesuche durchführen, um so die Arbeit der Kliniken zu ergänzen.

Auch die *Foundation for the Advancement of Science* in Bundesstaat Uttar Pradesh, **Indien**, bildete lokale Gesundheitsfachkräfte aus. Ihr Schwerpunkt liegt auf zwei Bereichen: Erstens wird das Wissen über medizinische Grundversorgung gestärkt und der Dialog über Gesundheit in der Gemeinde gefördert. Dazu hat die Organisation Materialien zu Themen wie Ernährung, Hygiene und dem Verzicht auf unnötige Medikamente entwickelt, die in verschiedenen Räumen, etwa bei Andachtsversammlungen von Familiengruppen, gemeinsam studiert werden. Zweitens unternimmt sie Schritte, um die Fähigkeit der Gemeinden zur Sicherstellung der Gesundheitsversorgung insgesamt zu stärken. Hierfür wurde unter anderem ein Schulungsprogramm entwickelt, das Gemeindemitglieder befähigt, grundlegende Gesundheitsprobleme zu erkennen und bestehende Dienste in ihrer Umgebung gezielt zu unterstützen. Erste Schlüsse aus den Bemühungen, die Bedürfnisse der Gemeinde besser zu verstehen, sowie Analysen regionaler Gesundheitsstatistiken haben den Bedarf an zusätzlichem Personal für die gesundheitliche Versorgung von Kindern unter fünf Jahren verdeutlicht. Daher werden derzeit interessierte Jugendliche ermutigt und unterstützt, entsprechende formale Ausbildungsprogramme auszuwählen und zu absolvieren.

Gambia

Oben: Vanuatu
Rechts unten: Island

Umwelt

In vielen Gemeinden lernen Bahá'í und ihre Mitmenschen, der Überzeugung praktischen Ausdruck zu verleihen, dass die Menschheit organisch mit der natürlichen Welt verbunden ist. „Die Natur ist Gottes Wille, dessen Ausdruck in der bedingten Welt und durch diese", schreibt Bahá'u'lláh. Unter diesem Blickwinkel ist die Natur ein Pfand, für das alle Mitglieder der Menschheitsfamilie Verantwortung tragen.

Die Bemühungen um ökologische Nachhaltigkeit nehmen vielfältige Formen an, während Gemeinschaften lernen, Fortschritt neu und im Einklang mit der Natur zu definieren – sei es durch die Förderung nachhaltiger Lebensweisen in den Gemeinden oder durch die Erforschung und Entwicklung von Einstellungen und Gewohnheiten, die zu einem verantwortungsvollen Umgang mit dem Planeten für heutige und zukünftige Generationen beitragen.

Junge Menschen sind die treibende Kraft vieler Umweltinitiativen. Jährlich entwickeln und realisieren sie in zahlreichen Gemeinden weltweit tausende einfacher Projekte zu unterschiedlichsten Umweltaspekten – von Sensibilisierungskampagnen in **Ecuador** und **Kenia** über Baumpflanzaktionen in **Bahrain** und **Nepal** bis hin zu Flusssanierungen in **Costa Rica** und **Brasilien** oder der Verbesserung von Recyclingsystemen in den **Vereinigten Staaten** und **Indien** (siehe S. 19 und 54). All diese, wenn auch einfache, Initiativen zeigen das wachsende Bewusstsein der jungen Generation für die Notwendigkeit, die Ressourcen unseres Planeten zu schützen.

An mehreren Orten entstehen auch langfristige Umweltprojekte. In **Island** führt das Skógar-Aufforstungsprojekt, das in den 1990er Jahren als Reaktion auf Entwaldung und Bodenerosion begann, Menschen zusammen, um über die moralische Dimension des Baumpflanzens nachzudenken. Die Initiative bringt die Bahá'í-Gemeinde mit verschiedenen Institutionen zusammen, darunter die isländische Forstbehörde, die dem Umweltministerium unterstellt ist und Pflanzen, technische Beratung sowie finanzielle Unterstützung bereitstellt, die Bodenschutzbehörde, die Düngemittel zur Verfügung stellt, sowie mit Mitgliedern benachbarter Agrargemeinschaften. Zudem laufen erste Gespräche mit Universitäten, um das Gelände als Versuchsfläche für

Mehrzweckforstwirtschaft zu nutzen. Kürzlich hat sich zudem ein Dialog mit anderen religiösen Organisationen über die geistigen Ziele des Baumpflanzens im Rahmen der „Faith for Earth"-Initiative des Umweltprogramms der Vereinten Nationen entfaltet. Diese Initiative verfolgt das Ziel, „die Grundlagen für eine interreligiöse Zusammenarbeit für eine zukunftsfähige und regenerative Entwicklung zu schaffen, um die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen."

Ein gesamtgesellschaftlicher Ansatz zur Wiederherstellung des lokalen Ökosystems

Obwohl noch in den Anfängen, gibt es bereits Berichte darüber, dass ganze Gemeinden lernen, gemeinsam zum Schutz der Umwelt zusammenzuarbeiten, wobei ihre Bemühungen im Laufe der Zeit zunehmend komplexer werden. Das Beispiel von Tanna, einer Insel im Staat **Vanuatu**, zeigt, welch großes Potenzial im kollektiven Handeln liegt. Wie bei vielen sozialen Initiativen gingen auch hier erste Impulse von jungen Menschen aus, die sich zusammen mit einer ortsansässigen Bahá'í-Organisation über lokale Umweltthemen austauschten. Mit dem Wissen, das sie durch gemeinsames Studium erwarben, organisierten sie in ihren Gemeinden Workshops zum Thema Umweltbewusstsein. Als Ergebnis der Workshops und weiterer informeller Projekte von Juniorjugendlichen beschlossen sechs Gemeinden – mit Unterstützung ihrer Dorfältesten – ein Gebiet rund um eine Wasserquelle als Schutzgebiet auszuweisen, in dem keine menschlichen Aktivitäten stattfinden dürfen, außer zu Naturschutzzwecken. Zwei Gemeinden pflanzten gefährdete Pflanzenarten an. Die anderen vier reagierten auf die Jugendprojekte zur Sensibilisierung für den Schutz des Meereslebens und die Gefahren der Überfischung und setzten Maßnahmen zum Schutz der Lagune um. Die Bemühungen der Juniorjugendlichen inspirierten die Dorfältesten, Gemeinschaftsversammlungen zu organisieren, um über anstehende Fragen zu beraten. Schutzmaßnahmen wie ein Fischereiverbot und das Aufstellen von Schildern zur Abgrenzung des Gebiets wurden umgesetzt. Vom Forstministerium unterstützte ökologische Camps vertieften das Umweltbewusstsein junger Menschen. Nach einiger Zeit begann sich das zuvor als ausgestorben geltende Meeresleben wieder zu erholen.

Bereits zuvor hatte es Versuche gegeben, das Gebiet zu regenerieren. Das Besondere an diesen Initiativen war jedoch die kollektive Vision und die aktive Rolle der Gemeinschaft bei der Gestaltung und Verantwortung der Unternehmungen. Viele Bewohner bemerkten, dass sie durch die Einbeziehung der geistigen Dimension – etwa das Nachdenken über Umweltschutz und die Folgen von übermäßigem Materialismus und Wettbewerb, die nicht-nachhaltige Gewohnheiten fördern – eine moralische Verpflichtung empfanden, die Lagune und ihr Umfeld zu schützen. Die Generationen wurden verbunden, indem die Jüngeren von den Erfahrungen und der Unterstützung der Älteren profitierten. Tier- und Pflanzenarten, die zuvor nur wenigen bekannt waren, konnten so von der nächsten Generation erlebt und geschützt werden. Wesentlich für diese Erfolge war das dynamische, harmonische Zusammenspiel von Einzelnen, lokalen Institutionen, Dorfvorstehern und den Gemeinschaften selbst.

Weitere Naturschutzinitiativen auf der Insel umfassen die Bildung von Komitees zur Einrichtung zusätzlicher Schutzgebiete auf dem gesamten Inselgebiet, an Land und im Meer, die Wiederherstellung von Korallenriffen, die Einrichtung von Baumschulen zur Bepflanzung von Gärten, die teilweise als Schutz vor Zyklonen dienen sowie die Ausweisung von Flächen zur Entsorgung von Einwegplastik. Jugendliche und junge Erwachsene bemühen sich zudem, Wege zu finden, schädliche Abholzungspraktiken einzudämmen, sauberes Wasser zu erhalten, bedrohte Tierarten zu schützen und der Bodenerosion entgegenzuwirken.

„Diese Handbreit Erde ist nur eine Heimat und eine Wohnstatt. Euch geziemt es, alle Hoffart aufzugeben, weil sie Entfremdung schafft, und eure Herzen auf das zu richten, was Eintracht stiftet."

—BAHÁ'U'LLÁH

Wirtschaftsleben

Zu den Grundprinzipien des Bahá'í-Glaubens gehört die Überwindung extremer Unterschiede von Reichtum und Armut durch die Förderung gerechter Wirtschaftssysteme und des freiwilligen Engagements aller, unabhängig von den eigenen Mitteln.

„Reichtum muss der Menschheit dienen. Seine Verwendung muss geistigen Prinzipien entsprechen; es müssen Systeme geschaffen werden, die solchen Prinzipien folgen."

—DAS UNIVERSALE HAUS DER GERECHTIGKEIT

Bahá'í weltweit sind aufgerufen, zu lernen, wie sich kollektiver Wohlstand durch Methoden und Ansätze fördern lässt, die Einheit und Gerechtigkeit stärken, sowie durch die Anwendung geistiger Prinzipien und Werte wie Großzügigkeit, Vertrauenswürdigkeit und Integrität in wirtschaftlichen Angelegenheiten. Nachfolgend finden sich einige Beispiele von Aktivitäten, die, wenn auch in bescheidenem Umfang, dazu beigetragen haben, mehr über den höheren Sinn wirtschaftlicher Betätigung zu lernen und das wirtschaftliche Leben von Familien und Gemeinschaften zu verbessern.

Auf individueller Ebene bemühen sich Bahá'í zu verstehen, welche Auswirkungen die Lehren auf wirtschaftliche Entscheidungen haben, etwa im Zusammenhang mit ihren Geschäftstätigkeiten. Viele haben Schritte unternommen, um eine Kultur der gegenseitigen Unterstützung unter Mitarbeitenden zu fördern und sicherzustellen, dass Gewinne aus ihren Unternehmen fair unter ihnen verteilt werden. In **Costa Rica** begann ein Technologieunternehmen durch die Anwendung dieser Prinzipien und Werte, sich stärker als Sozialunternehmen zu verstehen. Diese Vision ermöglichte es, Einkünfte zu nutzen, um neue Bereiche zu erschließen – darunter die Zusammenarbeit mit verschiedenen staatlichen Stellen im Bereich Technologie für naturwissenschaftliche Bildung, Landwirtschaft, Energieeffizienz und urbane Landwirtschaft. In Europa hat die Bahá'í-inspirierte Organisation Ethical Business Building the Future (EBBF) Räume geschaffen, in denen sich Menschen aus unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen über die Anwendung von Prinzipien wie Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit in ihrem Arbeitsumfeld austauschen.

Initiativen zur gegenseitigen Unterstützung

Im Rahmen der Gemeindebildungsprozesse bilden sich vielerorts Gruppen von Einzelnen, die lernen, wie sie gezielt auf die Bedürfnisse ihrer Gemeinde reagieren können. Durch das gemeinsame Studium relevanter Materialien, darunter Passagen aus den Bahá'í-Schriften, beginnen sie mit einfachen sozialen oder wirtschaftlichen Initiativen, um einen bestimmten Aspekt ihres Zusammenlebens zu verbessern. Indem sie dem Muster von Studium, Beratung, Aktion und Reflexion folgen, wachsen einige dieser Initiativen mit der Zeit und erzielen spürbare Wirkung in der breiteren Gemeinschaft. Insbesondere an Orten, wo gegenseitige Unterstützung, Vertrauen und eine Lernhaltung Teil der Kultur geworden sind, entstehen vielfältige Initiativen auf natürliche Weise, darunter Genossenschaften unterschiedlicher Art – von Spargruppen und Gemeinschaftsbanken bis hin zu Frauen – oder landwirtschaftlichen Vereinigungen.

In vielen afrikanischen Gemeinden haben landwirtschaftliche Genossenschaften, die den Austausch von Wissen und Ressourcen fördern, entscheidend zur Verbesserung der Primär- und Sekundärproduktion beigetragen. Höhere Erträge und eine stärkere kollektive Handlungsfähigkeit haben zur Entstehung mehrerer Einkommensprojekte geführt, die den materiellen Wohlstand der Familien erhöhen. Eine Gruppe von Landwirten und Landwirtinnen in der **Demokratischen Republik Kongo** begann beispielsweise mit dem Anbau von Rüben als Exportpflanze, um Saft herzustellen und zu verkaufen. Gleichzeitig bauten sie weitere Nutzpflanzen an, um den lokalen Nahrungsbedarf zu decken. Gemeinsam legten sie Geld für eine einfache Mühle zusammen, um ihr eigenes Mehl für die Herstellung von Donuts mahlen zu können, die in den umliegenden Städten und Dörfern seither sehr gefragt sind. Mit den Erlösen erwerben sie Schulmaterialien und decken weitere Gemeindebedürfnisse.

In einem Dorf in **Myanmar** startete eine lokale Bahá'í-Institution ein Mikrofinanzierungspro-

jekt, um für Menschen, die in der lokalen Landwirtschaft und im lokalen Handel tätig sind, nach einem Wirbelsturm materielle Hilfe zu leisten. Eine dreiköpfige Arbeitsgruppe wurde eingesetzt, die das Projekt überwachte und bei Problemen, etwa wenn Einzelne mit der Rückzahlung der Kredite in Verzug gerieten, Unterstützung bei örtlichen Institutionen einholte. Später wurde das Mikrofinanzierungsprojekt auf weitere Personen in umliegenden Dörfern ausgeweitet.

In einem Stadtviertel in den **Vereinigten Staaten** haben einige Jugendliche einen Raum für finanzielle Bildung geschaffen, der von sachkundigen Gemeindemitgliedern unterstützt wird. Dort erhalten die jungen Menschen praktische Hilfe bei finanziellen Fragen. Auch ihre Eltern, die aus unterschiedlichen Hintergründen stammen, nehmen teil. Dadurch werden Nachbarschaftsbeziehungen gestärkt und generationenübergreifende, inhaltlich bedeutungsvolle Gespräche zu verschiedenen Themen angeregt.

Bahá'í-inspirierte Programme

Viele Bahá'í-Bildungsprogramme zielen zwar nicht direkt auf die Stärkung der lokalen Wirtschaft ab, fördern jedoch die Fähigkeit Einzelner, ihren Lebensunterhalt zu sichern und zum Fortschritt ihrer Gemeinschaft beizutragen. In **Kolumbien** unterstützt das Programm *Supporting Community Leaders* von FUNDAEC junge Menschen in ländlichen Regionen dabei, eine Ausbildung zu wählen, mit der sie einen positiven gesellschaftlichen Beitrag leisten können. Einige absolvieren eine handwerkliche Ausbildung, andere beginnen ein Fachhochschul- oder Bachelorstudium, und wiederum andere werden dabei begleitet, sich selbstständig zu machen, etwa durch die Gründung von Produktionsprojekten oder kleinen Unternehmen. In **Papua-Neuguinea** haben Gruppen, die sich mit der Entwicklung ihrer sozialen Handlungskompetenzen befassen, verschiedene Initiativen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Bedingungen ihrer Gemeinden ins Leben gerufen. Eine dieser Gruppen führte eine Umfrage zum Spar- und Ausgabeverhalten der Gemeindemitglieder durch, die die Gründung einer informellen Bank nach sich zog. Die Bank begann damit, Sparmöglichkeiten zu schaffen. Nachdem 50 Personen Geld eingezahlt hatten, begann die Bank, über Kreditvergaben und Investitionen in nutzbringende Aktivitäten zu beraten. Infolge dieser Gespräche konnten einige Familien ihre Produktion von Vanille und Kaffee steigern, die mit Hilfe eines lokalen Unternehmens verpackt und landesweit vertrieben werden, und so auch ihre Einzahlungen erhöhen. Diese Pflanzen werden neben den Grundnahrungsmitteln angebaut, welche zur besseren Ernährung der Gemeinde beitragen.

Auch spezifische Programme, die im Laufe der Zeit systematischer geworden sind, fördern an zahlreichen Orten die wirtschaftliche Aktivität. So entwickelte die Bahá'í-Organisation *Education, Curriculum and Training Associates* (ECTA) in **Nepal** vor über zwei Jahrzehnten ein Programm zur Gründung von Gemeindebanken. Dieses bietet Gruppen von 10 bis 30 Personen Schulungen an, um eigene Gemeinschaftsbanken zu gründen. Dabei lernen sie, kleine Beträge zu sparen und Mikrokredite zu angemessenen Zinssätzen zu vergeben. Die Banken werden von den Mitgliedern selbst verwaltet, und die erwirtschafteten Zinsen werden anteilig entsprechend den Sparguthaben verteilt. Ein Teil der Gewinne fließt zudem in einen Fonds für soziale und wirtschaftliche Entwicklung, von dem die gesamte Gemeinschaft profitiert. Die Banken ermöglichen es den Mitgliedern, Finanzkompetenzen zu erwerben und unterstützen sie bei der Gründung oder Erweiterung eigener Unternehmen.

Honduras

Zahlreiche Organisationen in anderen Teilen der Welt, besonders in Afrika und Lateinamerika, setzen dieses Programm in verschiedenen Bereichen um. So unterstützt die *Asociación Bayan* in **Honduras** über 70 Gemeinschaftsbanken. Durch regelmäßiges Sparen können junge Menschen ihre Ausbildung fortsetzen oder in ihren Gemeinden ein Einkommen erzielen, was zu einem gewissen Grad den Abwanderungsdruck der Jugendlichen aus ländlichen Gebieten mindert. Einige Bankengruppen nutzen ihre Entwicklungsfonds auch für vielfältige kurzfristige Gemeindebildungsprojekte wie den Bau eines Brunnens oder einer Brücke, die Renovierung von Klassenzimmern, der Installation eines Durchlasses unter einer Straße sowie für landwirtschaftliche Experimente.

Fortschritt der Frauen

Die Gleichwertigkeit der Geschlechter ist ein weiteres fundamentales Prinzip des Bahá'í-Glaubens. „Die Menschenwelt hat zwei Flügel: Den einen bilden die Frauen, den anderen die Männer", schrieb 'Abdu'l-Bahá. „Erst wenn beide Flügel gleichmäßig entwickelt sind, kann der Vogel fliegen."

Jede Form sozialen Handelns, das von Bahá'í unternommen wird, unabhängig vom Handlungsfeld, zielt darauf ab, die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu fördern – sei es in Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft oder Kultur. Zusätzlich dienen einige Programme der gezielten Stärkung von Frauen, wie beispielsweise Bildungsinitiativen, die Frauen und Mädchen befähigen, ihren rechtmäßigen Platz in der Gesellschaft einzunehmen, oder Maßnahmen zur Überwindung von Vorurteilen gegenüber Frauen und zum Schutz ihres Wohlergehens.

Auf lokaler Ebene fördern die Bahá'í die Beteiligung von Frauen und Mädchen an Bildungsprogrammen – als Lernende, Lehrende und in leitenden Funktionen. Diese Bemühungen haben dazu beigetragen, die Rolle der Frau zu stärken und Einstellungen in Dörfern und Nachbarschaften zu verändern.

Vereinigte Arabische Emirate

So war es in einem Ort in **Kambodscha** lange üblich, dass Jungen beim Schulbesuch bevorzugt wurden und dadurch höhere Bildungsabschlüsse erreichten. Vor einigen Jahren gelang es dort erstmals einem Mädchen, eine weiterführende Schule zu besuchen – unterstützt von einem älteren Jugendlichen, der die Juniorjugendgruppe leitete, an der sie teilnahm (siehe S. 52–55). Mit dem wachsenden Bewusstsein für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern, gefördert durch die Aktivitäten der Bahá'í-Gemeinde, wurde es in dem Dorf nach und nach selbstverständlich, dass alle Mädchen eine Schulbildung erhalten. Inzwischen haben mehrere von ihnen ein Hochschulstudium abgeschlossen und übernehmen zentrale Aufgaben in der Gemeinschaft.

Es gibt auch langfristige Projekte, die Mädchen und Frauen eine hochwertige akademische Bildung ermöglichen. So vermittelt die *Banani International School* in **Sambia** jungen Frauen verschiedenster Hintergründe eine weiterführende Schulbildung, die ihnen eine globale Perspektive eröffnet und sie gleichzeitig befähigt, sich auf lokaler Ebene entsprechend den Erfordernisse ihrer jeweiligen Gemeinden einzubringen. *Starfish International* in **Gambia** vergibt Stipendien und bietet ergänzende Sekundarschulbildung, um Mädchen durch eine am Dienst an der Menschheit orientierte Ausbildung zu stärken. Die jungen Frauen lernen einen Beruf oder ein Handwerk und unterstützen jüngere Schülerinnen als Tutorinnen. Ein Teil der erwirtschafteten Mittel dient der Unterstützung einzelner, die gemeinwohlorientiere Initativen durchführen.

Gambia

Das *Barli Development Institute for Rural Women* in **Indien** wurde 1985 gegründet, um Frauen aus ländlichen und indigenen Gebieten zu befähigen, als Protagonistinnen sozialen Wandels zu wirken. Jährlich nehmen rund 260 Frauen mit geringen Lese- und Schreibkenntnissen an einem sechsmonatigen, kostenfreien Ausbildungsprogramm teil, das Alphabetisierung, moralische Führung, Gesundheit, Ernährung, Umweltschutz und Einkommenssicherung umfasst. Zudem werden gezielt Fähigkeiten einer kleineren Gruppe von Frauen mit Sekundarschulabschluss gefördert, um ähnliche Schulungen in anderen Zentren durchzuführen. In dem Bewusstsein, dass ein Einstellungswandel bei Ehemännern, Eltern, Kindern, lokalen Führungspersönlichkeiten, Institutionen und anderen Gemeindemitgliedern ebenso entscheidend für die Stärkung von Frauen ist, besucht das Institut weiterhin die Dörfer ehemaliger Teilnehmerinnen und organisiert dort Konferenzen, Treffen und Kurse. Bis heute haben fast 10.000 Frauen aus rund 800 Dörfern in Madhya Pradesh und anderen Regionen Indiens teilgenommen.

Dialoge mit unterschiedlichen Akteuren der Zivilgesellschaft haben dazu beigetragen, das Bewusstsein zu schärfen und einen kulturellen Wandel zu fördern. So organisierte die Bahá'í-Gemeinde in **Tunesien** ein Treffen mit religiösen und zivilgesellschaftlichen Führungspersönlichkeiten, um über die Förderung von Frauen und die Stärkung einer Kultur der Zusammenarbeit innerhalb familiärer Strukturen sowie in allen Bereichen der Gesellschaft zu beraten.

„...die Größe dieses wunderbaren Zeitalters wird sich darin zeigen, welcher Fortschritt in der Welt der Frauen erzielt wird."

—'ABDU'L-BAHÁ

EINE ZUSAMMENKUNFT VON FRAUEN IN SAMBIA

Im Dorf Katuyola in **Sambia** organisierte eine lokale Bahá'í-Institution ein zweitägiges Treffen zur Reflexion der Rolle der Frau in der Gesellschaft. Rund 120 Frauen unterschiedlicher Glaubensrichtungen nahmen teil. Sie betonten, wie sehr sie die Unterstützung der männlichen Mitglieder der Institution berührte, die bei der Organisation und Durchführung des Treffens halfen: Sie übernahmen logistische Aufgaben wie Kochen und Servieren, sodass die weiblichen Mitglieder uneingeschränkt an der Versammlung teilnehmen konnten. Viele der Anwesenden beschrieben dieses Ausmaß an Unterstützung als einzigartig im historischen Kontext ihrer Gesellschaft.

Als sie gemeinsam über Passagen aus den Bahá'í-Lehren zur Stellung der Frau sowie zu ihrer entscheidenden Rolle bei der Erziehung von Kindern im Dorf und allgemein bei der Förderung einer friedlichen Gesellschaft nachdachten, erörterten die Teilnehmenden, wie wichtig solcher Austausch ist, um Frauen die Möglichkeit zu geben, über Hindernisse für ihre volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu reflektieren. Ein zentrales Hindernis war dabei das Fehlen von Bildungsmöglichkeiten für Frauen, bedingt durch finanzielle Einschränkungen und überkommene Vorstellungen, die die Bildung von Jungen über die von Mädchen stellen. Dieser Kreislauf hindert viele Frauen daran, ihre Kinder beim Lernen zu unterstützen. Auch der eingeschränkte Zugang zu weiterführenden Schulen im Dorf erschwert es vielen Kindern, sich auf ihre Ausbildung zu konzentrieren. Zahlreiche Kinder müssen ihre Familien verlassen, um anderswo zur Schule zu gehen und arbeiten letzten Endes dann doch, um Geld zu verdienen, anstatt den Unterricht zu besuchen, oder brechen die Schule wegen früher Heirat oder Schwangerschaft ab. In solchen Fällen schämen sich Mädchen oft, zurückzukehren, oder sind durch häusliche Pflichten gebunden. Viele Eltern fühlen sich außerstande, ihre Kinder bei diesen Herausforderungen zu unterstützen, da sie räumlich zu weit entfernt sind.

Im Verlauf der Gespräche rückte eine zentrale Frage in den Mittelpunkt: Wie können Frauen die geistige und intellektuelle Erziehung und Bildung ihrer Kinder umfassend unterstützen, wenn ihnen selbst nur begrenzte Bildungsmöglichkeiten offenstehen? Und wie können sie darin gestärkt werden, ihren eigenen Hoffnungen in diesem Bereich nachzukommen – und welche Veränderungen sind in der Dorfstruktur und im Gemeinschaftsleben dafür nötig?

Der Raum ermöglichte den Frauen, über diese Fragen nachzudenken und mögliche Antworten zu erkunden. Mehrere Gemeindemitglieder boten ihre Unterstützung an: So beschlossen beispielsweise professionelle Lehrkräfte, Alphabetisierungskurse für Frauen einzuführen. Andere boten Hilfe beim Anlegen eigener Hinterhofgärten und bei der Gründung einer Sparkasse an, um Frauen den Aufbau eines eigenen Einkommens zu ermöglichen. Weitere Unterstützungsangebote für Familien bei der Erziehung ihrer Kinder wurden in den Programmen der Bahá'í-Gemeinde, wie Gemeindeschulen, geistig-moralischen Klassen für Kinder und Juniorjugendgruppen für Heranwachsende, gesehen.

Diese Versammlung war kein isoliertes Ereignis. Sie war Teil eines fortlaufenden Prozesses der Beratung und Zusammenarbeit im Dorf unter Beteiligung von traditionellen Führungspersönlichkeiten, Bahá'í-Organisationen, die sich für die geistige und materielle Bildung im Dorf einsetzen, sowie Eltern, Jugendlichen und Kindern, um umfassendere Fragen rund um die Bedürfnisse der Gemeinschaft zu erörtern. Diese Gespräche führten zu der Entscheidung, ein Lernzentrum im Dorf einzurichten, in dem vielfältige Kurse und Aktivitäten für alle Altersgruppen stattfinden, darunter auch weiterführender Unterricht für Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufe. So müssten viele Jugendliche ihr Dorf nicht mehr für eine weiterführende Bildung verlassen, sondern können ihre Energien auf die Bedürfnisse ihrer Gemeinde richten.

Einige Gedanken der Frauen aus dieser Gemeinde sind im Folgenden aufgeführt:

„Meine Hoffnung ist, dass Frauen und Männer ihr Verständnis für die Rolle der Frau in der Gesellschaft schärfen. Mit einem tieferen Bewusstsein für die Bedeutung von Erziehung und Bildung wird die Gemeinde die geistige und materielle Förderung ihrer Kinder sicherstellen und sozialen Wandel erleben."

„Der beste Weg, unsere Kinder zu erziehen, ist, ihnen ein Vorbild zu sein... Frauen müssen sich selbst erheben, um den Männern gleichgestellt zu sein. Wir haben gelernt, dass Frauen und Männer wie die Flügel eines Vogels sind; damit der Vogel fliegen kann, müssen beide Flügel stark sein."

„Dieses Treffen hat mir geholfen, die Kraft eines vereinten Volkes zu erkennen, auch wenn Menschen verschiedene religiöse Hintergründen haben."

„Wir müssen alle zusammenarbeiten, um die Entwicklung jedes einzelnen Kindes im Dorf im Blick zu haben… Lehrende und Eltern müssen gemeinsam dafür sorgen, dass die Kinder sowohl geistige als auch materielle Bildung erhalten. Das wird dazu beitragen, eine stabile Grundlage für die künftige Entwicklung der Kinder zu schaffen, die wiederum zum Fortschritt ihrer Gemeinde beitragen werden."

Kunst und Medien

Die Bahá'í-Lehren messen den Künsten eine besondere Bedeutung bei, indem sie ihre Fähigkeit hervorgehen, „die Welt des Seins" zu erhöhen und „edle Gefühle" in den Herzen der Menschen „zu wecken". Inspiriert von diesen und anderen Schriften des Glaubens lernen Einzelne und Gemeinschaften, vielfältige Ausdrucksformen zu nutzen, um hohe Ideale zu fördern und das Bewusstsein für Prinzipien zu stärken, die für den materiellen und geistigen Fortschritt einer Bevölkerung entscheidend sind.

Aserbaidschan

Brasilien

Sie bemühen sich, Konzepte und Themen, die auf den Prinzipien des Glaubens beruhen, auf kreative Weise zu vermitteln, um die Herzen der Menschen zu inspirieren, zu einem positiven gesellschaftlichen Wandel beizutragen.

Zu den frühen Initiativen im Bereich Kunst und Medien zählte die Gründung von Bahá'í-Radiosendern in Lateinamerika und Asien – darunter *Radio Bahá'í Soloy* in **Panama**, das in den 1980er-Jahren ins Leben gerufen wurde, um den indigenen Völkern eine Stimme zu geben und als Bildungs- sowie Kulturkanal zu dienen. Einige dieser Sender produzieren Inhalte in Form eigens komponierter Lieder, Geschichten und Interviews, die von Konzepten wie Dienst an der Gesellschaft, Zusammenhalt, Liebe und Großzügigkeit inspiriert sind.

Im Laufe der Jahre entstanden zahlreiche Tanzworkshops und Theatergruppen, die künstlerische Ausdrucksformen nutzen, um das Bewusstsein für soziale Themen zu schärfen. Ein Beispiel ist die *Children's Theater Company* in den **Vereinigten Staaten**, die mit Kindern und Jugendlichen zwischen fünf und neunzehn Jahren Musicals entwickelt und in verschiedenen Gemeinden New Yorks aufführt. Die Ensemblemitglieder reflektieren regelmäßig über die sozialen und moralischen Aspekte ihrer Stücke, die Themen wie Zusammenhalt über ethnische Grenzen hinweg, Gleichstellung der Geschlechter, Überwindung von extremer Armut und extremem Reichtum sowie Umweltschutz behandeln. In **Russland** setzt die *Association for Creative Moral Education* (ACME) Kunst und Medien ein, um moralische Bildung an Schulen in Tatarstan zu fördern. Ihr Programm *Altyn Iul* (Goldener Weg) stärkt soziale Kompetenzen und ethische Entscheidungsfähigkeit durch Videoclips, die Konfliktsituationen darstellen und als Grundlage für Reflexion und Diskussion dienen. Mehr als 8.000 Jugendliche aus über 40 Schulen haben daran teilgenommen. Zudem unterstützt ACME Jugendliche bei der Produktion von Kurzfilmen, die ethisch-moralische Konzepte vermitteln, und bietet Fortbildungen für Lehrkräfte und in der Sozialen Arbeit Tätige an. Nach ähnlicher Methodik arbeitet das *People's Theatre* in Frankfurt, **Deutschland**. Jährlich bildet es 10 bis 15 junge Menschen aus, die interaktive Theaterprojekte an Schulen sowie in Einrichtungen wie Jugendhaftanstalten und Seniorenheimen umsetzen. Mit rund 900 Aufführungen pro Jahr erreicht das partizipative Theater über 10.000 Menschen, fördert Werte wie Mitgefühl und Freundschaft und ermutigt dazu, Konflikte durch Beratung und Konzentration auf gemeinsame Werte zu lösen.

In den letzten Jahren haben sich Gruppen von Bahá'í in einigen Dörfern und Stadtvierteln einem Lernprozess gewidmet, um bedeutungsvolle Inhalte zu entwickeln und sie über die in ihrem Umfeld geeignetsten Kommunikationsmittel weiterzugeben. Film, Musik und Theater dienen hier dazu, das gemeinsame Verständnis zu vertiefen und positive Veränderungen im sozialen Umfeld zu fördern. Manche dieser Bemühungen führen zur Entstehung gemeindebasierter Medienprojekte. Die folgenden Beispiele veranschaulichen Initiativen im Bereich der Musik.

Pakistan

Kanada

Australien

GEMEINDEBASIERTE MUSIKPROJEKTE

IIn einem Stadtteil von Sydney, **Australien**, hat eine Gruppe befreundeter Jugendlicher, die an von den Bahá'í-Lehren inspirierten Bildungsprogrammen teilnimmt, Lieder komponiert, um Hoffnung zu stiften und die edlen Bestrebungen von Einzelnen und Familien in ihrer Nachbarschaft zum Ausdruck zu bringen – einer Nachbarschaft, die zuvor oft negativ in den Medien dargestellt wurde. Im kreativen Prozess beschreiben die Jugendlichen, wie sie sich befähigt fühlen, selbst die Veränderung zu verkörpern, die sie sich für ihre Gemeinschaft wünschen, und richten ihre Aufmerksamkeit bewusst auf andere Themen als die in ihrem Umfeld gängigen. Ihre Initiative hat landesweite mediale Beachtung gefunden und wurde als Beitrag zum sozialen Zusammenhalt gewürdigt. Zudem luden lokale Institutionen sie ein, mit Schülern und Schülerinnen, Lehrkräften und weiteren Gemeindemitgliedern über die Inhalte ihrer Lieder ins Gespräch zu kommen. Auch auf Gran Canaria, **Spanien**, haben Jugendliche im Juniorjugendprogramm über Jahre hinweg gelernt, wie Musik Herzen berührt. Sie komponieren Lieder, die ihre Vision einer besseren Gesellschaft ausdrücken. Diese Stücke, entstanden in Workshops bei Jugendcamps und anderen Treffen, wurden bereits auf mehreren Alben veröffentlicht und bei Gemeindekonzerten sowie weiteren Veranstaltungen aufgeführt. Was als informelle Initiative einer wachsenden Freundesgruppe begann, hat sich unter dem Namen *Nuestra Voz* (Unsere Stimme) zu einem gemeinschaftsbasierten Medienprojekt entwickelt.

In Gemeinschaften, in denen Kunst ein zentraler Bestandteil der Kultur ist und Musik selbstverständlich in viele Lebensbereiche einfließt – etwa in der **Demokratischen Republik Kongo** –, komponieren und singen Chöre Lieder, die das Bewusstsein für tiefgründige geistige Themen schärfen. Zugleich vermitteln sie Wissen an Menschen ohne Zugang zu formaler Bildung oder ohne Lesefähigkeit. In Mbuji-Mayi haben Mitglieder der Bahá'í-Gemeinde gelernt, von erhabenen Konzepten inspirierte Lieder als natürlichen Teil ihres Gemeindelebens zu komponieren und weiterzugeben. Manche dieser Lieder verbreiteten sich über die Gemeinde hinaus, da sie bei verschiedenen Zusammenkünften gesungen werden und bedeutungsvolle Gespräche anregen. So berichtete eine Gruppe Jugendlicher, die Lieder hätten ihnen geholfen, tiefer über das Prinzip der Gerechtigkeit nachzudenken und sie ermutigt, konstruktive Fragen zu stellen, wenn sie Ungerechtigkeiten in ihrer Gesellschaft beobachten.

Humanitäre Hilfe

Angesichts zunehmender humanitärer Krisen aller Art, fühlen sich die Bahá'í-Gemeinden aufgerufen, den Aufruf Bahá'u'lláhs an alle Menschen in die Tat umzusetzen, „eine Antwort auf den Schrei des Bedürftigen", „Balsam dem Leidenden", „eine Heimat für den Fremden" und „Stütze und Verteidiger für das Opfer der Unterdrückung" zu sein.

„Je ausgeprägter die Bande der Freundschaft und Solidarität unter den Menschen sind, desto stärker werden konstruktive Kräfte und Errungenschaften auf allen Ebenen menschlichen Handelns."

—'ABDU'L-BAHÁ

In verschiedenen Teilen der Welt lernen Einzelne, Gemeinschaften und Institutionen, wie die von der Bahá'í-Gemeinde geförderten gemeinschaftsbildenden Bemühungen zur Stärkung der Widerstandskraft und zur Entwicklung von Fähigkeiten beitragen können, die auch in Zeiten akuter Not entscheidend sind. Dazu zählen ein selbstloser Dienst an der Gesellschaft, die Förderung kollektiven Handelns, verbesserte Zusammenarbeit zwischen Akteuren, Handeln im Modus des Lernens sowie die Entwicklung von Lösungen auf Grundlage geistiger Prinzipien und wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Konzeptionell lassen sich die humanitären Hilfsmaßnahmen der Bahá'í-Gemeinde in drei eng verzahnte Kategorien einteilen: Soforthilfe, Wiederaufbau und langfristige Entwicklungsbemühungen. Indem die Bevölkerungen lernen, die genannten Fähigkeiten im Umgang mit Katastrophen wie Überschwemmungen, Erdbeben, Nahrungsmittelknappheit, Krieg und Gesundheitskrisen anzuwenden, entsteht ein wachsender globaler Wissens- und Erfahrungsschatz. Dabei wird deutlich, wie institutionelle Strukturen, die sich als natürlicher Ausdruck eines lebendigen Gemeinschaftslebens entwickeln, schnelles und koordiniertes Handeln erleichtern und gleichzeitig Stabilität und Sicherheit bieten können. Gemeinden, die umfangreiche Erfahrungen in der Katastrophenhilfe gesammelt haben, erweitern ihre Aktivitäten oft auf Wiederaufbau und integrieren Maßnahmen zur Risikominderung in ihre regelmäßigen Aktivitäten. Auf internationaler Ebene koordiniert die Bahá'í International Development Organization diese Bemühungen und unterstützt die Systematisierung der gewonnenen Erkenntnisse.

Resilienz als Ausdruck des Zusammenhalts

Aus aller Welt gibt es Berichte über Gemeinschaften, die inmitten von Katastrophen einen Geist des Dienens und gemeinschaftlichen Handelns entwickelten. In **Malaysia** und **Mosambik** reagierten lokale Bahá'í-Gemeinden beispielsweise schnell auf verheerende Überschwemmungen: Sie richteten Bahá'í-Zentren als Sammel- und Verteilstellen für Lebensmittel, Kleidung und andere lebensnotwendige Güter ein, während Familien im ganzen Land ihre Häuser als Notunterkünfte öffneten. Die bereits durch laufende Aktivitäten gewachsenen Netzwerke ermöglichten es insbesondere Jugendlichen, gemeinsam Hilfsmaßnahmen umzusetzen. Ein Mitglied einer lokalen Bahá'í-Institution bemerkte: „Viele Menschen sehen sich nun als Teil einer erweiterten Familie und nicht mehr nur als Fremde, Freunde oder Bekannte, die zufällig nebeneinander wohnen." Die über die Zeit entwickelte Beratungskultur der Gemeinschaft half zudem, Pläne zu erstellen, Maßnahmen umzusetzen und mit anderen Organisationen der Zivilgesellschaft zusammenzuarbeiten.

Die laufenden Aktivitäten zur geistig-moralischen Befähigung junger Menschen vermitteln wertvolle Erfahrungen in der Förderung von Zusammenarbeit und einen Sinn für gemeinsame Unternehmungen – Fähigkeiten, die in Krisenzeiten besonders wichtig sind. Nach einer Explosion in Beirut, **Libanon**, spürten die Jugendlichen den dringenden Wunsch zu handeln. Schnell organisierten sie Hilfs- und Wiederaufbaumaßnahmen. Anfangs waren es nur zehn Personen. Doch ihre Initiative bewegte rasch rund 80 Freiwillige unterschiedlichen Alters und Hintergrunds, mitzuwirken und Mahlzeiten zuzubereiten, Kleiderspenden zu organisie-

Honduras

Libanon

Osttimor

ren oder beschädigte Gebäude zu reinigen. Auch Gebetstreffen wurden veranstaltet. Viele Beteiligte berichten, dass diese geistigen Zusammenkünfte nicht nur soziale Bindungen stärkten, sondern auch Hoffnung spendeten und ein Gefühl größerer Widerstandsfähigkeit vermittelten.

Honduras

IM FOKUS: REAKTIONEN AUF EINE GLOBALE GESUNDHEITSKRISE

Die globale Corona-Pandemie stellte bestehende Systeme weltweit in sämtlichen Bereichen der Gesellschaft vor bisher unbekannte Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund lernten Einzelne, Gemeinden und Institutionen, wie sie zur Linderung des weit in der Gesellschaft verbreiteten Leidens beitragen können. In unterschiedlichsten Kontexten brachte sich die Bahá'í-Gemeinde, in enger Zusammenarbeit mit anderen in ihrer jeweiligen Umgebung noch stärker in das gesellschaftliche Leben ein und entwickelte eine Reihe von einfachen bis komplexen Maßnahmen. Oft reagierten örtliche Bahá'í-Institutionen schnell auf die Bedürfnisse der Gemeinden und bauten weitere Kapazitäten auf, um mit staatlichen Stellen und zivilgesellschaftlichen Akteure zusammenzuarbeiten und Pandemiehilfe zu leisten.

Zusammenarbeit auf allen Ebenen der Gesellschaft

Weltweit entwickelten junge Menschen kreative Antworten auf die pandemiebedingten Herausforderungen in ihren Gemeinden. In einem Vorort von New York City, **Vereinigte Staaten**, koordinierte zum Beispiel eine Jugendgruppe gemeinsam mit dem Schulamt und lokalen Lieferanten eine Aktion, um Kindern trotz Schulschließungen den Zugang zu Mahlzeiten zu sichern. Sie richteten einen Gemeinschaftsraum in ihrem Wohnblock als Verteilungsstelle ein und achteten auf Maßnahmen zur physischen Distanz und Hygiene. In **Italien** erkundeten Jugendliche Möglichkeiten, über Online-Plattformen Lieder und künstlerische Beiträge zu teilen und schufen virtuelle Räume für Verbundenheit und Austausch über bedeutsame Themen in einer Zeit, in der persönliche Begegnungen nicht möglich waren.

Die Fähigkeit der Bahá'í-Institutionen, lokale Ressourcen zu mobilisieren und zu bündeln sowie mit anderen Einrichtungen vor Ort zusammenzuarbeiten, trug wesentlich dazu bei, das Leid vieler Gemeinden zu lindern. In **Indien** wandte sich eine örtliche Bahá'í-Institution beispielsweise an Landwirte und Landwirtinnen, die ihre Erzeugnisse mangels Marktzugang wegwarfen, und verteilte diese Lebensmittel an bedürftige Familien. Die Institution arbeitete zudem mit dem Dorfvorsteher und dem örtlichen Gesundheitspersonal zusammen, um ein Gesundheitscamp zu organisieren und Medikamente zu verteilen. In **Myanmar** identifizierte eine nationale Bahá'í-Institution mit Hilfe lokaler und regionaler Bahá'í-Gremien rund 1.000 Personen, die aufgrund der Pandemie in wirtschaftliche Not geraten waren. Sie stellte über geeignete Kanäle finanzielle Unterstützung bereit, um deren unmittelbare Bedürfnisse zu decken.

Indien

Weltweit richteten viele Bahá'í-Gemeinden auf Nachbarschafts- oder Dorfebene Fonds für humanitäre Hilfe ein. Wenn lokale Mittel erschöpft waren, wurden regionale und nationale Ressourcen hinzugezogen. Zur Koordination der Pandemiehilfe gründeten einige nationale, regionale und lokale Gemeinden Arbeitsgruppen mit medizinischen und pflegerischen Fachkräften. Manche bildeten Unterausschüsse, die sich speziell mit wirt-

schaftlicher, schulischer oder medizinischer Unterstützung befassten. In **Indien** teilten die lokalen Arbeitsgruppen ihre Zuständigkeitsbereiche in Sektoren auf und kontaktierten so viele Familien wie möglich, um den konkreten Hilfebedarf – wie Lebensmittel, Medikamente oder finanzielle Unterstützung – zu ermitteln. Sie ermutigten jene, die Mittel zur Verfügung hatten, an die lokalen Fonds zu spenden, sodass bedürftige Familien diese in Anspruch nehmen konnten. Um Ressourcen effektiv zu kanalisieren, identifizierten Arbeitsgruppen in **Ecuador** Familien nach Art der benötigten Hilfe. Ressourcen zur Verhinderung der Virusausbreitung wurden mit der gesamten Gemeinde geteilt. Gleichzeitig wurden Familien unterstützt, die ihre Einkommensquellen verloren hatten, etwa durch Bereitstellung von Lebensmitteln oder Hilfe beim Zugang zu Unterstützungsangeboten staatlicher Stellen oder Nichtregierungsorganisationen. Personen mit gesundheitlichen Problemen erhielten Unterstützung beim Zugang zur medizinischen Versorgung. An Orten ohne medizinische Versorgung vermittelten die Arbeitsgruppen telefonischen Kontakt zu medizinischen Fachkräften. Im **Irak** bildete nationale Bahá´í-Institution eine Arbeitsgruppe mit Fachleuten aus dem Gesundheitswesen. Sie stellte verlässliche Informationen bereit, bot gesundheitliche Beratung an und organisierte wöchentliche Online-Seminare zu pandemiebezogenen Themen. In **Honduras** entstand eine Arbeitsgruppe, um Ressourcen zu verteilen und Menschen während der Pandemie zu vernetzen. Diese hat sich inzwischen auch bei anderen Krisen, etwa bei Wirbelstürmen, als wirkungsvoller Mechanismus bewährt.

Zahlreiche Bahá'í-inspirierte Organisationen reagierten im Rahmen ihrer Möglichkeiten ebenfalls auf pandemiebedingte Herausforderungen. Die *Kimanya-Ngeyo Foundation* in **Uganda** begegnete der Nahrungsmittelknappheit, indem sie zusammen mit Jugendlichen, die an ihren Kapazitätsaufbauprogrammen teilgenommen hatten (siehe S. 62), Hunderte von Hinterhofgärten anlegte. Bahá'í-Radiosender in Ländern wie den **Philippinen** spendeten Hoffnung und Freude durch aufbauende Geschichten, die teilweise dazu anregten, anderen zu helfen, oder indem sie Bildungsstunden für Kinder anboten, deren Schulen geschlossen waren. Organisationen, die mit Gemeindeschulen verbunden sind, bemühten sich zunächst, die Lage von Schulkindern, Lehrkräften und Familien zu erfassen. Einige führten regelmäßige Telefonate mit den einzelnen Lehrkräften, um ihre Situation und die der Schülerschaft besser zu verstehen. Andere schafften Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch für Schulleitungen und Lehrkräfte und besuchten, unter Beachtung angemessener Gesundheitsmaßnahmen, regelmäßig die Familien. In **Malawi** erstellten einige Schulen Listen aller Kinder in ihrer Gemeinde, um sicherzustellen, dass kein Kind übersehen wurde. Sie organisierten Video- oder Telefonanrufe, kurze schriftliche Kontaktaufnahmen oder regelmäßige Besuche von Lehrkräften, die in der Nachbarschaft wohnten. In der **Zentralafrikanischen Republik** begannen Lehrkräfte damit, den Unterricht dezentral in den Häusern der Familien abzuhalten, was auch die Eltern stärker in die geistige und intellektuelle Erziehung und Bildung ihrer Kinder einbezog.

Entscheidend für die Wirksamkeit dieser Bemühungen war die Fähigkeit der Beteiligten, zuständige Regierungsstellen und andere gesellschaftliche Einrichtungen einzubeziehen. In **Chile** entwickelte die Bahá'í-Gemeinde gemeinsam mit der chilenischen Vereinigung für den interreligiösen Dialog ein Programm für ein nationales Medienunternehmen, um zu erforschen, wie Glaube Hoffnung spenden und konstruktiv zur Bewältigung der Gesundheitskrise beitragen kann. Weltweit, unter anderem in **Jordanien** und **Spanien**, führten Mitglieder der Bahá'í-Gemeinde Gespräche mit Journalistinnen und Journalisten und weiteren gesellschaftlichen Akteuren über die wichtige Rolle der Medien bei der Bewältigung der Pandemie.

„Wie schwierig die Dinge derzeit auch sein mögen und wie nahe einige Teile der Gesellschaft auch an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gebracht werden – die Menschheit wird letztlich durch diese Feuerprobe gehen und daraus mit größerer Einsicht und mit einem tieferen Verständnis für die ihr innewohnende Einheit und gegenseitige Abhängigkeit hervortreten."

—DAS UNIVERSALE HAUS DER GERECHTIGKEIT

Mosambik

SYSTEMATISIERUNG *des* LERNENS

Innerhalb der Bahá'í-Gemeinde wird das Lernen über theoretische und praktische Entwicklungsfragen durch geeignete institutionelle Strukturen, von der lokalen bis zur internationalen Ebene, unterstützt. Das in unterschiedlichen Handlungsfeldern gewonnene Wissen wird schrittweise systematisiert. Dadurch entstehen mitunter Methoden oder Programme, die in größerem Umfang übernommen und an örtliche Gegebenheiten angepasst werden können.

Während sich in Dörfern und Stadtvierteln immer mehr Menschen geistiges und wissenschaftliches Wissen aneignen, um den Fortschritt ihrer Gemeinschaften zu fördern, entstehen zunehmend Einsichten durch praktische Erfahrung. Besonders in diesen lokalen Kontexten beginnt die Systematisierung des Lernens – oft zunächst in Form von Geschichten, Anekdoten und persönlichen Berichten. Mit der Zeit werden darin Muster erkennbar, die dokumentiert und analysiert werden können. Dafür braucht es geeignete lokale Strukturen, darunter Institutionen und Komitees, die befugt sind, die Integrität des Lernprozesses zu schützen und sicherzustellen, dass dieser nicht auf Meinungen oder eine bloße Sammlung unterschiedlicher Erfahrungen reduziert wird. Gerade hier spielen die Institutionen des Glaubens auf lokaler Ebene eine zentrale Rolle: Sie bringen individuellen und kollektiven Willen in Einklang und fördern die Beteiligung.

So wichtig der Lernprozess auf lokaler Ebene ist – seine Wirkung bleibt begrenzt, wenn er nicht in eine breitere Wissensbasis eingebettet ist. Institutionen des Glaubens auf regionaler oder nationaler Ebene organisieren daher teils Reflexionstreffen mit engagierten Gruppen, die in ähnlichen Bereichen tätig sind oder gründen hierfür spezialisierte Komitees. Mitunter entstehen auf natürliche Weise Netzwerke von Schulen oder Organisationen – innerhalb eines Landes und darüber hinaus, wie in Bezug auf allgemeinbildende Schulen (S. 41-42) und auf Initiativen zur Förderung von Jugendlichen (S. 51) dargestellt.

Auf internationaler Ebene erfordert ein Lernprozess im Bereich Entwicklung ein hohes Maß an Konzeptualisierung, das die globalen Transformationsprozesse berücksichtigt und dazu dient, die Gesamtstrategie der Entwicklungsaktivitäten entsprechend anzupassen. In diesem Sinne versteht sich die Internationale Bahá'í International Development Organization (BIDO), mit Sitz am Weltzentrum des Glaubens, als lernende Einrichtung, die sich der Systematisierung einer wachsenden weltweiten Erfahrung widmet, welche durch die Beteiligung von immer mehr Einzelnen, Organisationen und Gemeinschaften ermöglicht wird. Durch die Ausführung ihrer Aufgaben gewinnt BIDO die nötige Perspektive, um Lernerfahrungen über Entwicklungsprozesse in Bahá'í-Gemeinden weltweit zu sammeln, Muster zu

erkennen und zu analysieren sowie das gewonnene Wissen weiterzugeben. Erweisen sich bestimmte Ansätze in einem Handlungsfeld als besonders vielversprechend, kann die Organisation durch Beratung mit relevanten Institutionen Pilotprojekte auf verschiedenen Kontinenten initiieren. So werden Inhalte und Methoden verfeinert und in ein erprobtes Programm überführt. Solch ein Programm wird in weiteren Ländern mit geeigneten Rahmenbedingungen verbreitet und von den nationalen Bahá'í-Gemeinden an ihre Gegebenheiten angepasst. Mit wachsender Beteiligung weiterer Institutionen an der Umsetzung des Programms entstehen Strukturen, die den Informations- und Lernfluss erleichtern und gewährleisten, dass die Gemeinden weltweit nicht nur von dem Programm profitieren, sondern aktiv zur Weiterentwicklung beitragen.

In allen zuvor beschriebenen Bereichen wurden bereits Anstrengungen unternommen, um das Lernen zu systematisieren und den Austausch zu fördern. Die folgenden vier Beispiele veranschaulichen, wie sich dieser Prozess entwickelt.

Geistig-moralische Befähigung von Juniorjugendlichen

Mitte der 1990er Jahren lud das Office of Social and Economic Development (OSED) – der Vorgänger der Bahá'í International Development Organization (BIDO) – eine Gruppe von Einzelpersonen ein, die Erfahrungen der Bahá'í-Gemeinden im Bereich der Alphabetisierungsförderung zu analysieren. Auf dieser Grundlage wurden in mehreren Ländern Pilotprojekte gestartet. In späteren Beratungen über Beobachtungen und erzielte Fortschritte zeigte sich, dass Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren besonderen Idealismus, Energie und Offenheit für Programme besitzen, die ihre Ausdrucksfähigkeit stärken. Aus dieser Erkenntnis entstand das Programm zur geistig-moralischen Befähigung von Juniorjugendlichen. (siehe S. 52–55)

2002 erstellte OSED ein erstes Dokument, das Hintergrund, Merkmale und allgemeine Rahmenbedingungen von Initiativen zur geistig-moralischen Befähigung von Juniorjugendlichen skizzierte. Seine Verbreitung gab der Arbeit mit dieser Altersgruppe weltweit neuen Schwung und leitete eine weitere Phase des Lernprozesses ein. Mit der wachsenden Zahl von Projekten organisierte OSED mehrere kontinentale Seminare, bei denen Vertreter und Vertreterinnen verschiedener Länder Erfahrungen austauschten, Schulungen erhielten und Pläne entwickelten. Sobald ausreichende Kapazität für die langfristige Durchführung aufgebaut war, verlagerte sich der Schwerpunkt der Seminare auf die Ausbildung von Ressource-Personen in jedem Land, die das Programm stärken und seine Qualität weiterentwickeln konnten.

In den folgenden zwei Jahrzehnten übernahmen rund 330 Bahá'í-Bildungsinstitute und -Organisationen weltweit das Programm. Um der großen Nachfrage gerecht zu werden, wurde ab 2008 ein Netzwerk von Lernzentren zur Verbreitung gewonnener Einsichten auf allen Kontinenten zur Unterstützung der Institute errichtet. Diese derzeit rund 60 Zentren bieten Schulungen für Koordinatorinnen und Koordinatoren des Programms an und helfen, Wissen aus verschiedenen Kontexten zu systematisieren und weiter zu verbreiten. Informelle Zusammenschlüsse von Lernzentren in den einzelnen Regionen haben zur Entstehung von neun (sub)kontinentalen Büros geführt, die den Wissensaustausch in den Regionen fördern. Während sich dieser Prozess entfaltet, wird über die fortlaufende Entwicklung der Organisationsstrukturen zur weiteren Systematisierung der Verbreitung des Lernens nachgedacht.

Brasilien

Demokratische Republik Kongo

Gemeindeschulen

Ein weiteres Feld, dem systematisch Aufmerksamkeit gewidmet wird, ist die Förderung von Gemeindeschulen in Regionen der Welt, in denen das nationale Bildungssystem nur begrenzte Reichweite hat. In den 1970er- und frühen 1980er-Jahren startete die Bahá'í-Gemeinde parallel zur Gründung großer allgemeinbildender Schulen weltweit eine globale Initiative zur Förderung von selbst organisierten Schulen: meist einfache Einrichtungen in ländlichen Gebieten, die in der Regel von lokalen Bahá'í-Institutionen geleitet wurden. Zahlreiche Bahá'í-Gemeinden weltweit haben solche Schulen erfolgreich gegründet. Aufgrund fehlender institutioneller Kapazitäten auf regionaler oder nationaler Ebene war deren langfristige Aufrechterhaltung jedoch nicht möglich.

In Afrika entstanden im Laufe der Zeit zwei Bahá'í-inspirierte Entwicklungsorganisationen – in der **Zentralafrikanischen Republik** (CAR) und in **Mali** –, die sich, insbesondere durch kohärente Programme zur Lehrkräfteausbildung, auf den Aufbau von Gemeindeschulen konzentrieren. Insbesondere durch kohärente Programme zur Lehrkräfteausbildung. Die Arbeit der *Fondation Nahid* und *Hushang Ahdieh* in der CAR wird auf den Seiten 32–33 näher erläutert. Aufbauend auf den Erfahrungen dieser beiden Organisationen sowie auf zuvor gewonnenen Einsichten entwickelte OSED 2007 zentrale Elemente einer Strategie, um den systematischen Aufbau von Gemeindeschulen in Ländern zu unterstützen, die über die nötigen institutionellen und personellen Kapazitäten verfügen.

Seither ist die Zahl Bahá'í-inspirierter Organisationen deutlich gestiegen, die in Afrika, Asien und im Pazifikraum den Aufbau von Gemeindeschulen in Dörfern und Städten vorantreiben. Mit ihrem Wachstum wurden Strukturen geschaffen, die den Erfahrungsaustausch erleichtern. Einige erfahrene Organisationen fungieren inzwischen als Schulungszentren für neu entstehende Initiativen und unterstützen diese bei der Entwicklung und Verfeinerung ihrer Programme zur Lehrkräfteausbildung. In Afrika wurde zudem ein Sekretariat eingerichtet, das die institutionellen Kapazitäten des Netzwerks stärkt und das gewonnene Wissen systematisch aufbereitet. Gegenwärtig wird geprüft, inwieweit ähnliche Einrichtungen auch in anderen Regionen der Welt aufgebaut werden können.

„Der Zweck der Gelehrsamkeit sollte die Förderung des Wohlergehens der Menschen sein…“

—BAHÁ'U'LLÁH

Kolumbien

Vorbereitung auf soziales Handeln

Die Bildungsbedürfnisse der Jugend, insbesondere in ländlichen Gebieten, sind seit langem ein zentrales Anliegen vieler Bahá'í-inspirierter Organisationen. Einige davon haben Programme und Materialien entwickelt, die zusammengestellt und mit anderen geteilt wurden, sowie Räume zur Beratung über deren Wirksamkeit geschaffen. In Lateinamerika haben sich die über viele Jahre von FUNDAEC entwickelten Bildungsmaterialien (siehe S. 56) als besonders vielversprechend erwiesen, sowohl hinsichtlich ihres akademischen Standards als auch ihrer Wirksamkeit, junge Menschen zu befähigen, zum geistigen und materiellen Fortschritt ihrer Gemeinden beizutragen.

Aufgrund des wachsenden Interesses zahlreicher Bahá'í-inspirierter Organisationen weltweit modifizierte FUNDAEC Anfang der 2000er-Jahre in Beratung mit dem Office of Social and Economic Development (OSED) einige Elemente seines Lehrplans und fasst sie in dem Programm „*Preparation for Social Action*" (PSA) zusammen. 2006 führte OSED Beratungen mit Bahá'í-inspirierten Organisationen in Afrika, Asien, Lateinamerika und dem pazifischen Raum durch, die Interesse an der Umsetzung dieses Programms in ihren Ländern bekundeten. FUNDAEC unterstützte diese Organisationen anfangs durch technische Beratung und Schulungen, um sie mit den Inhalten und dem zugrunde liegenden Bildungsansatz vertraut zu machen. Im Laufe der Zeit entstand ein globales Netzwerk von Organisationen, die zu einem wachsenden Wissensschatz über die Anwendung des Programms in unterschiedlichen Kontexten beitrugen. Mit zunehmender Kapazität waren diese Organisationen in der Lage, interessierte Institutionen in benachbarten Ländern zu unterstützen.

Das PSA-Programm wurde bislang in nahezu 20 Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und im pazifischen Raum umgesetzt und hat über 17.000 Teilnehmende erreicht. Institutionen in weiteren Ländern äußerten den Wunsch, das Programm einzuführen, und erste Schritte hierzu werden unternommen. In jeder kontinentalen Region fördert die Zusammenarbeit eines sich entwickelnden Netzwerks von Einzelnen und Institutionen das Lernen über die Nutzung der Materialien und die Entwicklung der Fähigkeiten der Förderinnen und Förderer des Gemeinwohls. Angesichts des Potenzials zur weiteren Ausweitung des Programms sind formellere Strukturen in den verschiedenen Regionen vorgesehen, um das Lernen systematisch zu erfassen und zu verbreiten.

Landwirtschaft

Ein weiterer Bereich systematischen Lernens ist die Landwirtschaft, die in den Bahá'í-Gemeinden Afrikas seit jeher von großer Bedeutung ist. Erst seit 2010 wird hierfür ein strukturierterer Ansatz verfolgt. OSED initiierte dazu Gespräche mit Bahá'í-inspirierten Organisationen, die Erfahrung in der Unterstützung von Gemeindeschulen oder der Durchführung des PSA-Programms gesammelt hatten. Gemeinsam wurde erörtert, wie die im Rahmen lokaler Bemühungen entstandenen Kapazitäten und Strukturen als Grundlage für einen zunehmend systematischeren Lernprozess in der Landwirtschaft dienen könnten. Angesichts der Lebensbedingungen der Gemeinden einigte man sich darauf, die Produktion in kleinbäuerlichen Betrieben zu steigern und zu diversifizieren, um zur Ernährungssicherheit und wirtschaftlichen Entwicklung der Menschen beizutragen. Besonderes Augenmerk sollte auf den Ausbau wissenschaftlicher und technologischer Fähigkeiten der in der Landwirtschaft Tätigen gelegt werden, damit sie fundierte Entscheidungen im Einklang mit ihren Werten treffen und an der Entwicklung neuer Technologien mitwirken könnten, die modernes Wissen mit traditionellem verbinden. Diese Fortschritte sollten nicht Einzelnen, sondern ganzen Gemeinschaften zugutekommen. Gleichzeitig sollten Beziehungen unter allen Beteiligten gestärkt wetden, um Zusammenarbeit zu fördern und auf lange Sicht auch lokale Lebensmittelmärkte positiv zu beeinflussen.

Durch diese Gespräche wurde erkannt, dass die Teilnehmenden der Bildungsprogramme, die meist selbst in der Landwirtschaft tätig waren, wesentlich zum Lernprozess auf Dorfebene beitragen konnten – sei es im Umfeld einer Gemeindeschule oder als Teil der gemeinschaftlichen Initiativen einer PSA-Gruppe. Um den Lernprozess in seiner Anfangsphase anzuregen, wurde ein Text von FUNDAEC ausgewählt, der sich mit der Nahrungsmittelproduktion auf kleinen Bauernhöfen beschäftigt und zugleich die Erkenntnisse der Forschungsarbeit der Organisation mit Bauern und Bäuerinnen in **Kolumbien** zusammenfasst. Die darin beschriebenen Versuchsfelder sollten in ausgewählten Gemeinden als Erfahrungsräume angelegt werden, um neue Methoden des Produktionsprozesses testen und bewerten zu können.

Die Initiative, die mit wenigen Bahá'í-inspirierten Gemeindeschulen in der **Zentralafrikanischen Republik** und **Malawi** begann, hat sich im Laufe der Zeit auf weitere Länder ausgeweitet: **Kamerun**, **Tschad**, die **Demokratische Republik Kongo**, **Kenia**, **Tansania**, **Uganda** und **Sambia**. Die Agronominnen und Agronomen dieses wachsenden Netzwerks kommen regelmäßig auf von der Bahá'í International Development Organization (BIDO) geförderten Treffen zusammen, um Erfahrungen auszuwerten und neue Lernfelder zu erschließen. Bei einem einmonatigen, kontinentalen Treffen Ende 2019 in **Uganda** wurden Agronomen und Agronominnen durch Studium, Beratung und Reflexion darauf vorbereiten, den laufenden Lernprozess zu intensivieren – insbesondere angesichts neuer Herausforderungen für die Ernährungssysteme durch Faktoren wie Klimawandel und Gesundheitskrisen. Relevante Fragestellungen waren hierbei u.a.: Welche institutionellen Kapazitäten braucht es auf lokaler oder nationaler Ebene, um ein Vorhaben dieser Art langfristig zu unterstützen? Wie können gewonnene Erkenntnisse an die Orte weitergegeben werden, an denen Bahá'í-inspirierte Organisationen beginnen, sich im Bereich der Landwirtschaft zu engagieren? Einige dieser Bemühungen werden auf den Seiten 62 bis 63 beschrieben.

Beitrag zum DISKURS *über* ENTWICKLUNG *auf verschiedenen Ebenen*

Das wachsende Netzwerk der zuvor beschriebenen Aktivitäten ist für die Bahá'í-Gemeinde auch über den unmittelbaren Nutzen für die Beteiligten hinaus von großer Bedeutung. Die Anwendung von Prinzipien aus den Bahá'í-Schriften auf vielfältige Situationen hat der Gemeinde und ihren Mitwirkenden schrittweise tiefere Einsichten in Entwicklungsfragen ermöglicht und sie befähigt, zunehmend selbstbewusst zu globalen Diskursen beizutragen.

Die Intention der Bahá'í-Beteiligung an verschiedenen Diskursen besteht nicht darin, andere von einer bestimmten Bahá'í-Position zu überzeugen. Ebenso wenig dient das Engagement der Selbstdarstellung oder einer rein akademischen Auseinandersetzung. Vielmehr bemühen sich Bahá'í, die bei der Anwendung der Lehren Bahá'u'lláhs zur Förderung der Kultur gewonnenen Erfahrungen zu teilen und zugleich mit und von anderen zu lernen, wie den globalen Herausforderungen begegnet werden kann.

Beiträge von Einzelnen

Zu jeder Zeit und in sozialen Räumen auf allen Ebenen der Gesellschaft finden kontinuierlich Gespräche über Aspekte des Wohlergehens und des Fortschritts der Menschheit statt. Auf lokaler Ebene ist die Beteiligung von Einzelnen an solchen Diskursen sowie die Fähigkeit, sich sinnvoll über geistige Themen auszutauschen, ein natürlicher Teil der Bemühungen, lebendige Gemeinschaften aufzubauen. Dies reicht von einfachen Handlungen, wie dem Einbringen von Bahá´í-spezifischen Konzepten in Alltagsgespräche, bis zu formellen Aktivitäten wie dem Verfassen von Artikeln oder der Teilnahme an Veranstaltungen zu gesellschaftlich relevanten Themen. Auch im beruflichen oder ehrenamtlichen Kontext leisten viele Menschen Beiträge zum Dialog über Gemeinwohlthemen.

Bahá'í-inspirierte Organisationen und Schulen

Auch Bahá'í-inspirierte Organisationen beteiligen sich an Diskursen, die für ihre Arbeit relevant sind. Auch wenn diese Ausrichtung bereits in einem frühen Entwicklungsstadium vorhanden ist, wachsen mit zunehmender Erfahrung die Möglichkeiten, sich an relevanten Gesprächen und Foren zu beteiligen

In **Indien** haben beispielsweise einige Bahá'í-inspirierte Schulen und Organisationen gelernt, wie sie zum Bildungsdiskurs auf lokaler und nationaler Ebene beitragen können. In Sikkim luden einige dieser Schulen andere Bildungseinrichtungen der Region ein, um gemeinsam zu erkunden, wie sie ihrer Gesellschaft besser dienen, gemeinsame Herausforderungen identifizieren und das Potenzial der ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler besser entfalten können. Diese Beratungen haben – etwa durch den Austausch von Wissen und Ressourcen – zu verstärkter Unterstützung und Zusammenarbeit zwischen den Schulen geführt. Kürzlich wurden mehrere beteiligte Schulen um ihre Perspektiven zur staatlichen Bildungspolitik gebeten; zudem wurden sie von verschiedenen Medien dazu interviewt.

Indien

Der Bahá'í-Lehrstuhl für Entwicklungsstudien an der Devi Ahilya Universität in Indore, gegründet vor fast 30 Jahren, fördert interdisziplinäre Forschung und wissenschaftlichen Austausch im Entwicklungsbereich – aus einer Perspektive, die menschliches Wohlergehen als Ergebnis sowohl materiellen als auch geistigen Fortschritts versteht. Der Lehrstuhl organisiert Seminare zu zentralen Entwicklungsfragen wie Bildung, Landwirtschaft, Wirtschaftswachstum und Klimawandel und veröffentlicht Forschungsergebnisse darüber, wie Gemeinschaften geistige Prinzipien für das Gemeinwohl nutzbar machen.

Die *Unity Foundation* ist eine Bahá'í-inspirierte Organisation in **Luxemburg**, die für Partnerorganisationen in Afrika, Asien und

Lateinamerika, die über ausreichende programmatische und administrative Kapazitäten verfügen, gleichgesinnte Förderpartner gewinnt. Einer ihrer wichtigsten Geldgeber ist das Auswärtige Amt. Ihr Ansatz zeichnet sich dadurch aus, die Unabhängigkeit der Partnerorganisationen zu respektieren, Beziehungen des gemeinsamen Lernens und der Zusammenarbeit aufzubauen und deren Interessen gegenüber Geldgebern zu vertreten. In den letzten Jahren hat die *Unity Foundation* gelernt, aktiv zum entwicklungspolitischen Diskurs in Luxemburg beizutragen, vor allem durch Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit mit ihren Partnerorganisationen. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Förderung eines konstruktiven Dialogs über grundlegende Entwicklungsprinzipien. In Schulen, Gemeinden, Medien oder bei öffentlichen Veranstaltungen lädt sie dazu ein, über Gerechtigkeit, gegenseitige Unterstützung, Geschlechtergleichstellung und den Abbau von Vorurteilen nachzudenken und deren Umsetzung im Alltag zu reflektieren. Darüber hinaus beteiligt sie sich regelmäßig an Treffen luxemburgischer Nichtregierungsorganisationen und initiiert gemeinsame Reflexionsrunden zum Erfahrungsaustausch.

Internationale Ebene

Die Bahá'í International Community (BIC) engagiert sich seit Jahrzehnten in unterschiedlichen gesellschaftlichen Diskursen innerhalb der Vereinten Nationen und nimmt inzwischen auch an Foren teil, die mit der Afrikanischen Union, dem Verband Südostasiatischer Nationen, der Europäischen Union und weiteren supranationalen Organisationen verbunden sind. Sie bringt sich aktiv in Themen ein wie Global Governance, Entwicklung, Gleichstellung von Frauen und Männern, Frieden und Sicherheit, die Rolle der Religion in der Gesellschaft, Menschenrechte, Umwelt und Klimawandel, Ernährungssicherheit sowie die Rolle der Jugend.

Die BIC nimmt regelmäßig an internationalen Konferenzen und Foren von Nichtregierungsorganisationen teil, bei denen Regierungsbeauftragte, UN-Agenturen und zivilgesellschaftliche Akteure zusammenkommen. Dazu gehören die UN-Kommissionen für soziale Entwicklung und für die Stellung der Frau sowie die UN-Klimakonferenzen. Im Laufe der Jahre hat die BIC zahlreiche Stellungnahmen zu relevanten Konzepten veröffentlicht. Bereits in den 1990er Jahren wurde das bedeutende Dokument *Das Wohlergehen der Menschheit* veröffentlicht, das bis heute auf verschiedenen Ebenen Orientierung bietet. Es beleuchtet das Konzept des globalen Wohlstands im Licht der Bahá'í-Lehren und geht auf grundlegende Fragen wie das Wesen und Ziel des Entwicklungsprozesses sowie die unterschiedlichen Rollen der beteiligten Akteure ein.

Zu den jüngeren Erklärungen der BIC zählt *A Governance Befitting: Humanity* and the *Path Toward a Just Global Order*, veröffentlicht zum 75-jährigen Bestehen der Vereinten Nationen. Das Dokument behandelt verschiedene Dimensionen der Regierungsführung und widmet sich der Frage, wie die Weltgemeinschaft ihre Systeme der globalen Zusammenarbeit stärken und ihre Angelegenheiten im Geist der Einheit und wechselseitiger Verbundenheit der Menschheitsfamilie neu ordnen kann, um die globalen Herausforderungen zu bewältigen und die beispiellosen Chancen der kommenden Jahre zu nutzen.

„Die Verbreitung edler Gedanken ist die dynamische Kraft in den Schlagadern des Lebens; sie ist die Seele der Menschenwelt."

—'ABDU'L-BAHÁ

Frankreich

Papua-Neuguinea

„Religion ist der äußere Ausdruck der göttlichen Wirklichkeit. Deshalb muss sie kraftvoll und lebendig, aktiv und fortschrittlich sein."

—'ABDU'L-BAHÁ

Eine weitere Erklärung – *Ein Planet, ein Lebensraum: Eine Bahá'í-Perspektive zur Neugestaltung der Beziehung der Menschheit zur Welt der Natur* – wurde anlässlich des 50. Jahrestages der Weltumweltkonferenz der UN von 1972 veröffentlicht. Das Dokument stützt sich auf die Erfahrungen verschiedener nationaler Gemeinden sowie auf das Fachwissen von Bahá'í, die im Umweltschutz tätig sind. Es untersucht, wie wesentlich der Aufbau einer materiell und geistig blühenden Kultur im Einklang mit der Natur für das menschliche Empfinden von Sinn und Bestimmung ist. Verschiedene Bahá'í-Gemeinden nutzen die Erklärung, um zu relevanten Gesprächen auf lokaler und nationaler Ebene beizutragen, und ergänzen diese durch weitere Ressourcen, die die Erfahrungen verschiedener Gemeinden, wie **Kolumbien**, der **Demokratischen Republik Kongo**, **Dominica**, der Navajo Nation in den **Vereinigten Staaten**, **Singapur**, **Vanuatu** und **Sambia**, zusammenfassen.

Ergänzend zur Arbeit der BIC stellt das vor rund 25 Jahren gegründete Institute for Studies in Global Prosperity ein dauerhaftes Forum für die kontinuierliche und tiefgehende Auseinandersetzung mit Fragen bereit, die für den Fortschritt der Menschheit von Bedeutung sind. Eine seiner ersten Initiativen war die Ausrichtung einer Reihe von Kolloquien zu *Wissenschaft, Religion und Entwicklung* in mehreren Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Zunehmend arbeitet das Institut mit gleichgesinnten Personen und Institutionen zusammen, um zentrale Themen wie Frieden und Gerechtigkeit in Gesellschaften im Wandel, globale Bevölkerungsbewegungen, die Rolle der Religion in der Migration sowie Wachstum und Entwicklung von Städten zu erforschen. Seine Erkenntnisse werden, oft in Zusammenarbeit mit der BIC, durch Publikationen und auf Tagungen verbreitet, mit dem Ziel, Ideen für nachhaltigen gesellschaftlichen Wandel mehr in den öffentlichen Diskurs einzubringen.

Jeder ernsthafte Beobachter erkennt, welch umfassende Investitionen von Regierungen und zivilöffentlich Organisationen in menschliche und materielle Ressourcen notwendig sind, um das Wohlergehen der Menschheit zu fördern. Ebenso offensichtlich ist, dass diese Arbeit von Intelligenz und einem Geist des Idealismus getragen sein muss. Die Bahá'í-Gemeinde, die sich der Ausweitung und Vertiefung ihrer Entwicklungsbemühungen verpflichtet sieht, verfeinert fortlaufend ihre Vision, dass Lernen und Kapazitätsaufbau den Kern erfolgreicher Entwicklung bilden. Diese Vision schließt die Beteiligung aller Menschen in ihrer Vielfalt an der Generierung und Anwendung von Wissen ein. Geistige Prinzipien und wissenschaftliche Methoden können gemeinsam ein solches Engagement fördern. Den wertvollsten Beitrag zu den Entwicklungsdiskursen sieht die Bahá'í-Gemeinde letztlich darin, die aus ihren systematischen Erfahrungen gewonnenen Einsichten weiterzugeben.

Aserbaidschan

Brasilien

Australien

Luxemburg

„Der Zweck, zu dem die sterblichen Menschen aus dem völligen Nichtsein ins Reich des Seins gelangten, ist, für die Besserung der Welt zu wirken und miteinander in Einklang und Harmonie zu leben.“

—BAHÁ'U'LLÁH

Weitere Informationen

Websites

bahai.org
Die offizielle Website der weltweiten Bahá'í-Gemeinde.

bahai.org/action/involvement-life-society/social-action
Informationen und Materialien über Bahá'í-Entwicklungsbemühungen.

news.bahai.org/socialaction
Bahá'í World New Service, Berichte über Entwicklungsinitiativen.

bahaiworld.bahai.org/special-collections/contributing-to-social-transformation/
Eine ausgewählte Sammlung von Artikeln und Essays über Beiträge zu gesellschaftlichem Wandel.

bic.org
Informationen über die Beteiligung der Bahá'í-Gemeinde an Diskursen auf internationaler Ebene.

globalprosperity.org
Website des Institute for Studies in Global Prosperity.

Literatur

Das Geheimnis Göttlicher Kultur
Eine Abhandlung, die 1875 von 'Abdu'l-Bahá auf Persisch verfasst wurde und sich an die Regierenden und das Volk Persiens richtet. Sie ist ein ausführlicher Kommentar zu dem gewaltigen Potenzial, das der menschlichen Gattung innewohnt und beschreibt die Eigenschaften und Merkmale, Strukturen und Prozesse einer Zivilisation, die aus diesem Potenzial schöpft.

Textzusammenstellung zum Sozialen Handeln
Eine von der Forschungsabteilung des Universalen Hauses der Gerechtigkeit zum Thema Soziales Handeln erstellte Textzusammenstellung.

Das Wohlergehen der Menschheit
Eine vom Universalen Haus der Gerechtigkeit in Auftrag gegebene Stellungnahme über das Konzept globalen Wohlergehens im Kontext der Bahá'í-Lehren.

Statement zum Sozialen Handeln
Ein 2012 vom Büro für soziale und wirtschaftliche Entwicklung am Bahá'í-Weltzentrum erstelltes Dokument, das den sich entwickelnden konzeptionellen Rahmen beschreibt, der die Bahá'í-Bemühungen im Bereich des sozialen Handelns leitet.

Promoting a Discourse on Science, Religion and Development
von Farzam Arbab

Ein Kapitel in der Veröffentlichung *The Lab, the Temple, and the Market* des International Development Research Centre. Der Beitrag untersucht ein Entwicklungsverständnis, das die Schaffung und Anwendung von Wissen aus Wissenschaft und Religion ins Zentrum stellt.

Offenbarung & gesellschaftliche Wirklichkeit: Lernen, die Schriften in die Wirklichkeit umzusetzen
von Paul Lample

Dieses Buch erörtert, wie Bahá'í danach streben, die Offenbarung Bahá'u'lláhs zu verstehen und zu handeln, um Seine Vision einer ständig fortschreitenden Kultur zu verwirklichen.

Moral Empowerment: In Quest of a Pedagogy
von Sona Farid-Arbab

Ein Buch, das auf den Grundlagen des Glaubens einen konzeptionellen Rahmen erforscht, der Bildungsprogramme zur geistig-moralischen Befähigung von Lernenden leiten kann.

FÜR DIE BESSERUNG DER WELT

Der Ansatz der weltweiten Bahá'í-Gemeinde zu sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung

Vorbereitet von der Bahá'í International Development Organization